

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2,16 Reichsmark einschließlich Bestellgebi Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neuangelegte Wollmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Wollmeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 100

Dienstag, 30. April 1929

36. Jahrgang

Zum 1. Mai Gruß der Internationale

Der Präsident der sozialistischen Arbeiter-Internationale Arthur Henderson übermittelte dem „Soz. Pressedienst“ folgende Matbotchaft für die deutsche Arbeiterschaft:

Der Mattag 1929 wird ein denkwürdiger Tag sein. In kurzer Zeit werden die Armeen der Arbeiterbewegung in Belgien und Großbritannien auf der politischen Kampffront mit ihren Feinden zusammenstoßen. Unsere dänischen Freunde haben inzwischen bereits einen glänzenden Sieg im Kampfe um eines der großen internationalen Ziele der Arbeiterbewegung errungen.

Die britische Arbeiterpartei kämpft in ihrem Wahlkampf im Zeichen zweier grundlegender Fragen: des Wohlergehens des Volkes und des internationalen Friedens. Unser gegenwärtiger Ministerpräsident Stanley Baldwin ist bereits dabei, über seine Verluste Bilanz aufzustellen. Niemand kann den Ausgang der Wahlen voraussagen; aber niemand zweifelt daran, daß die Arbeiterpartei Millionen neuer Wähler gewinnen wird. Wir kämpfen im Bewußtsein der Bedeutung unseres Kampfes für unsere Freunde in anderen Ländern.

Lang lebe die Sozialdemokratie!

Der Prolet

S. Lübeck, 30. April

In einer großen bürgerlichen Zeitung wurde kürzlich die Frage erörtert: „Ist der Arbeiter ein Prolet?“ — Und ein süddeutscher Arbeiter war es, der in einem längeren Artikel ausführte, es sei ein Unrecht an der Arbeiterschaft, sie immer noch als „Proletariat“ zu bezeichnen. Der Arbeiter sei schon lange kein Prolet mehr, sondern ein Mann, der es an Wert und Bildung mit jedem andern aufnehmen könne.

Der Mann hat sicher Tausenden aus dem Herzen gesprochen. Tausenden von Arbeitern, die immer noch bewundernd nach oben schielen, die immer noch im Grunde ihres Herzens nichts anders wünschen, als ebenso zu sein wie die andern, die Leute mit dem garantiert blütenreinen Hemdkragen und der höheren Bildung, die Leute, die das Wort „Prolet“ als Schimpfwort gebrauchen.

Ist „Prolet“ ein Schimpfwort? Natürlich ist es das. Besonders im südlichen Deutschland. Dort hat man sogar das schöne Wort „proleten“ für Kadaver machen. Und wenn in den Kreisen der Satisfaktionsfähigen einer zum andern sagt: „Sie Prolet“ — so kann die Schmach nur mit dreifachem Augenwechsel auf nächste Distanz geführt werden.

Aber was beweist dies? — Doch nur den grenzenlosen Dünkel der herrschenden Klasse, den Hochmut der „Gebildeten“, die sich in ihrer Standeshöhe verkehrt fühlen, wenn man ihnen die Zugehörigkeit zur herrschenden Schicht streitig macht.

Wir aber, wir leidenschaftlichen Gegner dieser Gesellschaft — was haben wir damit zu schaffen? — Haben wir Grund, uns geringer zu fühlen, weil die andern schimpfen?

Als vor 400 Jahren die Niederlande seufzten unter der Bludiktatur des spanischen Herzogs Alba, als die Scheiterhaufen Tag und Nacht flammten in den Städten Flanderns, da zogen niederländische Edelleute in langem Zug vor das Palais der Statthalterin, gegen die Tyrannei zu protestieren. Da flüsterte ein Höfling der wankenden Regentin ins Ohr: „Laßt sie nur fordern, diese Bettler!“ — Die Niederländer hörten's und sagten: Sie nennen uns Bettler — gut wir wollen's sein. Und sie nannten sich fortan die Geusen (vom französischen guenz = Bettler), und trugen das Abzeichen der Bettlerjungf. Und die Bettler nahmen den Freiheitstempel auf, und die Tyrannei ward gebrochen.

So stolz wie jene sich Geusen nannten, so wollen wir den Namen Proleten tragen. Und wer sich dieser Bezeichnung schämt, der hat das Fundament der Arbeiterbewegung noch nicht erreicht; der hat noch nicht einmal Klassenbewußtsein!

Ist's denn unser Ehrgeiz, Bürger zu werden? — Wir meinen: nein. Freilich, es gibt noch viele Tausende, denen dies Ideal heimlich im Herzen sitzt. Und nicht nur Arbeiter, die abseits stehen. Auch Funktionäre der Arbeiterbewegung, in hohen Stellungen sogar, deren einziger Ehrgeiz es ist, zu zeigen: Seht her, wir können's eben so gut wie die gelehrten Herren von der andern Seite.

Wer aber so denkt, der ist fehl an seinem Platze. Denn daß die andern es nicht gut gekonnt und nicht gut gemacht haben, das wissen wir längst. Und wenn wir Vertrauensleute aus unseren Reihen an ihre Stelle setzen, dann verlangen wir von ihnen, daß sie es nicht ebenso gut, sondern daß sie es radikal anders machen.

Und darum ist es eine Gefahr und ein Abirren vom Wege, wenn der Arbeiter sich schämt, ein „Prolet“ zu sein. Gewiß, die sozialdemokratische Partei steht allen offen, die sich zum Sozialismus bekennen. Und nichts wäre lödlicher, als wenn der Sozialist bürgerlicher oder aristokratischer Herkunft — in England z. B. gibt es ja viele Adlige in der Arbeiterbewegung — versuchen wollte, den Proletarier zu spielen, um „echt“ zu sein.

Aber der Geist unserer Bewegung muß proletarischer Geist sein. Für uns gilt nicht Herkunft noch Titel, für uns gilt nur die Arbeit. Und auf dem Gedanken der Arbeit wollen wir ein neues Reich aufbauen, das Reich des Proletariats, das Reich der Freiheit und Gleichheit, in dem ein jeder so viel gilt, wie seine Leistung für die Allgemeinheit wert ist.

Der Prolet, der Verachtete von gestern, der Ausgebenteite von heute, er fühlt sich als den Herrn der Zukunft. Und er hat ein Recht dazu. Denn ihm wird die Zukunft gehören, wenn er den Mut hat, ganz er selbst zu sein.

Und wenn wir heute auch gezwungen sind, mit andern Klassen zusammenzuarbeiten, wir sind und bleiben doch die Partei des Proletariats. Und niemand soll uns den Glauben nehmen, daß das Proletariat der Fels ist, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut ist; und der Geist des Proletariats wird diese Kirche erfüllen.

Der Geist der Millionen Proleten, die morgen auf dem ganzen Erdball ihr Fest feiern.

Moskau und der 1. Mai Warum Leichen?

Berlin, 29. April.

Die Taktik der Berliner Kommunisten, die nach ihren eigenen Ankündigungen am 1. Mai so vorgehen wollen, daß es „eine Anzahl Tote“ gibt, kommt nicht von ungefähr. Sie ist nicht lediglich Trostlospolitik gegen Jörgiebel. Sie hat tiefere Gründe. Moskau will die Gewerkschaften spalten, um so endlich seine „rote Gewerkschaftsinternationale“ flott zu bringen. Die Spaltungsbewegung kann aber nicht in Schwung kommen ohne einen starken psychologischen Anreiz. Blut soll daher spalten und die Abplünderungen in der roten Gewerkschaftsinternationale zusammenflicken. Blut ist ein ganz besonderer Saft. Mit Blut wurde die rote Gewerkschaftsinternationale getauft, mit Blut soll sie jetzt gesirmt werden.

Losowsky, der Leiter der Moskauer Gewerkschafts-Internationale, hat auf deren Dezemberfeier im Zusammenhang mit der neuen kommunistischen Gewerkschaftstaktik offen erklärt: „Zunächst, unsere Anweisungen bedeuten Spaltung. Wir befinden uns in einer Sackgasse, aus der wir nur durch die Spaltung der reformistischen Verbände herauskommen.“

In Berlin ist mit der Spaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes dieser Tage der Anfang gemacht worden. Das Bündnis der Kommunisten mit den Unorganisierten bei den Betriebsrätewahlen ist ein Stück der Spaltungsbewegung. Nicht nur in Deutschland ist die Spaltung im Gange. Überall, wo die freien Gewerkschaften bisher vergeblich von Moskau herant worden sind, wird die Spaltung versucht. So hat z. B. nach den Moskauer Manövern in den Verbänden der Bekleidungsindustrie Amerikas, Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Jolens und der Tschechoslowakei nun eine Gruppe von Kommunisten auch die Einheit im Schneider- und Bekleidungsarbeiterverband Englands zu brechen unternommen. Dort hat Eisunz, Leiter einer der größten Abteilungen des Verbandes, mit kommunistischen Elementen ein Komplott gegen die Hauptleitung angezettelt, was zu seiner Entlassung durch den Vorstand führte. Die Prediger der Einheit haben die Wüste abgeworfen!

Spaltung bedeutet Schwächung. Das weiß auch Moskau. Es weiß aber auch, daß es nicht vorwärts kommt, solange es nicht die Front der freien Gewerkschaften zertrümmert hat. Moskau sieht keinen anderen Weg als den der Zerstörung. Die freien Gewerkschaften sind schließlich mit dem Fundament der politischen Arbeiterbewegung, und die sozialistische Internationale befindet sich zurzeit in den Industrieländern Europas ebenfalls im Vormarsch. Nicht nur die Mitgliederzahlen der freien Gewerkschaften steigen — in Deutschland hat der ADGB jetzt die Mitgliederzahl von 5 Millionen überschritten — auch die Wählerzahlen der Sozialdemokratie vermehren sich, wie der neue Wahlsieg der dänischen Sozialdemokratie und der Aufstieg der Labour Party in England zeigen. Die Partei steht für Moskau hoffnungslos. Daher müssen sich auf seinen Befehl die Kommunisten von neuem auf die Tour der Verbrennen der Arbeiterbewegung begeben.

Zerstörung ist's, was Moskau den Arbeitern bringt. Wahnsinn ist's, was Moskau treibt, aber — so paradox das auch klingt — methodischer Wahnsinn.

Die KPD will in Berlin über Arbeiterleichen zur Raifeier marschieren, weil Moskau marschieren will, um jeden Preis marschieren will. Nach dem Geheiß, nach dem es angetrieben, muß es weiter marschieren: Nach muß sein — Arbeiterleichen, Zerstörung und Hader und Verzweiflung müssen sein, wenn Moskaus Sterne, die Sowjetsterne, strahlen sollen. Denn noch werden sie es nicht schaffen. Nicht der blutig schillernde Komplexion, sondern die erfrischende Sonne des 1. Mai, es Arbeiter- und Bäckermai, wird leuchten. Ueber Leichen führt der Weg des Todes, aber nicht der Weg des Sozialismus!

Last ab vom Bruderkampf!

Ein ernstes Mahnwort zum 1. Mai

Düsseldorf, 30. April (Radio)

Der Führer der kommunistischen Stadtratsfraktion in Düsseldorf, Redakteur der Düsseldorfer kommunistischen „Zeit“, Döbel, ist aus der KPD. ausgetreten. In einem Schreiben, datiert vom 1. Mai 1929, teilt Döbel u. a. mit:

„Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der kommunistischen Partei Deutschlands. Die Beschlüsse des letzten internationalen Kongresses bedeuten in ihrer Konsequenz den Kampf der kommunistischen Partei mit Hilfe der Unorganisierten gegen die freien Gewerkschaften.“

Karl Marx rief der Arbeiterschaft zu: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Die Taktik der kommunistischen Partei führt zur Selbstzerstückelung der Arbeiterschaft und der beabsichtigten Zerstörung der freien Gewerkschaften, der Grundlage, auf der allein die Einheitsfront der Arbeiterschaft gebildet werden kann.

Wer die Einheitsfront der Arbeiterschaft bekämpft, handelt konterrevolutionär.

Die neue Linie der Thälmann und Neumann ist noch verheerlicher als der ultralinke Kurs von 1924/25, der durch den Effi-Brief als unmarxistisch und unleninistisch verurteilt wurde ...

Der Kampf der Opposition innerhalb der kommunistischen Partei ist aussichtslos. Er hat wesentlich zum Ausschluß der besten Klassenkämpfer geführt, während Lumpenproletarier in die Partei aufgenommen wurden und darin ihr Unwesen trieben ...

Die kommunistische Partei ist nur noch das Zerrbild der von Lenin, Luxemburg und Liebknecht gegründeten Partei. Nach Feststellung dieser Tatsachen bleibt für einen ehrlichen Klassenkämpfer nur der Austritt aus dieser Partei, die der Konterrevolution den Weg ebnet.“

Zum Schluß heißt es dann: „Als alter Spartakuskämpfer habe ich für meine Ueberzeugung Zuchthaus, Gefängnis und Festung erduldet. Heute am 1. Mai rufe ich allen Klassenbewußten Arbeitern zu:

„Last ab vom Bruderkampf. Stellt die Einheit der Arbeiterklasse her. Tretet ein in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei.“



Gen. Stüden

wird heute 60 Jahre alt. Stüden, der aus Nürnberg stammt, von Beruf Feingoldschläger, ist seit 1903 Reichstagsabgeordneter. Er war vor dem Krieg Mitglied des Parteivorstandes, von 1918—1925 Reichskommissar für Kriegs- und Zivilgefangene. Im Reichstag ist er Mitglied des Haushaltsausschusses.

Feldwebel Fahlbusch packt aus

Oberleutnant Schulz erneut belastet

Berlin, 30. April (Radio)

Der im Untersuchungsgefängnis befindliche frühere Feldwebel Fahlbusch ist seit seiner Ankunft in Berlin fast täglich vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Nachdem Fahlbusch sich sehr eingehend über die Verhältnisse bei den schwarzen Formationen geäußert hatte, ist er nunmehr über die einzelnen ihm zur Last gelegten Taten verurteilt worden. Dabei ist es zu sehr schweren Belastungen des Oberleutnants Schulz gekommen, so daß dieser in nächster Zeit nach Berlin übergeführt werden wird, damit eine Gegenüberstellung mit Fahlbusch stattfinden kann. Im Gegensatz zu den anderen Angeklagten aus den abgeschlossenen Feldzügen, namentlich

im Gegensatz zu Klapproth behauptet Fahlbusch heute, daß er nur auf Befehl gehandelt habe und daß er besonders in einem Falle von Schulz den direkten Auftrag gehabt habe, einen Verdächtigen mundtot zu machen.

Es handelt sich um den Fall Brauer, der, wie erinnerlich, das Schwurgericht in Landsberg a. Warthe im Rahmen der damals durchgeführten Feldzügen beschuldigt hat. Brauer war im Fort Tschernow bei Kältrin getötet und die Leiche dann beiseite geschafft.

Fahlbusch hat auch in einem zweiten Fall seine Beteiligung an der Beseitigung eines Kameraden zugegeben, aber auch hier erklärt, lediglich auf Befehl gehandelt zu haben. Weiter hat Fahlbusch den nach Afrika geflüchteten Hauptmann Gutknecht

sehr stark belastet. Seine Angaben hierüber dürfte er in der Revisionsverhandlung des Angeklagten Kofer auf den Fall Wilms, die am 8. Mai in Berlin stattfindet, als Zeuge zu wiederholen haben. Die Angaben des Fahlbusch werden jetzt von den Untersuchungsbehörden auf das genaueste nachgeprüft und fast alle Zeugen aus den bisherigen Feldzügen müssen erneut verhört werden.

Falls nämlich Fahlbusch bei seinen Bekundungen bleibt, ist die Staatsanwaltschaft auf Grund dieses neuen Tatfahnenmaterials genötigt, von sich aus das Wiedereröffnungsverfahren gegen Oberleutnant Schulz einzuleiten.

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zu der inzwischen u. a. auch gegen Oberleutnant Schulz eingeleiteten Voruntersuchung wegen Antikriegspropaganda:

„Durch diese Mitteilung findet eine Kampagne ihr Ende, die nicht nur die Amnestierung des Oberleutnants Schulz forderte, sondern dessen völlige Unschuld behauptete.“

In der Öffentlichkeit wurde gegen die Justiz, die die Sühne für die begangenen Verbrechen herbeiführte, ein förmliches Kesseltreiben eingeleitet. Um so auffälliger war es, daß bei dem Gnabenausschuß des Preussischen Landtages, der sich in diesem Monat mit dem Gnabensuch des Oberleutnants Schulz beschäftigte, vor der Entscheidung ein Schreiben des Verteidigers Grimm einlief, in dem dieser bat, die Verhandlung vorläufig nicht weiter zu führen. Dieser Rückzug hing offenbar mit der unfreiwilligen Rückkehr des Feldwebels Fahlbusch zusammen, der in alle Zusammenhänge eingeweiht war.

S. P. D. verlangt neue

Seemannsordnung

Der Etat des Reichsarbeitsministeriums steht zur Debatte

Berlin, 29. April (Eig. Bericht)

Der Reichstag erledigte am Montag den größten Teil der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Es gab zunächst eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen dem Wirtschaftsparteiler Baumbach und dem demokratischen Abgeordneten Ziegler über die Zweckmäßigkeit der Inanspruchnahme der Krankenkassen. Der demokratische Sachmann deckte den Wirtschaftsparteiler gründlich zu, indem er die schon am Sonnabend von dem Sozialdemokraten Lütke vorgebrachten Mängel in den Krankenkassen durch wertvolles Material ergänzte. Sogar der Nationalsozialist Störzner nahm die Krankenkassen gegen das Gerede von den Kurusbauern in Schutz.

Zahlreiche zum Kapitel Sozialversicherung eingebrachte Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der von der Regierung die Vorlage einer neuen Seemannsordnung verlangt.

ferner eine Vorlage, durch die die Seemannsmitglieder in die Arbeitsgerichtsbarkeit mit einbezogen werden; weiter Hausgesetzbuch, Tarifvertragsgesetz, Arbeitsvertragsgesetz.

Im weiteren Verlauf der Haushaltsberatung wurde das Arbeitsvertragsgesetz, das Schlichtungsgesetz und der Arbeitersechsgesetz verhandelt. Der sozialdemokratische Abg. Meiß nahm sich insbesondere des Arbeitersechsgesetzes und im Rahmen dieses großen Gebietes der zahlreichen Unfallgefahren an. Er schärfte die schwere Schuld, das durch die zahlreichen Betriebsunfälle hervorgerufen wird. Meiß erklärte, daß die Sozialdemokratie, ob sie in der Regierung sitze oder nicht, keineswegs nachhaken werde, ihre Forderungen auf den Gebieten des Arbeiterrechtes, der Arbeitsvermittlung, der Arbeitsgerichtsbarkeit, des Schlichtungsgesetzes, des internationalen Arbeitsrechtes, sowie der gesamten Lohn- und Arbeitspolitik zu vertreten. Die sozialdemokratische Abg. Meiß gab ein erschütterndes Bild über die

Kindarbeit auf dem Lande.

Bis zu 60 Stunden würden die Kinder wöchentlich für Arbeitszwecke in Anspruch genommen, sie hätten also einen Arbeitstag von 10 Stunden, wogegen sich sogar die erwachsenen Arbeiter wehrten. Kein Wunder sei es, daß diese Kinder im Unterricht nicht folgen könnten. Die Rednerin fand für ihre zwingenden Darlegungen besonders beifälligen Beifall.

Es traten dann drei Kommunisten hintereinander auf, um den Nachweis zu führen, daß selbstverständlich die Sozialdemokratie nichts für den Arbeiterkampf tue, im Gegenteil habe Führung Wißells den Arbeiterkampf weg abhauen. Wißell nahm zu einer kurzen Erwiderung das Wort und stellte fest,

daß das russische Schlichtungsgesetz zum größten Teil aus der deutschen Gesetzgebung entnommen sei.

Allerdings habe man in Rußland das Schlichtungsgesetz bedeutend verfeinert. Dort müßte sich jede Partei, wenn es nicht zu einer Beschäftigung komme, an ein Schlichtungsgericht wenden, das

bindend und endgültig entscheidet. Mehrere Anträge, die verlangen, daß vor den Arbeitsgerichten Rechtsanwälte als Beistand zugelassen werden, wurden abgelehnt.

Die Kommunisten versuchten zum Schluß noch ihren Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes in Berlin für den 1. Mai auf die Tagesordnung vom Dienstag zu setzen. Das Haus ließ das Loben eines kommunistischen Abgeordneten gegen die angeblich blutdürstige Sozialdemokratie ruhig über sich ergehen und lehnte gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten den Antrag ab. Auf der Tagesordnung der Sitzung am Dienstag steht die Schlussberatung des Haushalts für Ernährung und Landwirtschaft.

Kennzeichnend war, daß der Kommunist, als er blutige Vorgänge in Berlin prophezeite, hitzige Weisungsgeheul auf der Rechten des Hauses fand.

Diese wild gewordenen Kommunisten begreifen nicht, daß die Leute um Hugenberg auf nichts anderes warten als auf öffentliche Anruhen, um das Geschrei für eine Diktatur neu beleben zu können.

Nächste Sitzung Dienstag 14 Uhr.

Sakentkrenzler schänden das Deutschtum

Die Polen freuen sich drüber

Warschau, 29. April (Eig. Drahtbericht)

In Opatow kam es nach einer polnischen Opernaufführung zu schweren Ausschreitungen von Nationalsozialisten. Die antike polnische Telegraphen-Agentur gibt darüber folgenden Bericht eines Augenzeugen:

„Im Theateraal befanden sich mehrere Unruhestifter, die von der Galerie aus Stinkbomben unter die Zuschauer warfen. Inzwischen schloß die Menge der Nationalsozialisten vor dem Theater an. Als die Vorstellung beendet war, wurde das aus dem Theater kommende Publikum mit den übelsten Schimpfwörtern und Prügelschlägen empfangen. Nicht einmal Frauen wurden verschont. Die Polizei verhaftete mehrere Unruhmießer, die schließlich aber auf Verlangen der Menge wieder freigegeben wurden. Die polnischen Schauspieler verließen das Theater erst nach einiger Zeit und begaben sich zum Bahnhof. Unterwegs wurden sie beschimpft. Vor dem Bahnhof hatten sich ebenfalls zahlreiche Nationalsozialisten angesammelt; sie verbarrikadierten förmlich den Eingang. Die Schauspieler wurden hier abermals beschimpft, mit Stöcken und Häften geschlagen und mit Füßen getreten. Kein einziges Mitglied der Operntroupe wurde verschont. Fast alle trugen Armbrüche, Kopf-, Knie- und Handverletzungen davon. Der Regisseur der Troupe wurde mit dem Kopf abwärts von der Treppe gestoßen und mit den Füßen getreten. Zwei Frauen wurden in brutalster Weise mit Stöcken ge-

schlagen; sie erlitten einen Nervenschock. Sämtliche Musikinstrumente sind vernichtet worden.“

Der polnischen Rechtsprelle kommt der Zwischenfall überaus gelegen. Sie fordert von der polnischen Regierung ein generelles Verbot für alle deutschen Theateraufführungen in Polen. Bisher konnten in sämtlichen polnischen Städten, in denen es eine deutsche Minderheit gab, deutsche Theateraufführungen ungehindert stattfinden. Wo sich hervorragende deutsche Künstler beteiligten, wie im vorigen Jahre Moissi, erhielten die Aufführungen sogar ungeteilten Beifall der polnischen Presse. Auch Thomas Mann wurde vor zwei Jahren in Warschau begeistert empfangen.

Der Bericht der Polnischen Telegraphen-Union ist hart übertrieben. Es waren bei den Vorgängen — nach den uns vorliegenden Meldungen — zum Glück weder Armbrüche noch Nervenschock zu verzeichnen. Dennoch können die Ausschreitungen der Nationalsozialisten nicht schamlos genug verurteilt werden. Was sich dieses Geschehen wieder einmal geleistet hat, muß letzten Endes die deutsche Minderheit in Oberschlesien auslösten. Es ist aber auch ein Skandal, daß es überhaupt soweit kommen konnte. Wäre es nicht Sache der Polizei gewesen, schon bei den ersten Ansammlungen die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen und weitere Exzesse zur Not mit allen Mitteln zu verhindern? Stattdessen konnten die Nationalsozialisten sich vor, in, während und nach der Theaterveranstaltung ungehindert ausbreiten. Selbstverständlich sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Wir verzeihen gerne, daß die Behörden jetzt gegen die Haupttätschüler mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgehen. In ihrem Interesse und im Interesse des deutschen Ansehens hätte es gelegen, wenn diese Strenge des Gesetzes früher und nicht erst nach polnischen Tat angewandt worden wäre.

Herr Jorns erholt sich

Soffentlich bis zu sein Lebensende

Im Haushaltsauschuß des Reichstages erklärte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) am Montag anlaßlich der Beratung des Justizetats: Das Urteil des Berliner Schöffengerichts hat alle gegen Jorns gerichteten Anklagen als wahr anerkannt. Nach dem Ausgang des Prozesses dürfte Jorns auch nicht einen Tag länger im Besitze der Republik bleiben.

Rechtsjustizminister von Guérard erwiderte, ein rechtskräftiges Urteil sei im Falle Jorns noch nicht ergangen. Er könne daher auch noch nicht endgültig entscheiden. Indessen habe Jorns seinen Gehaltsurlaub angetreten und werde vor der rechtskräftigen Entscheidung der Angelegenheit nicht in sein Amt zurückkehren.

Im Verlauf der Sitzung wies Abg. Hergt (Dnt.) u. a. darauf hin, daß der neue Rechtsjustizminister bereits der achtzehnte Justizminister der Republik sei. Damit habe das Reichsjustizministerium den Rekord unter allen Ministerien geschlagen. — Auf die Frage, wie die Rückzahlung der Anleiheausgaben am 1. Januar 1932 sich gestalten werde, erwiderte Staatssekretär Joel, daß im Reichsjustizministerium ein entsprechender Gesetzentwurf vorbereitet werde. Für die Mobilisierung komme nach der bisherigen Schätzung ein Betrag von vier bis sechs Milliarden in Frage. Eine Einzahlung von bisherigen Zinsen von 5 Prozent sei nicht möglich. Sie würde zu großen Härten für die Gläubiger führen. Die Festsetzung eines

höheren Zinsfußes sei jedoch ohne eine Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht möglich.

Berlin, 30. April (Radio)

Rechtsanwalt Jorns hat gegen den Freispruch des verantwortlichen Ingegnieur-Redakteurs inzwischen Berufung eingelegt.

Kirchenstaat auch in Südfrankreich?

Die alte Papstburg in Avignon soll wieder päpstlich werden

Paris, 30. April (Radio)

Die katholische Presse Frankreichs weilt schon seit Wochen von Verhandlungen zwischen dem Papst in Rom und dem Vatikan zu berichten. Heute veröffentlichte „Echo de Paris“ und die „Action Française“ einige Details. Das „Echo de Paris“ erklärt, Frankreich beschuldigt, das Schicksal der Papste in Avignon dem Vatikan zurückzugeben. Die „Action Française“ hingegen will wissen, daß der Papstbesuch Lourdes zu einem eigenen Bistum erhoben und einem italienischen Bischof unterstellt werden soll. Lourdes würde dadurch zum Gegenstand des vatikanischen Kirchenstaates in Frankreich.

Auf der „Flucht“ erschossen

Die Ordnungsbefehle in Jugoslawien

Graz, 29. April
Gestern früh ereignete sich an der jugoslawischen Grenze, anderthalb Stunden von Leutschach (Bez. Leoben) entfernt, ein aufsehenerregender Zwischenfall. Von einer jugoslawischen Grenzbarriere wurde ein Professor und ein Hochschüler, beide jugoslawischer Nationalität, angeblich in dem Augenblick, als sie nach Österreich flüchten wollten, erschossen.

Hierüber erfuhr der österreichische Grenzbarriereposten in Leutschach folgendes: In einem Kaffeehaus in Graz wurde das Gespräch mehrerer Gäste belauscht, aus welchem hervorging, daß sie Druckschriften unzulässiger Inhalts verbreiten wollten. Die Behörden verhafteten zwei Personen, den Professor und den Hochschüler. Sie wurden unter Bedeckung an die österreichische Grenze bei Leutschach gebracht, um dort zu ermitteln, wo diese Druckschriften, die von Österreich eingeschmuggelt werden sollten, verfertigt sind. Während der Suche nach den Druckschriften unternahm gestern früh die beiden verhafteten Jugoslawen einen Fluchtversuch nach Österreich, wobei sie von den jugoslawischen Grenzbarrieren in dem Augenblick erschossen wurden, als sie die Grenze erreicht hatten, so daß die Körper der beiden auf österreichischen Boden und die Oberkörper auf jugoslawischen Boden zu liegen kamen.

Der sozialdemokratische „Arbeiterwille“ weist dazu aus dem Grenzort Leutschach folgendes zu melden: Die beiden Kommunisten waren von den beiden Grenzbarrieren nach dem jugoslawischen Grenzort gebracht worden, wo tatsächlich etwa 9000 Flugblätter unter einem Kartoffelhaufen aufgefunden wurden. Stott aber die verhafteten, die gefesselt waren, nach Marburg zurückzuführen, führten die beiden Grenzbarrieren sie in eine unmeßbare Schlucht, durch die der Grenzbach fließt. Etwa um 5 1/2 Uhr abends wurden zwei Schüsse gehört. Es war um diese Zeit noch tauchel. Dies und die Festsetzung widersprechen ausreichend die letzten bekannten Behauptungen von einem „Fluchtversuch“. Die Grenzbarrieren stehen die Fische ihrer Däse im Grenzbach liegen und begaben sich nach Marburg zurück.

Jugendliche als Werkzeug der S.P.D.

Berlin, 30. April (Radio)

Die Berliner Kommunisten setzten am Montag abend ihre Verwirrungstaktik gegenüber der Polizei fort. Aus den verschiedensten Gegenden ließen sie „das revolutionäre Proletariat“ im Alter zwischen 14 und 18 Jahren aufmarschieren und gegen die Polizei Sturm laufen. Die Folge waren wiederum zahlreiche Verhaftungen. Am Potsdamer Platz wurden die „Rädelsführer“ festgenommen, die ihre revolutionäre Kampfschloffenheit durch die Verprügelung eines Berkehschloffen zur Schau trugen. Der Beamte erlitt eine schwere Verletzung am Kopf, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch vor dem Vorwärtsgebäude versuchte ein kommunistischer Teil einen „Demonstrationszug“ zu bilden. Die Polizei trieb die halbwillkürige und großmüßige Gesellschaft jedoch schnell und reibungslos auseinander. In Neukölln am Richardplatz demonstrierten kommunistische Hofenmähe des Jung-Spartakus. Als die Polizei erschien, zerfiel die jugendliche Schar. Sechs „Führer“ wurden festgenommen. Eine Konferenz der kommunistischen Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre beschloß am Montag abend nach einem Referat von Wiefel, an dem am 1. Mai geplanten Aufmarsch unter allen Umständen festzuhalten.

Feuersbrunst im bulgarischen Parlament

Sofia, 30. April, mittags.

Infolge Kurzschlusses geriet heute vormittag das bulgarische Parlamentsgebäude in Brand. Der große Sitzungssaal brannte völlig aus. Auch das Archiv, die Bibliothek und andere Räume wurden von dem Feuer stark beschädigt. Von den zahlreichen wertvollen Gemälden konnte nur ein Teil gerettet werden. Der Brand wurde nach vierstündiger Dauer gelöscht.

Auch Gilbert fährt nach Berlin

Paris, 30. April (WZL)

Nach einer Blättermeldung hat der Generalagent für die Reparationszahlungen Pariser Gilbert gestern nachmittag Paris verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Der Rote Eulenspiegel

feiert den 1. Mai!

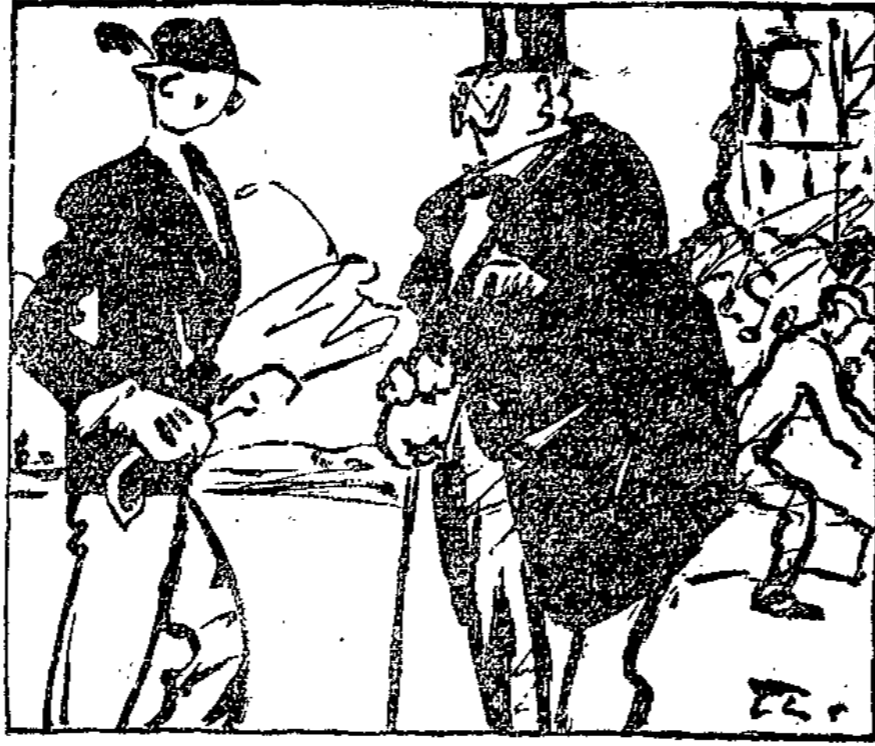
Gespräch beim Stat

Sagen Sie doch mal, Herr Richter... 1. Mai... 1. Mai...
ja, Sie geben Karten... da ist doch irgendsoetwas los
haben da nicht die Karten...?
Ja natürlich, Herr Brummel... irgend so ein gottes-
lästerlicher marxistischer Feiertag... Da laufen sie draußen auf
der Straße herum und singen ihre heidnischen Lieder anstatt zu
arbeiten wie es sich für ordentliche Christenmenschen gehört...!
Wenn ein bißchen Mumm in dieser Saurepublik wäre, meine
Herren, hätten sie den Unfug schon längst verboten... Über
natürlich...! Wo dieser Hülserding in der Regierung sitzt und
der Severing, dieser unangenehme Mensch, da dürfen die roten
Horden ja ungestraft anständigen Bürgern die Ohren voll-
brüllen...! Ich spiele einen Grand...!
Severing...?! Ist das nicht ein Jude...? Wohl doch
ein Rechtsanwalt, was...?!
Wird schon so sein...! Auserwähltes Volk, meine Herren,
nicht wahr — ha, ha, ha, — Na, ich will nichts gesagt
haben... Als solider Mann kommt man doch nicht gern mit
der Behörde in Konflikt...!
Und mit so einer schon gar nicht...! Aber das sind doch
alles Zuchthäuser, meine Herren... Reguläre Zuchthäuser.
Der Bürger muß alles einstecken, und darf nicht einmal
münd sagen... Steuern, Steuern, nichts als Steuern... Was
geht uns den Versailles an, meine Herren? Einen Faken!
Keinen Pfennig dürften sie zahlen, wenn es nach mir ginge...!
Und nun verschädhert uns dieser Doktor Schacht in
Paris...! Mit Haut und Knochen...! Sehen Sie, wenn
der alte Koth noch lebte...
Der Schacht ist doch auch ein Jude... Na und sein Vater
ist...! Kaum auszusprechen... Sie müssen aber bedienen,
Herr Klamm... Also sein Vater, das is' ein Rabbiner...!
Sollte man ja nicht für möglich halten...!
Natürlich...! Na, und da wundern Sie sich noch...?!
Kritiker, Herr Richter, da waren die Arbeiter zufrieden und
heißig... Da haben sie noch nicht so nach dem Lohn ge-
fragt...! Und auch nicht nach dem 1. Mai...; heute
aber...
Wissen Sie, überhaupt der Krähling, meine Herren...!
Er macht einen so wütig... Selbst das Bier schmeckt nicht
mehr... Wie bitte? Ach so — einen Schuppen aus der
Hand...! Wer spielt denn aus...? G. S.

Allerlei Anfälle

Lubendorf lustwandelt am 1. Mai ein wenig durch Mün-
chen... Ein Tannenbergs-Bündler kommt vorbei, stutzt und
sagt:
„Aber Erzellenz... Sie mit einem roten Bändchen im
Knopfloch?!... Um Gotteswillen — das kam doch zu Miß-
verständnissen führen...!“
„Ja, wissen Sie, Mann — die hohen marxistischen Feiert-
tage, die hatte ich sagausagen... 1. November... 1. Mai...
Meine blaue Brille, kennen sie die Arbeiterkassen doch...! Und
da hab ich mir erlaubt... Für alle Fälle, Herr Kamerad...!“
*
„Donnerwetter, der Bender ist doch so kramm Deutschnatio-
nal...! Und nun hat er zum ersten Mai eine rote Fahne
herausgehängt...?!“
„Dienst am Kunden“, lieber Freund...!“
*
Morgen ist der erste Mai, Genosse... „sagte der kommuni-
stische Oberbrotze zu seinem Gehilfen... Wir müssen den Welt-
feiertag durch einen besonderen revolutionären Akt ehren...!“
„Schmeißen wir doch 30 Oppositionelle aus der Partei...!“
„Schlag jemand vor...“
*
„Na, Herr Kollege,“ sagte der Landgerichtsrat E. ironisch.
„Und wie gedenken Sie den ersten Mai zu feiern...!“
„Ganz vorzüglich...!“ lachte der Kollege... „drei nette
Prozesse gegen die Roten...!“
*
Erinnern Sie denn Ihre Schüler an den 1. Mai, Herr
Studienrat...?
„Gott, wenn man's so nennen will...?! Jedenfalls werde
ich ihnen etwas von der Kaiserkrönung zu Versailles erzählen!“
*
„Eigentlich sollten wir doch den Leuten zum ersten Mai
eine kleine Festfreude bereiten...!“ meinte der Syndikus zu
seinem Chef... „schmeißen wir 40 Mann raus, was...?!“

Der Bürger



Der Bürger geht am 1. Mai
Nur ungen auf die Straße —
Novemberwind weht ihm dabei
Zu pelztich um die Nase. —

Die roten Fahnen sind ihm nun
Ein Greuel ohnegleichen —
War es auch 19 opportun
Sich rötlich anzustreichen. —

Heut' ist das gar nicht mehr modern
Man trägt jetzt Ueberzeugung,
Und übt vor einem hohen Herrn
Fast täglich Rückenbeugung. —

Nur wenn der 1. Mai regiert
Spürt er die alten Sorgen —
Ob er nicht doch das Spiel verliert
An das Geschlecht von morgen. — — ?!

Terry.

Instruktion



„Nun geh mein Sohn, studiere die Plakate, hänge
und reiß die ab, die deine Sittlichkeit gefährden, indem
sie zum Sozialismus hegen.“

für Juliana, und nur noch Amsterdam schläft. Nach den weisen
Gesetzen der Psychologie hätte dieser Vorwurf den Amsterdamer
mitten ins Herz treffen müssen. Keine Stadt der Welt strahlt
er mit so viel Verachtung wie gerade den Haag, die „Stadt der
Richtstuer“, das Potsdam Hollands mit den verstaubten Be-
amten und abgebaute Gardeoffizieren. Aber die Psychologie
verlagte. Der Amsterdamer Proletarier drehte sich einmal um:
da traf ihn der Vorwurf nicht mitten ins Herz, sondern anders-
wohin.

Am Morgen des 30. April erwiderte ich vor meinem Fenster,
auf dem Verwaltungsgebäude der „Amstel-Brauerei“ — die fast
den gesamten holländischen Bierkonsum deckt — die erste Klage
in Orange. Die andern hätte ich zählen können. Das Ergebnis
der monarchistischen Agitation zeigte sich auf den Dächern der
großen Hotels, auf ein paar Banken und Warenhäusern, auf den
Masten zweier Dampfer. Aber die Frachtschiffe, die an der
Amstel, an der Oude Schans Kohlen und — Blumen lädten,
waren ungeschmückt wie je. Die Doharbeiter hatten zum Feiern
keine Lust. Und in den Grachten sangen Kinder Spottverse auf
Juliana, auf ihr Mopsgesicht und ihre Schnapsnase, für die das
Volk von Groningen keine „Dubbeltje“ ausbildet. Doch wie ein
Gruß aus der Heimat winkte mir vom Deutschen Konsulat die
schwarz-weiß-rote Fahne zu.

In den Haag fuhr ich mittags mit dem deutschen Monteur.
Spezialarbeiter für Gasöfen. Es geht ihm nicht schlecht, wie
den meisten deutschen Spezialarbeitern im Ausland. Außer dem
Wochenlohn von 50 Mk. bekommt er eine Spelenzulage von 4,50
Gulden pro Tag, verdient also gut 400 Mk. im Monat. Die
deutsche Firma schickt ihn nach Spanien, Italien, Holland, den
nordischen Ländern. Partei „interessiert ihn nicht“, er ist un-
organisiert und spielt den großen Mann. Aber am Sonnabend,
nach 1 Uhr, da packt ihn das achte deutsche Heimweh, besoffen
torfelt er durch alle Hafentore. Er weiß, daß zu Hause die
Frau irgendeinem andern gehört.

Wir kamen gerade noch zurecht, um Herrn van Karnbeek,
Hollands abgedankten Außenminister, im Binnenhof vorfahren
zu sehen. Der Binnenhof im Haag ist mehr als bloße Klatze.
Von der jahrhundertalten Residenz aus wird noch heute Hol-
land regiert. Hier sitzen die Journalisten aus aller Herren
Länder, tummeln sich die Kärner der Politik, schaltet und wal-
tet die Elite der Beamtenschaft. Auf den Boulevards flanieren
die hohen Offiziere.

Und es war alles wie bei uns in der guten alten Zeit.
Hübische Holländerinnen, Töchter erlerter Familien, machten
einen Knies und hielten die Sammelmütze hin: unser Prinzge-
hen hatte eine Spende für arme Kinderchen eröffnet. Leutlich
haben sie sich ihrem Volk präsentiert, unter einem Baldachin aus
Gold und Perletpfichen, Königin und Königinmutter, Prinz
Gendrik in seiner Lieblingsuniform als Admiral. Und die Prin-
zessin trug ein bla Kleid und sah wirklich rührend aus mit
ihrem dummen Gesichtchen. — Als die Galafuthe mit der könig-
lichen Familie durch die Straßen fuhr, und Prinz Gendrik grü-
hend die Hand an die Mähe leate, da standen selbst den in
Wind und Wetter erprobten, auf Niederländisch-Indien mit der
Kruite in der Hand erarbeiteten Veteranen helle Tränen in den
Augen. Wie einst im Mai. Wie 1914 Unter den Linden.

Am Giebel des Amsterdamer Hauses — aber ich glaube, das
gibt es in andern Städten auch — ist ein starker, eiserner Haken
befestigt, und über diesen Haken gleitet der Strick, der Koffer und
Möbel durchs Fenster hinein- und hinausbefördert: die Treppen
sind zu eng und zu steil dazu. Am Morgen nach dem Prin-
zessinnen-Tag nun waren von Haken zu Haken, über die Grach-
ten hinüber und zurück, Seile gespannt, daran hingen rote
Wimpel. Rot hemimpelt die Wasserstrahlen, die alten Brücken,
die Heinen und versteckten Grachten. — Vom Haus der Gewer-
schaftsinternationale trafen die ersten Bannerträger ein. Rote
Tulpen, aus den Blumenfeldern Haarlems in Riesenzöwen
umhergetragen, stecken an jeder Mähe, an jeder Kluse.

Das Riksmuseum ist von einer Straße durchbrochen, durch
die gewaltigen Glasscheiben sieht man Ritterrüstungen auf höl-
zernen Pferden, alte holländische Ratsherren bilden ernst und
würdevoll von ihrer Seitenwand. Als der Zug mit den roten
Fahnen und Schildern durch den Tunnel des Riksmuseums
bröckte, haben die Ritterrüstungen und die würdevollen hol-
ländischen Ratsherren ein wenig gemadelt, und ein würdevoller
Diener ging herum und staubte sie ab... Vom Tafelbrot
„Maakstrom“, das gegen Abend am Doherdod ansetzt, kamen
Matrosen mit roten Tulpen.

Georg Biesenthal.

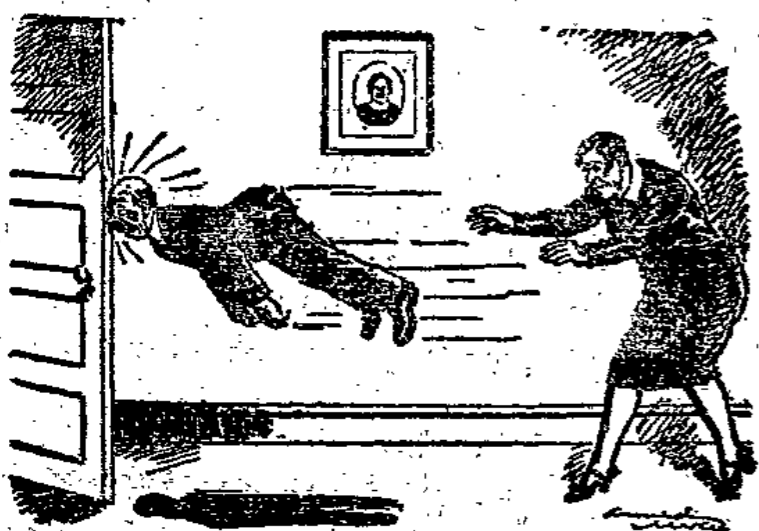
Flaggen in Orange und Rot

Als die acht Türme der niederländischen Großfunkender
unter uns verschwunden waren, und fern im Nebel die Silber-
streifen des Züdersees auftauchten, verschah mich der Herr, der
mit einem Monotel im Auge durch alle fünf Weltteile reist
mit den letzten guten Ratshlägen. „Zuerst schreiben sie mal, lieber
junger Mann, daß die Holländerinnen alle dicke Beine haben.
Das interessiert in Deutschland. Das finde und dicke Beine
hamse.“ Mit diesem Borurteil betrat ich damals das erste Gras
des Flughafens Schiphol. Aber es sollte anders kommen.

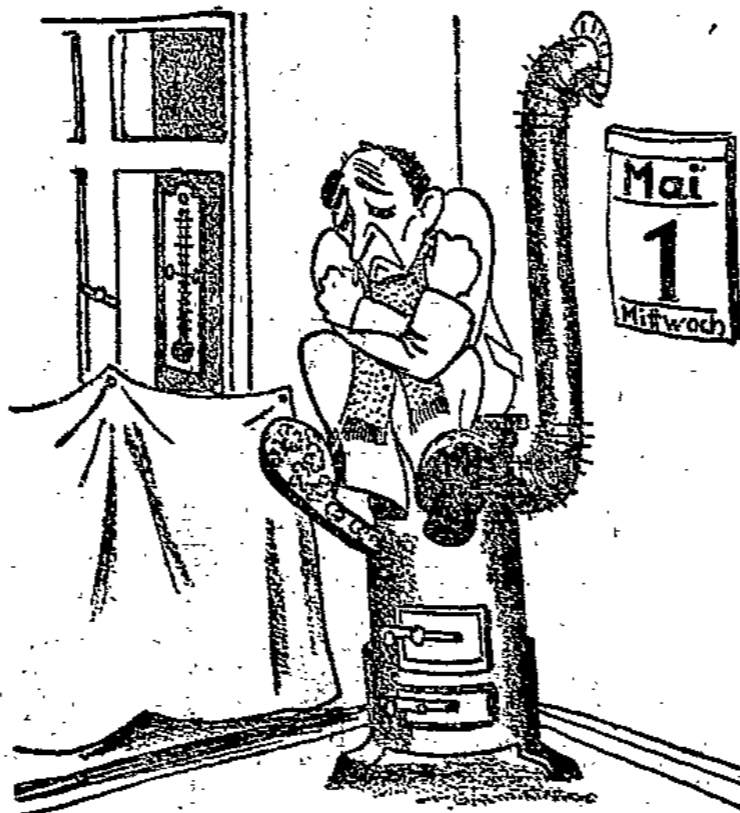
Der Kalender hat es gut gemeint mit den braven holländi-
schen Bürgern. Seit Monaten hatten sie sich gefreut — diesmal
konnte man zeigen, daß sich die alte ruhmreiche Flagge der
Oranier, — das orangefarbene Tuch, Panier der Könalisten —
neben der roten Fahne der Arbeiterschaft, hohe, immer noch
sehen lassen kann. Am 30. April feierte Juliana von Oranien
ihren achtzehnten Geburtstag und damit ihre offizielle Bestätig-
ung als Kronprinzessin, und das Jubiläum dieser achtzehn
königlichen Lenze sollte eine wirkungsvolle Gegendemonstration
bilden zu den Maifeiern am nächsten Tag.

Man muß jedem sein Schlafpulver gönnen; was für die
Spieker Berlins der Lokal-Anzeiger, das ist für die Spieker
Amsterdams der Telegraaf. Der Telegraaf aber hatte sich ge-
ärger. Ueberall — schrieb er vor drei Wochen — überall rüftet
man zum Kronprinzessinnen-Tag. Der Haag ist erstlammt

Lübecker Spieker und unsere Mai-Demonstration



Der will sie sehen — aber die teure Gattin, die
nicht dafür.



Di s hier verzichtet. Bei dem Gedanken an die
Wir ich, er wird ihm ganz läbel.

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

empfeht zu den bekannt fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung, in reichhaltiger Auswahl folgende Waren!

Kredit auch nach auswärts

Alles vom Einfachsten bis zum Besten!

Abt. Bekleidung	
für Herren	für Damen
Anzüge	Herrnstoff-Mäntel
Ulster	Covercoat-Mäntel
Paletots	Ripsmäntel
Covercoats	Trench-coat-Mäntel
Sportanzüge	Regen-Mäntel
Motorradanzüge	Windjacken
Gummimäntel	Kostüme
Trench-coats	Kleider
Windjacken	Strick-Kostüme
Lederjacken	Strickwesten
Manchesteranzüge	Hüte
Berufskleidung	Stoffe, Wolle u. Seide
Schuhwaren	Handtaschen
Hüte	Stadtkoffer
Oberhemden	Schuhwaren
usw. usw.	usw. usw.

Abt. Möbel
Schlafzimmer
EBzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Bettstellen
Chaiselongues
Schreibische
Flurgarderoben
Korbmöbel
Patentrahmen
Auflegematratzen
Stühle
Waschkommoden
Zierische
Bücherschränke
Ankleideschränke
usw. usw.

Abt. fürs Haus
Diwanddecken
Bettwäsche
Tischwäsche
Leibwäsche
Inletts
Gardinen
Rouleaus
Steppdecken
Schlafdecken
Waffeldecken
Reisedecken
Möbelbezugstoffe
TEPPICHE
Linoleum
Reisekoffer
Aktenaschen
usw. usw.

Kredit auch nach auswärts

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Bedeutung meiner Leistungsfähigkeit überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei frachtfreier Lieferung

An Kunden von auswärts wird Bahnfahrt vergütet

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Huxstraße 110

Abt. Möbel Johannisstraße 9

Achtung! Wo kaufen die Hausfrauen am billigsten? In der Markthalle!

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Zustandgebung
Bischoff & Krüger
Königsstraße 93
Nähe Gte Rahmstr.

Dein Fuß bleibt gesund durch den Schuh nach Maß

Reparaturen nur durch den Fachmann!
Reichs-Werbe-Woche des deutschen Schuhmacherhandwerks

Heute 9 Uhr
E. S. P.
Halle! Letzter Tag Halle!
Abschieds-Vorstellung
der gesamten Künsterschar
des mit Begeisterung aufgenommenen
April-Programms
Stimmung! Tempo!
Lustiges Durcheinander!
4 1/2 Uhr: Tanz-Tee
Morgen Mittwoch
4 Uhr Eintritt frei | 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Die große Premiere

Auf Kredit
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Metalbetten
Chaiselongues
Federbetten
S. Ittmann
Breite Straße 33 I

Gute, billige
Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Kinderbetten
weiß mit Gitter
v. 14.- bis 65.-
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.-
Gebrüder Heftli
Intr. 111/112
1. Stock, feine Lad.
b. d. Hofstentor.

Habe die Niederlage
der Hansa-Meierei u. Bäckerei
Wakenitzmauer 2 v. Herrn Sillm
am 28. d. Mis. übernommen
Ich bitte die verehrte Kundschaft,
mein junges Unternehmen gütigst
zu unterstützen
Herm. Bubert

Vom Lager billig
30 Schlafzimmer
in Eiche u. lackiert
von 225-950 RM.
25 Schlafzimmer
von 295-850 RM.
15 Herrenzimmer
von 295-875 RM.
50 Stühlen (kompl.)
von 75-260 RM.
Teilzahlung, gefälligst
ohne Aufschlag.
Stüwes Möbellager
Breite Str. 51, Markt.

Trauringe
333 von RA 4.- an
585 von RA 8.- an
Gravierung gratis !!
Hundert von Ringen
Beste, Uhren,
moderner Schmuck,
Bestgehaltene
Goldschmied Steudel
Königsstraße 82a
Eigene Werkstatt.

Ab heute der aufsehenerregende Sittenfilm

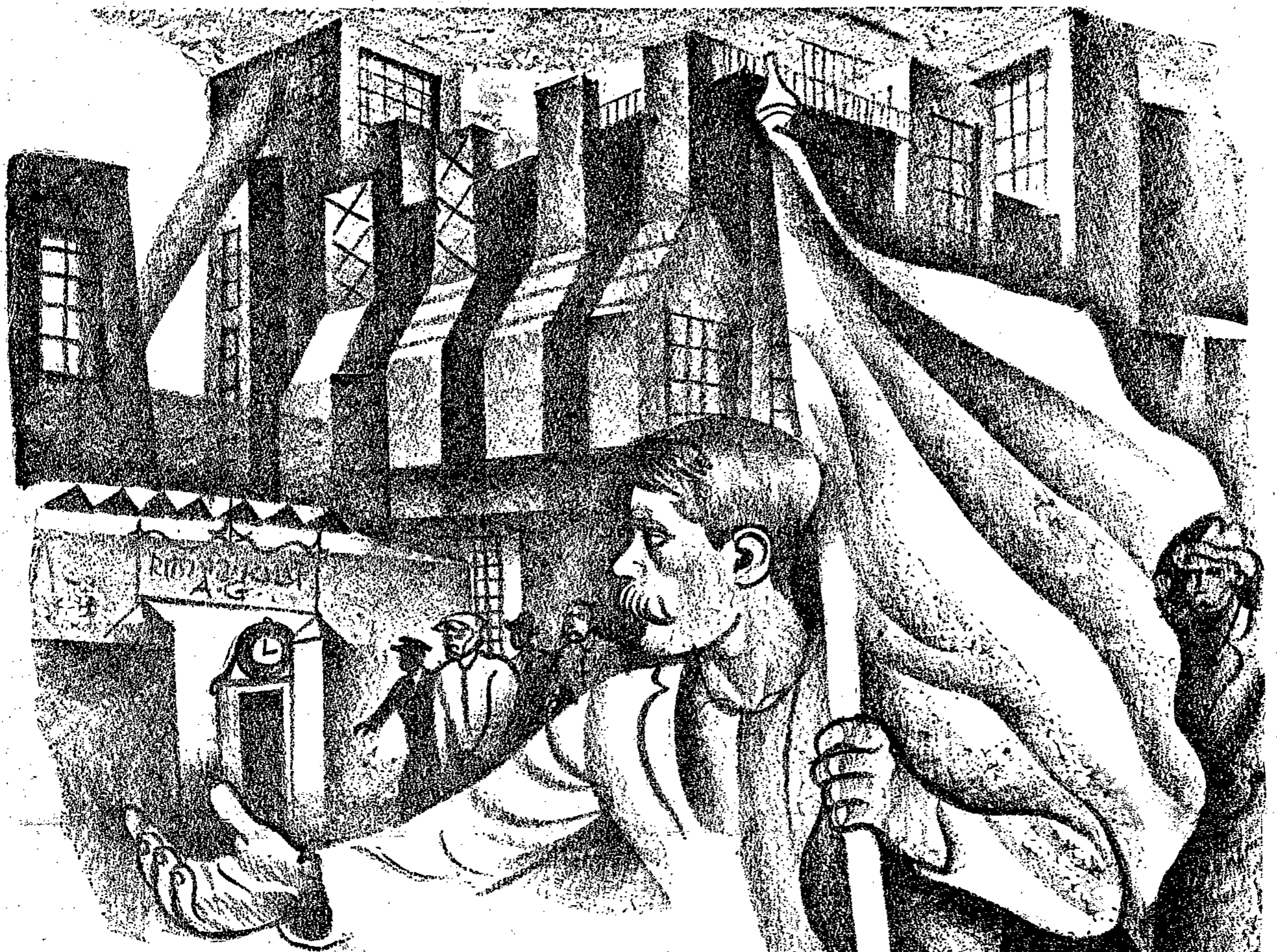
TAGEBUCH EINER KOKOTTE

Ferner
Der Schrecken der Prärien

Zentral-Theater

Großes Beiprogramm

Am Mittwoch um 2 Uhr große Wild-West-Kinder-Vorstellung



Frührot am 1. Mai

Wir ziehen in den Mai, umspannt
von Fahnen und Musik.
Da führt uns just der Weg ins Land
vorbei an einer kahlen Wand,
an unserer Fabrik.

Dort hockt sie, glas- und steingeballt,
ein schlummernder Vulkan,
die Gitter gegen uns gekralft,
ein kaltes Sinnbild der Gewalt,
der alles untertan.

Das Pförtnerhäuschen späht und grinst:
„Tritt morgen pünktlich an!
Träumst wohl von Freiheit? — Hirngespinnst!
Sei froh, wenn du den Lohn gewinnst
für Fraß und Obdach, Mann!“

„Dein Schweiß und Körper sind mein Raub,
wenn früh die Uhr du stichst.
Schluck meinen Qualm, schluck meinen Staub.
Klag nicht — ich bin für Jammer taub —
wenn du zusammenbrichst.“

Das Pförtnerauge spottet fort,
die schwarze Zwingburg droht.
Es dunkelt. Ist der Mai verdorrt? —
Da blitzt die Fahne, unser Hort,
die Fahne lacht — lacht rot!

Sie leuchtet, die den Weg uns weist,
zum Zukunftstage: Sieg!
Zum Tag, der unsern Strick zerreißt,
zum Tag, der dich willkommen heißt,
du, unsere Fabrik!

Erich Küttner

Wir standen an stampfenden Maschinen, den langen
Tag. Unsere Hände brennen, und in den Wimpern
schlummert schwarzer Ruß. Knarrende Tore fallen hin-
ter uns zu. Wir sind frei, frei! Sonnenstrahlen tasten
mild an unsern Kleidern. Sie verachten nicht den Ar-
beitsstaub. Wenn abends über die schweigenden schwar-
zen Berge silberrein das Mondlicht flutet, verstummt das
Surren in unsern Ohren, und mit den weißen Nebeln
sinkt der Tag ins Tal hinunter.

Am 1. Mai flammt Frührot auf! Dann schleichen
wir nicht durchs fahle Dämmern zur drohend getürmten
Fabrik. Wir schreiten im harten Takte des Arbeiter-
heeres mit unter roten Bannern erwachender Menschheit.

Brennt deine schwielige Hand, Bruder Mensch, noch
nicht in der meinen? Entzündet sich dein Blick nicht
am-sieghaften Flattern unsrer Fahnen? Schlag dich die
harte Geißel der Arbeit wund? Brach dir die Fabrik
die Flügel, und nahm sie dir die Kraft zu freiem Men-
schentum?

Ihr aber junge Kameraden der Arbeit, werdet euch
zusammenscharen. Eure hellen Stimmen geben unserm
Kampfliede metallenen Klang. Wenn alle Arbeitsbrüder
eure Begeisterung und euren Mut haben, muß der
morsche Weltbau erzittern und zusammenstürzen. Mil-
lionen Hände drängen zur Arbeit. Ein neues Haus ent-
steht. Ueber dem starken Fundament der Arbeit erhebt
sich der lichte Ueberbau, jedem weit geöffnet, der wert-
schaffende Arbeit leistet. . . .

Wir wollen ja arbeiten! Jedes Stück Brot sei ehr-
lich verdient! Nur Sklaven der Arbeit wollen wir nie-
mals werden. Die Spannkraft zur Arbeit kommt aus der
Freude am Schaffen. Diese Spannkraft dürfen wir nie
verlieren. Unter den Symbolen einer neuen sozialen
Ordnung, die nur erkämpft und nicht geschenkt wird,
fällt auf das dunkle Los des Proletariats der helle Schein
der Hoffnung. Oft ängstigt uns das rasende Rad der
Zeit, die nervöse Unrast des Tages. Am 1. Mai feiern
wir eine schöne Stunde. Einmal an unserm Weltfeier-

tage wollen auch wir teilhaben an der Freude, die Sinn
unseres Lebens ist, wollen Zeit und Andacht haben für
die Großartigkeit der Natur, für unsere Kinder und die
tiefen Glocken in unsern Herzen.

Am 1. Mai flammt Frührot auf! Wir denken nicht
der starren Ketten, die uns an die Arbeit schmieden.
Unsere Arme streben jubelnd auf zum Himmel, daß auch
wir ein Teil der schaffenden, lebendigen Kräfte sind, die
Leben in die Starre werfen. Trotziger Stolz erfüllt die
Brust, daß durch unsern Willen die Räder der Fabriken
für einen Tag stillstehen. Wir sind ja mehr als stumme
Hebel im großen Räderwerke, die sich mechanisch ein-
schalten lassen. Wir sind Menschen, Menschen!

Ueber uns klingt die Sense der Zeit. Doch nur die
schwachen Halme zittern. Volk der Arbeit, wage zu
wachsen und die Hand zu ergreifen, die man Schicksal
nennt! Wenn rings noch Nebel die Täler verhüllen,
hebe du aus den Armen der Nacht — die Sonne!

Am Weltfeiertag der Arbeit: Fahnen heraus!

Der Tag des Proletariats

Das Lied vom Heiligen Zorn

Von Max Baribel

Durch manchem Sturm, durch manches Meer sind wir gefahren,
Die Inseln und die großen Häfen sind uns alle gut bekannt.
Wir führen durch das Eismeer, und in andern Jahren
Da hat die Tropensonne frachend unsre weiße Haut verbrannt.
Wir sahen Palmen in der Südsee und die Brandung um Korallen,
Wir hörten auch die Sterne singen und das Brüllen von Schanghai:

Wir haben viel erlebt! Ein Tag strahlte feierlich aus allen,
Das war in Hamburg und der Tag der war der Erste Mai.

Da sind wir von den Feuern, Kesseln, Laderäumen, Ketten,
Ein großes Schiff ist weiter nichts als eine schwimmende Fabrik,
Uns Land gegangen, um die armen Knochen einmal weich zu
betten.

Da hörten wir am Hafen Hochruf schon und vorwärtstreibende
Musik.

Bald sahen wir die Reeperbahn emporgestiegen,
Das Heiligeisfeld liegen schön im Sonnenschein,
Wir sahen über schwarzem Volk die roten Fahnen fliegen
Und traten in den Wald der roten Fahnen zögernd ein.

Das Volk war aufmarschiert um ragende Tribünen,
Ein Lied klang hoch, wir kannten schon die Melodie,
Die hörten wir in Schanghai draußen in den gelben Dünen,
Als mit der Brandung wild das Volk um Freiheit schrie.
Und überall, das wußten wir, wo Ketten sind und Wundenmale,
Wo große Streiks und Klassenkämpfe gehn,
Da klingt das Lied: Die Internationale!
Da kann das Volk den Lichtblick neuer Menschen sehn!

Da standen wir entblößt und in der Schwielenhaut die blauen
Mützen

In Hamburg auf dem Heiligeisfeld da am Ersten Mai,
Bereit zu kämpfen und das schon Eroberte zu schützen;
Und jeder Schrei war Lied und jedes Lied war Schrei!
Denn sind wir mit durch diese große Stadt gezogen,
Die fieberte und in den schönsten Willen war Warm,
Wir waren wie das Meer mit seinen ungehuren, wilden Wogen:
Das Volk marschierte singend, Arm in Arm.

Am Abend mußten wir zurück zu unsern kalten Ketten,
Den Laderäumen, Bojen auf der schwimmenden Fabrik,
Da lagen wir verträumt in unsern schmalen, harten Betten
Und hörten immer noch die wilde, vorwärtstreibende Musik
Am nächsten Tag da ging es wieder auf die große Route,
Nach Süden ging die Fahrt, wir führten um Kap Horn.
Wir froren nicht. Ein Feuer loderte in unserm Blute
Und jenes wilde Lied, das Lied vom Heiligen Zorn!

Die neue Heimat

Von Kurt Eisner

Die Zeiten haben und die Menschengeschlechter verfallen
und sie wurden des Mai nicht mehr. Ueber die Welt rannten
sich Wüstentiere, im Winde raunte die Sehnsucht und die Ver-
heißung unendlicher Wunder und die Vögel wurden nicht müde,
im Maitage unter der mildeleuchtenden Sonne die Maitagsgast
immer aufs neue zu verfallen.

Die Menschen aber hatten Besseres zu tun als zu hören, zu
fühlen und sich zu freuen. Nur bisweilen, wann sich heiße
Jugend zu einander fand, wurde der Mai lieblich in die Kam-
mer geladen. Auch ein paar Poeten vernahmen den seltsamen
Klang und setzten ihn in idyllische Weisen. Sonst aber trieb man
allerlei weisere Handlung. Man liebte es, die Fenster zu ver-
mauern, so wie sie es heute machen, wenn sie alte Schlösser, die
von Höhen hängen, in Zuchthäuser verwandeln: Vor allem den
Ausgang sperren, mit Mauersteinen vermauern und Eisenstäbe
anlegen, damit der Mai nicht einbricht und der Häufig
lachend ins Freie entführt wird.

Fleißig bauten sie am Hungerturm der Menschheit. Hundert
Klaster wuchs er unter der Erde. Ein paar Wächter sahen
draußen und spähten grimmig, die andern waren drinnen ein-
gesperrt. Dort fieberien sie im Hungerwahn, verjüngelten
einander mit eigenen Händen, rissen die Herzen aus den Leibern
und füllten die tolle Tier mit der effen Nahrung. Sie schrien
und weinten und tobten und zertrümmerten die gemarterten
Schädel an den Mauern. In den Zukungen ihrer Qual vollzog
sich der Kreislauf ihres Lebens. Sie wußten nichts vom Mai,
den sie niemals sahen. Die Erde trieb majestätisch ihre Blüten.
Das nannten sie: Segen der Arbeit!

Oder sie zogen Striche über die Erde. Und der Strich besaß
unheimliche Gewalt. Links wurden die Menschen ganz anders
als rechts. Sie sprachen anders und man sagte ihnen auch, daß
sie ganz verschieden fühlen mußten. Von Zeit zu Zeit drängten
sie wie beissen über den Teufelsstrich und mordeten sich. Die
Erde blüete und die Felder waren mit Menschenreihen besät.
Und der Mai entfloß weinend. Das nannten sie: Liebe zum
Vaterland!

Oder sie trieben grausame Gedankenjaht. Wo der Mai in
einem rühmigen Hirn flügelweites, kühnes Denken entfeimen ließ,
da kamen die Häcker und erschoben mit glühenden Redeln das
höchliche freie Sinnes und Gestalten. Dann legten sie die Hirne
an feste, wandtreibende Ketten, bis sie steif und müde wurden
und gar nicht mehr dachten. Das nannten sie: Das Bekenntnis
zu ewiger, göttlicher Wahrheit.

Das schlammte aber war doch, daß sie den Mai so schmutzig
verleumdeten. Das sei Sünde und Frevel, froh zu blühen in
Farben und Düften künstlich zu schmelzen. Wie schlimm diese
niedrige Fleißschneise, daß sie begehrten, wie die Vienen um rote
Blüten zu summen! Steinhalt das Laichen, heißt die Sonne und
schlepp den Mai zum Galgen. Schönheit und Freude ist Sünden-
tun. Erst wenn der Geist moderiert, darf er im ewigen Mai
besüßig schwärmen. Insbesondere wenn ihr arm seid und tief
geboren, dann ziemt es euch, in härenem Gewande Freude, Kraft
und Schönheit zu dörren. So erst werdet ihr würdig ewiger
Glückseligkeit, wenn ihr das Maitage in euch abarbeitet, das
überdies nur in der Arbeit flört und den giftigen Reich führt
wider die, welche heißen und schwarzen. Das nannten sie:
Erzwingtheit.

Die Zeiten haben und die Menschengeschlechter verfallen
und des Reich des Mai war verloren. Von allen Landarten
war es gestrichen. Man erzählte von ihm wie von einem Ge-
spensterland, das flüchtige und irrige Erfindung geschaffen.

Tropfen grünten in jedem Jahr wieder die Reichen, die
Kirchenbau: lächelten und die Knechte kriechen Hörsel. In

Aus der Geschichte des 1. Mai

Von Felix Fechenbach

Vor 40 Jahren

Am 14. Juli 1889, am Tag der Jahrhundertfeier des Ba-
stilleinturnes, trat in Paris der erste Kongress der zweiten So-
zialistischen Internationale zusammen, der aus zwei Gründen
von besonderer geschichtlicher Bedeutung für den internationalen
Sozialismus ist. Dieser Kongress gründete nach den langen Jah-
ren ohne internationale Organisation, die zweite Sozialisti-
sche Internationale und setzte den 1. Mai als den Tag fest, an
dem die Proletarier aller Länder für den Achtstundentag
und für die übrigen Beschlüsse des Internationalen Kongresses
demonstrieren sollten. Damit wurde der erste Mai erhoben zu
einem Tag des Kampfes und der Manifestation für die inter-
nationalen Ziele des Sozialismus. Der Freude über das Ge-
lingen dieses Kongresses gab Friedrich Engels, der alte
Kämpfer und Mitbegründer der ersten Internationale, am
17. Juli 1889 in einem Brief an seinen Freund K. A. Sorge
in Newyork Ausdruck:

„Unser Kongress ist und ist ein brillanter Erfolg. 358
Delegierte bis vorerstern und noch immer neue am Kommen.
Ueber die Hälfte Ausländer, darunter 81 Deutsche aus allen
Staaten, Städtchen und Provinzen, außer Polen. Das erste
Lokal schon am ersten Tage zu klein, das zweite schon am zwei-
ten, ein drittes wurde gesucht. . . Ganz Europa vertreten.“

Die nationalen Arbeiterparteien hatten wieder ihre inter-
nationale Organisation. Und in dem Beschluß der Maitun-
gebung offenbarte sich das neue Erwachen der Arbeiterklasse, die
fortan am 1. Mai — zum erstenmal im Jahre 1890 — ihre For-
derungen in allen Ländern verfochtete.

Der Beschluß an einem bestimmten Tage in allen
Ländern internationale Kundgebungen zu organisieren, kam auf
einen Antrag der französischen Sozialisten zustande. Der
1. Mai wurde deshalb dazu ausersehen, weil bereits eine solche
Kundgebung vom Amerikanischen Arbeiterbund auf seinem Kon-
gress im Dezember 1888 in St. Louis beschlossen worden war.

Die blutigen Maitage von Chicago

Der Beschluß von St. Louis hatte eine furchtbare Vor-
geschichte. In der damals stark anarchistischen amerikanischen Ar-
beiterbewegung war eine Bewegung für den Achtstundentag
entstanden. Die Arbeiterunion hatte beschlossen, vom 1. Mai
1886 ab sollten die Arbeiter nicht mehr länger als
acht Stunden arbeiten. Den 1. Mai hatte man deshalb
gewählt, weil er als „Morning Day“ galt und den Charakter

eines Ueberbelustigungstages hatte. Die Forderung nach dem
Achtstundentag wurde mit Streikandrohung propagiert, und in
Chicago bildete sich ein „Verband für die Erringung des Acht-
stundentages“. Am 1. Mai streikten in Chicago 40 000 Arbeiter.
Die Unternehmer stellten Streikbrecher ein. Da kam es am
3. Mai zwischen Streikenden und Streikbrechern einer Näh-
maschinenfabrik zu einem Zusammenstoß. Polizei griff ein und
schuß auf die Streikenden, von denen sechs getötet wurden. Im
Blute der Arbeiter sollte die Bewegung erstickt werden. Die un-
geheure Erregung, die durch das brutale Vorgehen der Polizei
ausgelöst wurde, gestaltete am nächsten Tag die Protestverfam-
lung auf dem Haymarket zu einer gewaltigen Massenkundgebung,
bei der Spiek, Parsons und Fielden zu den Arbeitern
sprachen. Die Kundgebung war schon nahe ihrem Ende, die Ar-
beiter begannen schon den Platz zu verlassen, als 150 Polizisten
erschienen und die Versammlung aufforderten, sich aufzulösen.
In diesem Augenblick warf ein Agent provokateur eine Bombe
unter die Polizisten, die einen von ihnen tötete und 60 ver-
wundete. Es folgte nun eine elende Justizkomödie, die damit
endete, daß Spiek, Fielden, Parsons, Schwab,
Fischer, Engel und Linga zum Tode und Nebe zu
15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Schwab
und Fielden wurden zu lebenslänglichem Gefängnis bequahat. Linga
ging am Vorabend der Hinrichtung in seiner Zelle in den Krei-
tod. Am 11. November 1887 wurden die übrigen vier zum Tode
Verurteilten hingerichtet. Stolz und mürrig gingen sie in den
Tod, und August Spiek rief noch unmittelbar vor der Hin-
richtung seinen Henkern zu: „Die Zeit wird kommen, wo unser
Schweigen im Grabe beredter sein wird, als unser Reden!“

Unter dem Druck der bewaffneten Gewalt, war die Be-
wegung für den Achtstundentag zusammengebrochen. Aber schon
im Jahre 1888 beschloß der 1886 gegründete Amerikanische Ar-
beiterbund auf seinem Kongress eine neue Achtstunden-
tagsagitacion für den 1. Mai 1890.

Der 1. Mai in den Beschlüssen der Internationale

Der Beschluß des Internationalen Kongresses von 1889 in
Paris, am 1. Mai 1890 eine internationale Kundgebung für den
Achtstundentag zu organisieren, hatte folgenden Wortlaut:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große Inter-
nationale Manifestation (Kundgebung) zu organisieren,
und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in
allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die
öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den
Arbeitsstag auf 8 Stunden festzusetzen und die übrigen
Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur
Ausführung zu bringen.

In Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung
bereits von dem amerikanischen Arbeiterbund (Angl.: Federa-
tion of Labor) auf seinem im Dezember 1888 in St. Louis
abgehaltenen Kongress für den 1. Mai 1890 beschlossen worden
ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kund-
gebung angenommen.

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben sie in der
Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres
Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.

Der letzte Absatz dieses Beschlusses wurde auf Verlangen
Bedeis und Wilhelm Dieblichs mit Rücksicht auf das
damals noch in Kraft befindliche Sozialistengesetz angefügt. Die
Kongressbeschlüsse, deren Durchführung der Maitagebeschluss von
1889 neben dem Achtstundentag forderte, bezogen sich auf Ab-
schaffung der bestehenden Heere und auf die inter-
nationale Arbeiterkühgelesgebung.

Auf dem Pariser Kongress war die Maitagekundgebung nur
einmal für den 1. Mai 1890 beschlossen worden. Erst auf dem
Brüsseler Kongress der Internationale im Jahre 1891 wurde
der 1. Mai zum „gemeinsamen Festtag der Arbeiter
aller Länder“ bestimmt. „an dem die Arbeiter die Ge-
meinlichkeit ihrer Forderungen und ihre Soli-
darität bekräftigen sollen“. Der Brüsseler Kongress forderte
über den Pariser Beschluß hinaus, daß der 1. Mai ein Ruhe-
tag sein soll, „soweit dies durch die Zustände in den einzelnen
Ländern nicht unmöglich gemacht wird“. Die Arbeitsruhe
wurde beschlossen, „um dem 1. Mai seinen bestimmten öko-
nomischen Charakter, der Forderung des Achtstundentages und
der Bekundung des Klassenkampfes, zu wahren“.

Eine weitere Verschärfung erfuhr der Maitagebeschluss auf
dem 3. Kongress der Internationale 1893 in Zürich. Der Brüsseler
Beschluss wurde erneuert und erhielt diesen Zusatz:

Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die
Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzukämpfen
und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten
und von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.

Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstunden-
tag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der
Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassen-
unterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu be-
treten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum inter-
nationalen Frieden führt.

Gegen die Versuche, den 1. Mai anders als durch Arbeits-
ruhe zu begehen, hatte sich vor allem der Führer der österreichi-
schen Sozialdemokratie, Victor Adler, gewandt:

Der agitatorische Charakter des 1. Mai als einer wirklich
proletarischen und revolutionären Demonstration
kann allein erhalten werden durch die Arbeitsruhe.

Wilhelm II. will „Dreihäuten“

Die ersten Maitagekämpfe hatten besonders in Deutschland zu
heftigen Kämpfen, Streiks und Aussperrungen geführt. Am
1. Mai führte die herrschende Klasse stärker als sonst die ge-
waltige Kraft des Proletariats und seine internationale Ver-
bundenheit. Von einigem Interesse ist es da, zu erfahren, wie
1890 Wilhelm der Dritte sich zur Maitage stellte. Der öster-
reichische Außenminister Graf Kalnoky machte seinem Mi-
nisterpräsidenten Graf Taaffe darüber diese Mitteilung:

Er höre, daß Kaiser Wilhelm anlässlich der Maitage-
kation über die Streikbewegung geäußert habe, daß er bei
der nächsten, Gut und Leben gefährdenden Arbeiterbewegung
ganz entschieden dreihäuten lassen werde und die entsprechenden
Befehle schon gegeben worden seien.

Trotz dieses Willens zum „entschiedenen Dreihäuten“ gegen
die Arbeiterschaft hat Wilhelm heute in Doorn, weil seine Seh-
sucht nach persönlicher Sicherheit wohl doch stärker war, als die
Lust zum „Dreihäuten“. Das Proletariat aber hat seinen Welt-
feiertag dem Kalender der Bourgeoisie abgetrotzt, als Tag des
Proletariats auszuzeichnen.

solchen Nächten zwischen hartem, peitschenden Stürmen und
weichem, leiser, schwer und fremd dufendem Frühlingswehen,
da gingen wohl hellam leuchtende Sterne auf, die winkten, als
wollten sie neue Wege weisen ins verschüttete, vergessene Mai-
reich. Und Männer standen auf und rechneten und prüften und
dachten und bald war es ihnen klar: dort drüben, ganz in der
Nähe, herrscht der Mai.

Da riefen sie laut, daß es wie ein Kampftruf hallte: Kommt,
lasst uns eine Expedition rüsten, um den Mai zu entdecken.
Der Ruf hallte und wuchs im Hallen und wirkte wachsend.

Freilich, das Maitreich ist kein Schlaraffenland und nicht
durch einen Ruchenberg frist man sich hindurch ins Land der
laut schlemmenden Bäume.

Ein wildes Felsgemäuer versperrt es und einen tiefen, lan-
gen Tunnel gilt es durch das Gestein zu schlagen. Aber was
kummert uns die Mühsal, wissen wir doch, daß mit dem letzten
Hammerschlag der Mai in unsere Finsternis Nuten wird!

So arbeiten wir Tag für Tag, gekrungen Rücken und hoch
nach stolzer, harter Hoffnung. Der Hammer pocht unablässig.
Rote Fadeln leuchten unserer Arbeit. Das Krachen stürzenden
Gesteins ist der Stundenschlag unserer Erlösung.

Am ersten Maitage alljährlich aber ruhen die Hämmer,
die Rücken recken sich empor, die düsternen Augen werden hell
und in den Seelen schwillt es empor. Die Felswand aber, die
der Arbeit noch widerstand, wird durchsichtig wie ein Fenster.
Es öffnet sich weit und nur ein feiner, geheimnisvoller Schleier
scheint noch das Maitreich zu verhüllen. Volle Farben freud das
Licht in diese unterirdische Welt und das Gestein scheint sich in
ein blühendes Gefilde zu wandeln. Herrlich leicht wird es allen
mitden. Armen, in den Furchen der Gesichter glänzt eine kühne
Heterkeit und alle Häupter sind golden umleuchtet. Tanzenfreude
erfüllt die Männer und Frauen, die Burschen und Mädchen,
die Kinder hauchen sich und lachen und singen das alte Kinder-
lied vom Mai, der gekommen.

Plötzlich aber bringt ein gemaltiger Chor, viel hundert-
tausendstimmig aus der Tiefe empor — eine Weise, die häm-
mert, ein Lied, das marschiert, ein Rhythmus, der Felsen
sprengt.

Sie singen, daß die Arbeit, die westerhandende, nicht mehr
durch den gemeinen Zweck geschändet werden soll, nur die No-
durft zu sättigen und die Blöße zu decken. Ein Reich des Mai
graben und hämmern wir.

Nicht mehr lassen wir uns einferken auf einem engen Jar-
banfled, der vor unseren Reingern uns als Vaterland ange-
wiehen ist, während die andere Welt als „Feind“ geschmäht und
gesperrt wird. Der Völkermait weitet sich uns als Vaterland;
die neue Heimat hat keine Grenzen, ihre Fahne ist Freude, ihr
Wappen Kraft und ihre Farbe ist Freiheit — Maitreich, Mai-
vaterland!

Und besetzt schreitet auch der Gedanke, wie ein rüstiger,
wundererfüllter Reimwanderer gegen Sonnenaufgang. Die Wahr-
heit ist keine harre Tajel, kein alter ausgegrabener Fingerring
mit fremden unglücklichen Schriftzeichen, die von verschütteten Kul-
turen reden. Die Maitage ist frisch und blüht und reist ins
Unendliche, in ewig junger Entfaltung sich neu formend, über
Jezum und Duale hinaus, zu den Sternen empor.

Unsere Krönigkeit aber steht nicht in vermoderten Zeichen
und Bildern, sie quillt, jeden neuen Morgen wieder geboren, in
der jugendlichen, innigen Andacht der Maitage, die nicht
enden wird:

So bröckelt der Fels, die Wand wird licht,
Bald schlägt der letzte, zersprengende Schlag —
Wir graben in Nacht, wir hämmern in Rein
Das Maitreich —



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 22 423

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Diktat. Freitag, den 3. Mai, abends 8 Uhr findet eine Versammlung der Elternratsmitglieder der Schule Heinrichstraße statt. Hierzu sind auch die in der letzten Versammlung gewählten tätigen Genossen verpflichtet zu erscheinen.

Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. Die Genossinnen beteiligen sich geschlossen am Maifestzug. Treffpunkt 12 1/2 Uhr bei Meier.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II
Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Markt: Rosa Luxemburg. Wir treffen uns 11 1/2 Uhr vor dem Heim. Pünktlich erscheinen.
Jugendprogramm im Lindenhof: Gemeinsames Lied. Internationales. Jugendchor: Grad aus den Blüden. Rezitation. Ansprache der Gen. Scharp. Gemeinsames Lied. Jugendchor. Kate Wionere. Alle, die im Besitze eines roten Halsstüches sind, müssen es am 1. Mai anlegen!
Achtung Mitglieder. Festabgeben zum 1. Mai nur beim Genossen S. Marten.
Preis 20 Pfg. (nur bis Dienstag!)
Kate Wionere. Am 1. Mai treffen wir uns pünktlich 12 Uhr vorm Heim. Wir marschieren mit dem gelben Diktat. Kate fahren mitbringen. Es darf keiner fehlen. — Dienstag treffen wir uns 20 Uhr im Heim. Besprechung für die Maifeier.
Wortrat der roten Pioniere. Dienstag 20 Uhr beim Königsplatz.
Wortrat der roten Pioniere. Am 1. Mai pünktlich 12.20 Uhr Rinkenstraße.
Wortrat der roten Pioniere. Am 1. Mai pünktlich 12.20 Uhr Rinkenstraße.
Wortrat der roten Pioniere. Am 1. Mai pünktlich 12.20 Uhr Rinkenstraße.
Wortrat der roten Pioniere. Am 1. Mai pünktlich 12.20 Uhr Rinkenstraße.
Wortrat der roten Pioniere. Am 1. Mai pünktlich 12.20 Uhr Rinkenstraße.
Wortrat der roten Pioniere. Am 1. Mai pünktlich 12.20 Uhr Rinkenstraße.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Dienstag zum ersten Male wiederholt „Sars Sotren“.
Städtisches Schauspielhaus. — Mittwoch: Geschlossene Vorstellung „Lotte und der Herr“.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorstellungen nicht, wie angelegt, um 19.30, sondern um 20 Uhr beginnt.
Donnerstag: Zum letzten Male „Die Drei Großherzöge“ auf vielfachen Wunsch.
Freitag: Zum ersten Male wiederholt „Carmen“.
Sonabend: 11 1/2 Pölln.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Siedelsdorf und Umgegend. Achtung Geräte-Turner! Heute, Dienstag, Übungsabend zum 1. Mai. Am Freitag, dem 3. Mai, Vereinsversammlung im Vereinslokal. Anfang 8 Uhr. Um regen Besuch bittet der Vorstand.
Achtung Schülerturner! Maifeier 11 Uhr im Vereinslokal; welcher Anzug, dunkle Jacke mitbringen.
Spielende des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Zur Maifeier Maifest pünktlich um 11 Uhr vom Sportplatz. Um 11.20 Uhr Abfahrt zum Markt nach Moisling, um die Moislinger Genossen abzuholen.
Fahradpartei. Bücke am 2. Mai abends 8 Uhr im Brauereisraum. Zusätzliche Spielangebote liegen vor.
1. Mai: keine Hallenübungsstunden.
Arbeiter-Turn- und Sportverein, Schworben-Steinfeld. Abmarsch zur Maifeier um 1/2 Uhr vom Vereinslokal. — Mitgliederversammlung am Freitag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Pünktlich eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen.
Arbeiter-Gesangsverein „Freundschaft“, Seemsdorf. Alle Sangerinnen und Sanger treffen sich am 1. Mai im Vereinslokal; daseitig Abmarsch 3.30 Uhr. Bspätkliches Erscheinen wird erwünscht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Von der Biscaya ist eine Zyklone nach Frankreich eingewandert, die sich in nordöstlicher Richtung, also nach Deutschland hinein, fortbewegt. Auf der Vorderseite tritt Wind aus dem Mittelmeergebiet herbei und hat eine starke Erhöhung der Temperaturen zur Folge. In Süddeutschland treten die ersten Gewitter auf.

Wahrscheinliche Witterung:
Tropische südöstliche Winde, verbreitet Regenfälle, fröhliche mit Gewitter, wärmer.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Umschlag-Gesellschaft
Dampfer „Riga“ ist am 27. April 20 Uhr in Keval angekommen.
Dampfer „Lübeck“ passierte die Ägären am 28. April auf der Reise nach Kopenhagen.
Angelommene Schiffe
29. April
S/D. Carl Kiehn, Kapit. Bröter, nach Steffen, 2 Tg. — S/D. Irene Kiehn, Kapit. Hagenah, nach Keval, 2 Tg. — S/D. Wilhelmine Kiehn, Kapit. Keulle, nach Keval, 2 Tg. — D. Mierburg, Kapit. Weber, nach London, 3 Tg. — D. Eichenburg, Kapit. Schöhe, nach Memel, 2 Tg. — D. Seebler I, Kapit. Steinhagen, nach Wismar, 3 Tg. — D. St. Jürgen, Kapit. Maner, nach Riga, 2 1/2 Tg. — D. Regir, Kapit. Holmberg, nach Seltlingen, 3 Tg.
30. April
D. Dina Runkmann, Kapit. Westhoff, nach Emden, 1 1/2 Tg. — D. Carl, Kapit. Lohbe, nach Kiel, 1/2 Tg.
Abgegangene Schiffe
29. April
S/D. Carl Kiehn, Kapit. Bröter, nach Jagd, leer.
Lübeck-Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer „Eichenburg“ ist am 27. April 20 Uhr von Memel nach Lübeck abgegangen.

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 10 950, Rutke, Roggen, 500 T. Getreide, nach Magdeburg. — Nr. 2046, Meyer, Pragerb, 476 T. Getreide, nach Döberitz. — Nr. 2632, Wilkes, Wisbaden, 372 T. Glasland, nach Salzmünde.
Abgehende Schiffe
Nr. 797, Carl Stühlf, Lübeck, leer, nach Gärker. — Nr. 4044, Ritter, Rittig, 451 T. Kohlen, nach Mainz. — Nr. 6924, Behlow, 563, 350 T. Kohlen, nach Wittendörge.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 29. April. Die schwache Lage, die schon Ende voriger Woche den Markt beherrschte, hat sich in verstärkter Maße auch heute fortgesetzt. Wenn auch das Angebot von inländischem Brotgetreide nicht allzu reichlich ist, so genügt dasselbe doch der Nachfrage. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo.: Weizen 222-224, Roggen 205-211, Hafer 200-207. Sommergerste 190-210, ab inländ. Station. Ausland. Gerste 164-178, Mais 182-185, beides maggonfrei Groß-Hamburg, unverzollt. — Ölsamen und Kuchenmehle fest bei guter Nachfrage.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Mittwoch, 1. Mai, 11: Kiel, Flensburg: Englischer Schulfest.
• 16.15: Kiel, Flensburg: Lieber Aufst. Käthe Traub (Sopran).
• 16.15: Hannover, Hamburg: Wieder von C. Meyer-Helmund. Gesungen von W. Laich, Mitw.: Horag-Drah.
• 16.15: Bremen: Anton Dooral (zum 25. Todestag). Mitw.:
• 16.15: Hernde (Gesang), U. Armand (Violon), B. Schröder (Cello).
• 17: Jolksheder im Maien. Mitw.: Gertrude Labendorf, Olga Spanuth, Horag-Drah. • 18: Bremen: Wetter, Arminalber, Nachr. des Arbeitsamtes. • 18.45: Schach. • 19: Prof. Dr. Borchling: Niederdeutsch-nordische Kulturbeziehungen im Mittelalter. • 19.25: Senator Neumann: Maigebanken. • 19.50: Frankl, Birje, Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. • 19.55: Wetter. • 20: Anton Dooral-Konzert. (zum 25. Todestag). Mitw.: Gertrude Labendorf (Gesang), Dr. Günther (Klavier), Einl.: Dr. Günther. — Symphonische Variationen über ein Originalthema für Orch. — Arie für Sopran aus „Rufalta“. — Walzer für Klavier. — Symphonie Nr. 4. C-moll. „Aus der neuen Welt“. • 21.30: Aus Schwern; Hamburg, Kiel, Flensburg: Buerndorf. Volkslied in sechs Bildern, nach niederdeutschen Volksüberlieferungen von Rich. Wolffbild. Geoprt. von Migl. der Blaudenischen Gilde, Schwern. • 21.30: Hannover: Musik des Orients. Borchling: „Zukunft und eine Nacht oriental. Ballett-Suite. — Gymnastik; Arabisches Klage-lied. — Bonner: Serenade orientale. David; Ballett oriental aus Kalla Kough. — Karakhanoff; Souvenir de Bitolia. — Weninger: Anato-lischer Tanz. — Ganne: Danse persane; Danse egyptienne. • 21.30: Bremen: Brahm-Ronzert. Mitw.: Käthe Glad-Bojtes (Gesang), Horag-Drah, Erika Sente. — Alle Liebe. Das Mädchen spricht. — In die Nachtigall. — Klaviertrio für Klavier, Klarinette und Violoncello. — Erinnerung. — Ruhe, Süßigkeiten. — Lied. — Andante aus der 1. Symphonie. — Dem blauen Auge. — Arie. — Wenn du nur zuweilen lächelst. • 22.45: Aktuelle Stunde. • Tanzfest des Scarpa-Orch. • 23.50: See-Wetterberichte.

Donnerstag, 2. Mai, 11: Schallplatten. • 11: Hannover; Musik. Schulfest. Montag: Einführung in die Oper „Undine“ von Volking. Mitw.: Gesang: Vorki Meyer-Burghardt, R. Suzdorf, G. Krups. Klavier: Heinz Krebs. • 16.15: Hamburg: Robert Walter liest aus eigenen Werken. • 16.15: Kiel, Flensburg: Seilere Musik. Horag-Drah. • 16.15: Hannover: Russischer Humor. Vortragen von Julius Welfeld. • 16.15: Bremen: Johannes Brahms: Klavier-Konzert. Ausl.: Erna Liedtmeyer. • 17: Konzert • 17.30: Dr. Götting; Ungarns wissenschaftliches Leben. • 17.55: Bremen: Wetter. Krimmalber. • 18.45: Licht für Vereinsmäßig. • 19: Zeit und soziale Arbeit mit den Hausfrauenvereinen verbinden? • 19: Lhea Schlessner: Von deutschen Monumentalmalerinnen. • 19.25: Medinatol Dr. Bohm: Uebertreiber Sport. • 19.50: Frankl, Birje, Wetter. • 20: Der 2. Mai. Fünf Jahre „Horag“. • 22.30: Aktuelle Stunde. • 23.50: See-Wetterberichte.

Deutsche Welle 1648

Sender Königsmutterhaujen und Zeelen

Deutsche Welle, Mittwoch, 1. Mai, 12: Funkfremde. Auf einem Postamt. Durch wieviel Hände geht unsere Post? Sprecher: Herbert Kofen. • 12.55: Kauen Zeit. • 13.45: Bildfunk. • 14.45: Bildfunk. • 14.45: Ambergtheater: Marienacht im Märchenwald. • 15.30: Wetter und Börse. • 15.40: Frauentunde: Anna Drenowit; Wert und Bedeutung der Seefahrt. • 16: Schulrat Wolff und St. Konehn: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. • Dr. Weß: Bücherstunde. • 17: Hamburg: Konzert: Volksheder im Maien. Mitw.: Gertrude Labendorf, Olga Spanuth, Horag-Drah. • 18: Dr. Neu: Die deutsche Automobilindustrie. • 18.30: Spanisch für Anf. • 18.55: Dr. Feinberg: Katharina die Große (zum 200. Geburtstag). • 19.20: Dr. Hoffmann-Harnisch: Ungewandelte Dramaturgie. • 19.55: Bildfunk. Einl.: Dr. Ing. Reisser. • 20.10: Reichsarbeitsminister Wiffell: Der 1. Mai im Wandel der Zeiten. • 20.40: Richard Wagner: Dufferen und Vorspiele. Ausf.: Funtorch. • Danach: Tanzmusik des Frdb. Sird-Lanz-Orchestra.

Deutsche Welle, Donnerstag, 2. Mai, 12: Geh. Baurat Bercher Wärme und wir. • 12.30: Mitteilungen des Reichsfriedenbundes. • 12.55: Kauen Zeit. • 13.45: Bildfunk. • 14.30: Jugendstunde. • 15.30: Wetter und Börse. • 15: Schulrat Wolff und St. Konehn: Zur praktischen Durchführung der Richtlinien in der Volksschule. • 15.30: Wetter und Börse. • 15.40: Frauentunde. Paula Steiner: Die Frau im deutschen Journalismus. • 16: Erziehungsberatung. Dr. Würzburger und Dr. Klopier: Die Logik des Kleinfußes. • 16.30: C. Lange: Der Danziger Diätetiker. • 17: Konzert. Ausf.: Vera Binogradowa (Flügel), M. Ranmer (Bariton), Alice Jacob-Dewenion (Flügel). • 18: Dr. Wirths: Fahrt nach Genua, Malmade, Manikau. • 18.30: Spanisch für Fortgeschr. • 18.55: Prof. Dr. Eichinger: Die Praxis der Raubbürger. • 19.30: Sonderveranstaltung. Dr. Hofer: Einführung und Benennungverzeichnis zur nachfolg. Hebertr. • 20: Aus der Stadt. Oper Charlottenburg: Rigoletto. Oper in vier Akten von Verdi. Verj.: Herzog von Mantua; 3. Akt; Rig. Letta, sein Hofnarr: C. Carole; Gilda, dessen Tochter; Lotte Schöne; Graf von Montecore; G. Ditter; Graf von Cezzano; Wih. Spering; die Gräfin; seine Gemahlin; Felix Polghar; Marullo, Kavaller; Cw. Hener; Boria, Säuling; E. Nitsh; Sparofucile, ein Brava; Ed. Rauld; Maddalena, seine Schwester; Emma Sakth; Giovanna, Gildas Geliebte; Renne Maucher; Herren und Damen vom Hofe; Pagen, Hellebardiere, Diener. Ort: Mantua und Umgegend. • Danach: Tanzmusik. Ravelle Otto Kemnath.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz. Für Presse und Lübeck Provinz Sport und Gesellschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gesellschaftliches: Erich Goldtetter. Für den Anzeigen teil: Oskar Zandt. — Wallewerder-Druckverlag G.m.b.H. — Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 Telefon: 22 338
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonnabend nachmittags geschlossen

Aktion A und B. Donnerstag, den 2. Mai, Übungsabend 7 1/2 Uhr in der Turnhalle. Es können noch neue Kameraden eintreten, da ein neuer Kurs eingerichtet wird.
Reichsbanner. Wichtige Versammlung am Donnerstag, dem 2. Mai, abends 8 Uhr im Gemeinschaftshaus. Vortrag des Kam. Mezer. Sämtliche Kameraden müssen erscheinen.
Siedelsdorf. Generalversammlung am 3. Mai im Vereinslokal. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Aktion 3. d. A.-Jugend. Am Dienstag, dem 30. April, fällt unser Heimabend aus. Wir beteiligen uns geschlossen an der Maifeier-Demonstration (Platznummer 10).
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag abend 7 Uhr Vorstandssitzung, 8 Uhr Musikgruppe. Diejenigen Kollegen, die das Abzeichen für die Maifeier noch bezahlen müssen, werden gebeten, Dienstag abend zwischen 7 und 8 Uhr zu erscheinen. Kollegen, die wir treffen uns zur Maifeier um 12 1/2 Uhr unter Johannisstraße. Es ist Pünktlich zu erscheinen.
Aktion Jung-Zimmerer. Am 1. Mai treffen wir uns um 12 1/2 Uhr in der unteren Johannisstraße. Abmarsch erfolgt von dort nach dem Marktplatz. Es ist das Erscheinen sämtlicher Jung-Kameraden dringend erwünscht. — Donnerstag, den 2. Mai, abends 7 1/2 Uhr Heimabend. Jung-Kameraden, bringt die neugetretene Kameraden mit in unsere Heimabende.
Aktion Jungpoli vom Bau! Auftreten zur Maidemonstration am 1. Mai mittags 12 1/2 Uhr untere Johannisstraße. Abmarsch zum Presse von 20 Pfg. beim Jugendleiter dorfseß. Alles muß erscheinen. Musikinstrumente mitbringen.
Aktion Bau! Alles heraus zum 1. Mai. Wir treffen uns um 12 1/2 Uhr in der unteren Johannisstraße beim Johanneum (Anschlagzettel). Jugend-genossinnen und Genossen erscheint reiflos. — Donnerstag, den 2. Mai, im Jugendheim Siedelsdorf.
Wetter-Jugend! Achtung Jungkollegen! Am 1. Mai treffen wir uns spätestens 12 1/2 Uhr in der unteren Johannisstraße.

Die Raubplum

verbrannt

auch, wenn du schläfst.
Druckerschwärze ist das
Blut des geschäftlichen
Lebens

Du bist im Typen!



Aus Anlass der Eröffnung unserer Filiale in Lübeck, Breite Straße 36

verabreichen wir noch bis einschl. Sonnabend, 4. Mai, in unseren Lübecker Filialen: Breite Straße 36, Hoistenstraße 9, Müxstraße 88 folgende

GRATIS-ZUGABEN

Eine Original-Kaffeedose, (Altsilber-imitation) eine Zierde für jeden Haushalt, bei Einkauf von 1 Pfd. Kaffee

Eine Kostprobe Kaiser's Schokolade bei Einkauf für 1 Mark (Zucker ausgeschl.)

Dazu auf alle Waren 5% RABATT (ausser Zucker) in Marken.

Eine Original-Teedose (Altsilber-imitation) ein Schmuck für jede Küche, bei Einkauf von 200 gr Tee (lose oder in Paketen)



KAISER'S KAFFEE-GESCHAFT

Gefüllte Sparbücher können auch gegen Teile von Kaiser's Original-Kaffee-Garnitur eingelöst werden.



Mode-Anzüge

die ausgeprägte Stärke unseres Hauses. Wie vorzüglich wir Sie damit bedienen, beurteilen Sie am besten persönlich.

Preise, die für jeden erschwinglich sind!!!

Größte Auswahl, jede Größe, jede neue Form

Der neue Anzug in modernen Farbtönen, ein- oder zweireihige Form schon für . 32.- 45.- 56.- 68.- 78.- 88.- 98.- und höher

Der neue Mantel neueste Modeschöpfungen die tonangebenden Formen schon für . 34.- 48.- 58.- 69.- 78.- 92.- 108.- und höher

Größen für junge Herren entsprechend billiger

Knaben-Kleidung »»» Berufs-Kleidung

Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Windjacken Lumberjacks, Pullover, Lederkleidung

Spille & Lüthmann

Geringe Anzahlung

Auf Kredit

Herren-Bekleidung:

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Burschen-Mäntel
Regenmäntel
Schuhwaren
Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel
Chaiselongue-Decken
Gardinen

Damen-Bekleidung:

Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Damen-Kostüme
Regen-Mäntel
Schuhwaren
Strickwaren
Blusen, Röcke
Stoppdecken
Teppiche
Federbetten

Speisezimmer
Schlafzimmer

Küchen, Sofas
Chaiselongues

Metallbetten
Federbetten

Lüthmann
Lübeck, Breite Straße 33, erste Etage

Geringe Ratenzahlung

WOHNUNGS-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer- Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel
Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1

MÜBEL-FABRIK TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Zu Feierlichkeiten wird Gehrock-, Cout-, Smoking- und Frackanzüge vermietet.
Robuhoff, Petri-Kirchhof 7

Konzerthaus Lübeck

Tel. 29803 Bes. Hans Urnes

Morgen am 1. Mai ab 16 Uhr

großes Familien-Kaffee-Konzert verbunden mit Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen
Familien Eintritt frei!
Anschließend:
Großer Frühlingsball
Eintritt einschl. Steuer 50 Pfg.

Zentral-Hallen

Morgen, Mittwoch den 1. Mai
Großer Maifeier-Ball
Eintritt frei
Erstklassige Jazz-Tanz-Sportkapelle

Voranzeige: Sonnabend, 4. Mai: Gr. Ball vom Sparklub „Zentral-Hallen“ mit Überraschungen
Großes Frühlingsfest
am 1. Mai im **Moisinger Baum**
Der Mai ist gekommen!
Die neue Tanz-Sport-Jazz-Kapelle **Meedeke**
und das labelhafte Kabarett-Programm **Stimmung!**
Anfang 4 Uhr!
Kinder-Eselreiten!
Familien Eintritt frei!
Ernet Suhrbier

Leihhausversteigerung
Dienstag, den 7. Mai 1929, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Koch, Marienstraße. Versteigert werden die Pfänder lt. Voranzeige bis zu Nr. 43 694. Gold- und Silberfachen, Wäsche, Garderobe u. v. m. Letzter Umschreibung 4. Mai 1929.
Bäcker Leihhaus
Jah. G. Helsing, nur Südfraße 113

Öffentliche Versteigerung
Am Donnerstag, dem 2. Mai d. Js. vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden: Eine Partie Hauskleider und Kleiderstoffe, Schürzen, Hemdentücher, Barzenthemden, Kormal- und Barzenthemden, Bettlaken, Arbeitsjacken u. v. a. m.
Die Gerichtsvollzieher

Spielkarten
gut und billig
Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
Berammlung der
Ballabende
am Donnerstag, dem 2. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr im Restaurant „Einlegel“, Jah. Karl Koch, Südfraße 24.
Zugehörige unserer Bewegung.
Keiner darf fehlen. Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

LIBELLE
Mühlenbrücke 1
Ab heute täglich:
Die entzückende

Original Wiener Salon- und Jazzkapelle Jack Silber
Zum ersten Male in Deutschland.
Jeder der 5 Herren ein Meistervirtuose.
Anfang 4 Uhr. — Ende 4 Uhr.

STADTHALLEN
Morgen das beliebte **Familienkonzert** mit Tanz-Einlage
Ab 8 Uhr
Ballabend
Solide Preise

Britetts Kots Kohlen Holz
Liefert unsere Feuerungs-Abteilung prompt in bester Qualität.
Bestellungen nehmen unsere Warenabgabestellen entgegen!
Konsumverein
für Lübeck und Umgegend
C. G. R. L. E.

Faßlaaf Lübeck

Die Gastwirtsmesse und ihr Defizit

Wer bezahlt die 8900 RM.? — Und noch eine Frage: Ist die Bilanz der Ausstellungsgesellschaft richtig?

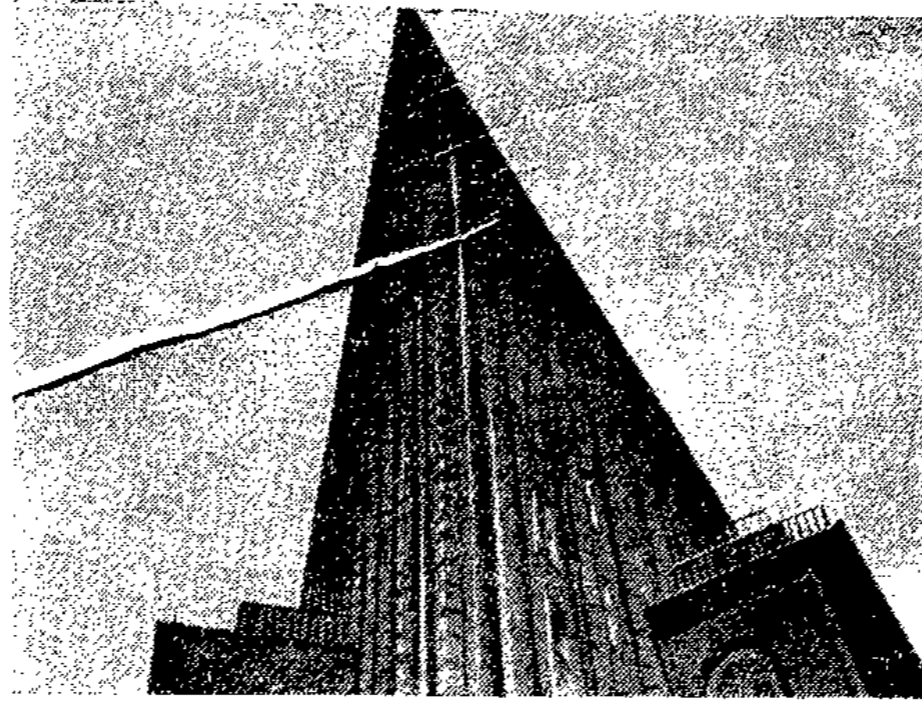
Wieder hat eine unserer berühmten Ausstellungen Schicksal erlitten. Die 3. Norddeutsche Fach- und Industrieausstellung für das Gastwirts- und Konditorei- und Konditorei vom 6.—14. April 1929 schließt mit einem Verlust von etwa 8900 RM. ab. Das ist ein ganz netter Summen und man zerschneidet sich den Kopf darüber, wie dieser Verlustbetrag gedeckt werden soll.

Die uns zugehende Abrechnung — es geschah, um wilden Gerüchten entgegenzutreten — wirft aber noch eine andere Frage auf, die die Ausstellungsgesellschaft zu beantworten haben wird. Deren Geschäftsergebnis wurde am Sonntag veröffentlicht. Man tat sich dort des Lobes voll über den günstigen Geschäftsablauf, der nach genügenden Vorarbeiten etwa 2500 RM. Gewinn erbrachte gegenüber 12000 RM. Verlust im Vorjahr. Dieses günstige Ergebnis ist allerdings nur zustande gekommen durch eine Stiftungszumwendung von 3000 RM., Verzicht auf Anteilsrückzahlung von 5500 RM., Verzicht von Pachtzinsen und Pachtzinsrückständen durch den Staat und — was sehr wiegen wurde — dadurch, daß man sich die fastige Miete für Ausstellungen im neuen und übernommenen Geschäftsjahr vorauszahlte. 12000 RM. haben die Gastwirte dafür gebledet und diese 12000 RM. sie erscheinen in der Bilanz der Ausstellungsgesellschaft für das vergangene Geschäftsjahr. Wenn auf diese Weise deren günstiger scheinende Geschäftsablauf basiert, dann steht es ziemlich schlimm um die Ausstellungsgesellschaft. Mit offenen Karten spielt sie jedenfalls nicht. Ein paar Fehlschläge, und das Grauen steht vor der Tür. Wenn eine Ausstellung nach der andern mit einem Dalles endet, dann hört auch einmal der Mut der Aussteller auf. Was dann?

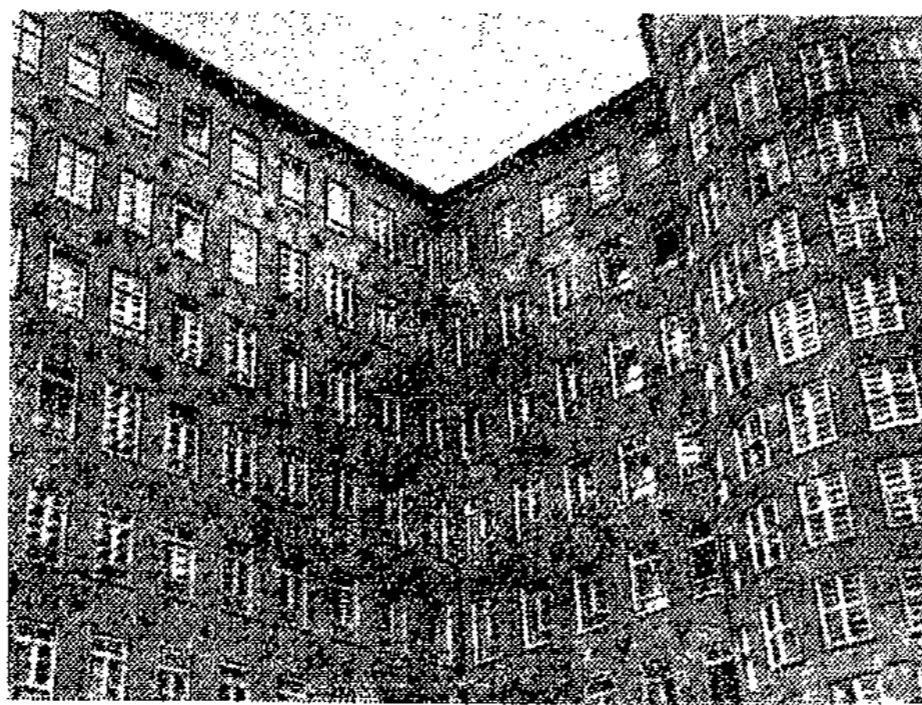
Die Abrechnung der Gastwirtsmesse sieht so aus: An Einnahmen aus Platzgebühren, Insertionen usw. also laut Ausstellungsbedingungen sind eingegangen ca. 25000 RM., an Eintrittsgeldern ca. 5200 RM. Von diesen letzteren Einnahmen müssen ca. 1700 RM. zur Unterstützung der Sondergruppe Kochkunst für Materialentschädigung und der hierfür gebauten Standeinrichtungen und Dekorationen verwandt werden, so daß nur ca. 3500 RM. von den Eintrittsgeldern zur Deckung der allgemeinen Aufkosten übrig bleiben. Somit ergeben sich Einnahmen aus den Platz- und Inserationsgebühren und aus den Eintrittsgeldern von ca. 28500 RM. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben in Höhe von ca. 33500 RM. gegenüber, es ergibt sich daraus ein Fehlbetrag von ca. 5000 RM. Da eine Entschädigung für den technischen Ausstellungsleiter für seine Tätigkeit von über 4 Monaten nicht in diesen Ausgaben enthalten ist, so wären noch ca. 3000 RM. für diese Arbeitsleistung hinzuzurechnen, womit der Fehlbetrag von 8000 RM. erwiesen ist. Selbst wenn, wie in Aussicht steht, der Ausstellungsleiter, Herr Conrad, zwecks Verringerung des Defizits auf jede Bezahlung für seine Tätigkeit verzichtet sollte, so bliebe immerhin ein Defizit von ca. 5000 RM. bestehen.

Entstanden ist dieser Fehlbetrag hauptsächlich 1. durch die Herabsetzung des Eintrittspreises von 1 Mk. auf 50 Pf., was allein einen Ausfall von ca. 5000 RM. ergibt. Die Besucherzahl konnte durch die Herabsetzung des Preises keineswegs erhöht werden, im Gegenteil ist die Anzahl der Besucher im Vergleich zur 2. Norddeutschen Fach- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1924 bei einem Eintrittspreis von 1 Mk. um 3000 Personen geringer gewesen. 2. ist ein weiterer nennenswerter Verlust von ca. 1200 RM. durch die übertriebenen Aufwendungen für die Preisrichter entstanden. Die Preisrichter, die sonst ehrenamtlich tätig sind, erhielten, sofern sie von außerhalb waren, Fahrtvergütung und Hotelrechnungen ersetzt. Dieses kann als berechtigt anerkannt werden. Die Herren Preisrichter wurden noch zu einem Souper und zu dem Eröffnungsfrühstück

Unsere Nachbarstadt Hamburg



Der Giebel des Ehrlehauses
Phot. Lübecker Volksbote



Blick in einen modernen Handelshof
Phot. Lübecker Volksbote

eingeladen, um daran kostenlos teilzunehmen. Vollständig unberechtigt ist aber, wenn Preisrichter für ihre Tätigkeit noch außerdem 25 RM. pro Tag verlangen und diesem Verlangen Rechnung getragen wurde. 3. ist der Mietpreis für die Ausstellungshallen von 8000 RM. ohne Beleuchtung viel zu hoch, zumal wenn man bedenkt, daß diese 8000 RM. für die Ausstellung 1929 und weitere 4000 RM. für 1930 schon im August 1928 gezahlt worden sind. Im Vergleich mit den Ausstellungshallen in anderen Städten dürfte der Mietpreis höchstens 2—3000 RM. betragen. Durch solche übertriebenen Mietpreisforderungen werden solche vertehrsfördernden Veranstaltungen unterbunden.

Es sind zwar alle berechtigten Forderungen der Lieferanten und Handwerker anstandslos bezahlt, doch sind die Beiträge von interessierter Seite vorgelegt worden. Wie dieselben nun zurückgezahlt werden sollen und wie die Verluste zu verteilen sind, darüber schweben zwischen den interessierten Parteien zurzeit Verhandlungen.

Genoffinnen und Genossen!

Maifeier. Am 1. Mai ist auch das Gewerkschaftshaus von 5 Uhr an geöffnet. Alle, die nicht nach Tranezdorf gehen, treffen sich im Gewerkschaftshaus, Unterhaltungsmusik.
Der Maifestausflug.

Der 1. Mai

Strafanzeige bei Verstößen gegen die Arbeitsruhe

Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wird darauf hingewiesen, daß für den 1. Mai in Lübeck als eines gesetzlichen Feiertags die gleichen Bestimmungen hinsichtlich der Arbeitsruhe gelten wie an Sonntagen und den staatlich geschützten Feiertagen. Danach ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern jeder Art am 1. Mai in allen gewerblichen Betrieben sowie im Handelsgewerbe einschließlich der Banken und in den Bureaus verboten, soweit nicht Ausnahmen amtlich bekanntgemacht oder nach der Gewerbeordnung zulässig sind. Die Behörden sind gesetzlich verpflichtet, allen ihnen bekanntwerdenden Verstößen gegen die Sonntagsruhe am 1. Mai nachzugehen und gegebenenfalls Strafanzeige zu erstatten.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
J. A. C. Bruns.

Das Gewerkschaftshaus-Restaurant

wird am 1. Mai seine Gäste wieder mit Radiomusik in der bewährten Uebertragung unterhalten.

Note Falken

Am 1. Mai besuchen auf dem Festplatz bei der Festhalle alle Eltern und Kinder die Veranstaltung der Kinderfreunde. Näheres in der Beilage: Note Falken.

Lebensretter. Im Sonntag spielten Kinder am Kai und auf einer Schute unterhalb der Marlesgrube, als plötzlich ein 9jähriger Knabe aus der Chajoststraße ins Wasser stürzte. Der Vorfall wurde von einem jungen Manne namens Robert Wohlers, Eiswegstraße 12a, bemerkt. Er sprang, da höchste Gefahr war, von der Kaimauer in voller Kleidung ins Wasser, erreichte dann unter steter Lebensgefahr mit dem Jungen ein Drahtseil, das vom Kai zur Schute hing und wartete bis weitere Hilfe kam, worauf er an den Kai heranschwamm. Mit großer Anstrengung konnten beide ans Land gezogen werden. Mit Rettungsgeräten ist es an der Obertrave schlecht bestellt.

Die Kettenbriefeucht graffiert wieder. Es ist schon oft gegen den Unjug der Kettenbriefe geschrieben worden, und immer wieder gibt es Leichtgläubige, die auf den Leim eines Dummjahns hereinfallen. Gegenwärtig werden mit diesen sogenannten Drohungs- und Glücksbriefen wieder Lübecker Einwohner beglückt und ängstlich gemacht. Wie bekannt, muß der Empfänger den Brief „die handliche Kette“, innerhalb 24 Stunden viermal abschreiben und an Personen verschicken, denen er Glück wünscht, sonst wird die Kette unterbrochen und der Empfänger unglücklich. Folgt er aber der Aufforderung, dann überkommt ihn in Häße das Glück. Das Ganze ist natürlich nichts weiter als blöder Aberglaube, der manchem armen Teufel noch die letzten Groschen für Porto aus der Tasche stiehlt. Man sollte es eigentlich nicht erst sagen müssen: in Ketten zerreißen diese einfältigen Geschreibsel!

pb. Augenzeugen gesucht. Am Sonnabend, dem 13. April (!!), um 12,15 Uhr, ist an der Ecke Fürterdamm und Fürtertor-Allee ein älterer Mann, der einen Holzwagen mit Bohnenstangen nach sich zog, von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt worden. Zeugen, welche über die Person des Motorradfahrers oder über das Erkennungszeichen des Motorrades Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei im Polizeidienstgebäude, Zimmer 51, zu melden.

pb. Ein Einbruchdiebstahl wurde in letzter Nacht um 4 Uhr in einem Uhrmachergeschäft in der Bedergstraße ausgeführt. Die Täter hatten die Ladenscheibe mit einem Ziegelstein eingeworfen und aus der Umlage goldene Herren- und Armbanduhrer gestohlen. Sie konnten sich nur kurze Zeit ihres Raubes erfreuen, denn bereits in der Breiten Straße wurde der eine Täter von einem Beamten der Hauptwache angehalten und festgenommen. Der andere wurde eine Stunde später am Bahnhof von einem Kriminalbeamten angetroffen und ebenfalls festgenommen.

pb. Zwei blinde Passagiere trafen heute mit dem finnischen Dampfer Legir hier ein. Sie wollten auf diese billige Weise nach Amerika auswandern. Beide wurden hier in Schukhaft genommen und werden mit dem nächsten Dampfer wieder nach ihrer Heimat in Finnland abgehoben.

Das Glück

Von Maxim Gorki

(Nachdruck verboten.)

Es gab einen Augenblick, da war mir das Glück so nahe, daß ich beinahe in seine weichen Pfoten geraten wäre.

Das geschah bei einem Spaziergang. Eine große Gesellschaft von jungen Leuten hatte sich in einer schwülen Sommernacht auf den Fluren jenseits der Wolga, bei den Sterklichern zusammengefunden. Wir sahen um das Feldfeuer herum, köstlichen die von den Fischern zubereitete Fischsuppe aus, tranken Schnaps und Bier; es wurde darüber gestritten, wie die Welt am schnellsten und besten umgestaltet werden könnte; dann zerstreuten wir uns, körperlich und geistig ermüdet, und jeder suchte sich nach Belieben einen Platz auf der abgemähten Wiese.

Ich entfernte mich von dem Feuer mit einem Mädchen, das mir klug und feinfühlig erschien. Es hatte warme, dunkle Augen, in seinen Worten erklang schlichte, verständliche Wahrheit. Dieses Mädchen hatte für jedermann einen lieben Blick.

Wir gingen leise Seite an Seite; unter unseren Füßen knirschten zerbrechend die gemähten Grashalme, aus dem trübseligen Himmel, der die Erde überwölkte, ergoß sich der bezaubernde Strom des Mondlichtes.

Tief aufsteigend sprach das Mädchen: „Herrlich! Wie die afrikanische Wüste, und die Heuschöber sind die Pyramiden. Und heiß...“

Dann schlug sie vor, wir sollten uns zu einem Heuschöber setzen, in den runden Schwämmen, der dicht war wie bei Tageshelle. Die Grillen zirpten, in der Ferne fragte ein melancholischer Gesang:

„Ach, warum betrogst du mich?“
Ich erzählte dem Mädchen heiß bewegt vom Leben, das ich gekannt, und davon, was mir unbegreiflich war, aber plötzlich fiel meine Zuhörerin mit einem leisen Schrei rücklings hin.

Es war dies, glaube ich, die erste Ohnmacht, die ich gesehen, und eine Augenblicke lang war ich ganz verwirrt, wollte schreien, um Hilfe rufen, erinnerte mich aber sogleich, was in solchen Fällen die wohlgezogenen Helben der mir bekannten Romane tun und riß den Gürtel ihres Rockes, ihre Bluse und die Bänder ihres Leibchens auf.

Als ich ihre Brüste erblickte, die zwei kleinen, mit dichtem Mondlicht angefüllten, auf ihrem Herzen umgestülpten Silberhüllen, überkam mich, wie eine jenseitige Hölle, die gierige Lust, sie zu küssen. Aber dieses Begehren überwindend, stürzte ich kopfüber zu dem Fluß, um Wasser, denn die Schrift lehrte, daß die Helben in solchen Fällen immer um Wasser laufen, es sei denn, daß der unglückliche Autor ein Bäcklein zu dem Ort der Katastrophe hinführen läßt.

Als ich jedoch, wie ein wildes Raß über die Wiese sprengend, zurückkehrte, den Hut voll Wasser, da stand die Kranke an den Heuschöber gelehnt; sie hatte die Verheerungen ihrer Toilette, die ich angerichtet, bereits in Ordnung gebracht.

„Nicht nötig“, sagte sie mit müder, leiser Stimme und schob meinen nassen Hut mit der Hand beiseite.

Dann ging sie vor mir und zu dem Feldfeuer hin, wo zwei Studenten und ein Beamter immer daselbe langweilige Lied leierten:

„Ach, warum betrogst du mich?“

„Habe ich Ihnen weh getan?“ erkundigte ich mich, voll Verlegenheit über des Mädchens Schweigen.

Es antwortete sanft:

„Nein. Sie — sind nicht besonders geschickl. Immerhin...“

danke ich Ihnen natürlich...“

Mir schien, der Dank sei unausdrücklich.

*

Ich pflegte ihr nicht oft zu begegnen, aber nach diesem Ereignis wurden unsere Begegnungen noch seltener, bald verschwand sie gänzlich aus der Stadt, und ich traf sie erst nach vier Jahren auf einem Schiff wieder.

Sie kehrte von einem Wolgadorei, wo sie den Sommer verbracht hatte, in die Stadt zu ihrem Mann zurück, war guter Hoffnung, hübsch und lose gekleidet, auf dem Hals trug sie eine lange Goldkette und eine Brosche, groß wie ein Orden. Sie war hübscher und voller geworden und glückselig einem Schlauch voll kaukasischen Weines, wie solche von munizernen Georgiern auf den heißen Wägen von Tiflis selbgeboten werden.

„Nun“, sagte sie, als wir in freundschaftlichen Gesprächen der Vergangenheit gedachten: „Nun bin ich verheiratet und so...“

Es war Abend. Auf dem Fluß glänzte das Spiegelbild der Himmelsröte. Die schaumige Spur des Dampfers verschwamm als breiter roter Spitzenstreifen in der blauen Ferne des Nordens.

„Ich habe schon zwei Kinder, erwarte das dritte“, sprach sie im hohen Ton eines Meisters, der sein Werk liebt.

Auf ihrem Schoß lagen Orangen in einer gelben Papiertüte.

„Und — soll ich's Ihnen sagen?“ fragte sie, mit ihren dunklen Augen zärtlich lächelnd. „Wären Sie damals bei dem Heuschöber, erinnern Sie sich, etwas kühner gewesen... hätten Sie mir... ei nun, etwa einen Kuß gegeben... ich wäre heute Ihre Frau...“

„Ich habe Ihnen... ja doch gefallen? Komischer Kuß, ums Wasser sind Sie gelaufen... oh, Sie...“

Ich erzählte ihr, daß ich mich benennen hätte, wie es in den Büchern steht, und daß nach der Schrift, die zu jener Zeit für mich heilig war, das ohnmächtige Mädchen zuerst mit Wasser bewirrt werden mußte, geküßt aber erst dann werden durfte, wenn es die Augen öffnete und ausrief:

„Ach, wo bin ich?“

Sie lächelte ein wenig, dann sagte sie nachdenklich:

„Das ist ja eben das Unglück, daß wir immer nach der Schrift leben wollen... Das Leben ist breiter, klüger als die Bücher, mein Herr... Das Leben gleicht den Büchern gar nicht... ja, ja...“

Sie nahm eine Orange aus dem Papierbeutel, betrachtete sie aufmerksam und warf kernungelnd hin:

„Der Schuft hat mir doch eine faule hineingeschmuggelt...“

Und sie warf die Orange mit einer listigen Bewegung über Bord, — ich sah, wie der gelbe Ball sich in der Luft drehte und dann im roten Schaum verschwand.

„Nun und jetzt, leben Sie noch immer nach der Schrift?“

Ich schwieg, sah nach dem Uferland hin, den der Sonnenuntergang flammend rot färbte, und weiter nach der Leere der rotgoldenen Wiesen.

Umgekippte Boote lagerten auf dem Sand, wie große tote Fische. Auf dem Gold des Sandes ruhten die Schatten trauriger Weiden. Weit draußen in den Wiesen standen in Hügel die Heuschöber; ich gedachte ihres Vergleiches:

„Wie eine afrikanische Wüste, und die Heuschöber sind die Pyramiden.“

Sie schälte eine zweite Orange und wiederholte in einem überlegenen Tone und gleichsam strafend:

„Ja, ja, ich wäre jetzt Ihre Frau...“

„Ach danke“, sagte ich, „ich danke Ihnen.“

Und mein Dank war aufrecht.

(Uebersetzung von S. Soriffow.)

pb. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag um 15 Uhr an der Ecke Raheburger und Hüttertör-Allee. Ein sogenannter „Kollifir“ wollte in die Hüttertör-Allee einbiegen und fuhr hierbei mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen an der Unterslippe; auch wurde sein Fahrrad beschädigt.

Zu den Zahlungsschwierigkeiten beim Bankhaus Friß Riemstedt, Kommandit-Gesellschaft in Lübeck, wird uns von den Rechtsanwältin Dr. Benda und Hennings mitgeteilt: Es ist gegenwärtig noch nicht möglich, irgendwelche zuverlässigen Zahlen über die Aktiven und Passiven bei der Firma Bankhaus Friß Riemstedt A.-G. mitzuteilen. Der zurzeit vorliegende Status wird durch einen von Hamburger Bankseite empfohlenen, im Bankwesen erfahrenen beidseitigen Bücherrevisor geprüft. Es besteht die Absicht, der Öffentlichkeit nur solche Zahlen und Mitteilungen zugänglich zu machen, die auch näherer Prüfung unter allen Umständen standhalten. Es kann jedoch heute schon soviel gesagt werden, daß nicht unerhebliche Aktiva vorhanden sind. Es hat sich ferner auf unseren Wunsch der Bankier Justus H. Voalger aus Hamburg zur Verfügung gestellt, welcher auch der Lübecker Öffentlichkeit nicht unbekannt ist, da er als Sachverständiger in dem Kreditbankprozeß tätig gewesen ist. Dieser wird den gesamten Geschäftsbetrieb der Firma nachprüfen und insbesondere einen Bericht über die Ursachen der Zahlungsschwierigkeiten und insbesondere über die Behandlung der Wertpapiergegenstände erstatten. Er ist von uns beauftragt, alle die im Interesse der Gläubiger unumgänglichen Maßnahmen im Geschäftsbetriebe sofort zu ergreifen. Es soll noch im Laufe dieser Woche eine Gläubigerversammlung stattfinden, zu der in den Tageszeitungen öffentlich geladen wird. Soweit es möglich ist, wird jeder Gläubiger auch noch eine besondere Einladung erhalten. Der Gläubigerversammlung wird das authentische Material vorgelegt werden, auch wird sie allein darüber zu beschließen haben, welche Maßnahmen in Zukunft ergriffen werden sollen. Wir bitten alle Gläubiger, sich bis zu dieser Versammlung zu gedulden und nicht mit selbständigen Maßnahmen vorzugehen. Da die Zahlungen eingestellt sind, werden solche Maßnahmen keinen Erfolg haben, sondern nur unnötige Kosten verursachen und die Gesamtinteressen der Gläubiger schädigen.

Die Bekämpfung des Brandstiftungsunwesens wird dann auf besondere Erfolge rechnen können, wenn alle Teile der Bevölkerung in eigener Interesse sich an der Ermittlung und Ueberführung dieser volkswirtschaftlichen Schädlinge beteiligen. Die Landesbrandkasse weist daher erneut in der heutigen Nummer dieser Zeitung auf die Aussetzung einer Belohnung von 5000 Reichsmark für die Ermittlung vorläufiger Brandstiftung hin. Diese Belohnung ist nur für die Mitarbeit von Personen aus der Bevölkerung bestimmt.

Neues Café. Die Dampfbaderei Hanja von Kohn, Junge hat in ihrem Hauptgeschäftshaus in der Breiten Straße bei der Jakobikirche ein Café eingerichtet. Zwei frühere Geschäftsläden wurden zu diesem Zweck umgebaut. Die Architekten haben es verstanden, wirklich schmutze Räume zu schaffen, in denen alle zusammen harmonisch. Inneneinrichtung, Deckenbemalung und die ins Auge stechende Wandbemalung machen einen freundlichen und anheimelnden Eindruck.

Auszeichnungen für Gesellenprüfungen

Vorige Woche wurde im Gewerbeamt die Verteilung der Prämien und Diplome für gute Leistungen in der Gesellenprüfung und bei der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten vorgenommen. Der Vorsitzende des Ausstellungs-Ausschusses der Gewerbeamt, Direktor Schetelig, begrüßte die anwesenden Gäste sowie vor allem die Junggesellen und -gesellinnen. Er wies auf die Bedeutung des Augenblicks, wo die jungen Leute aus der Berufsausbildung in das Gesellenleben übertreten, hin und betonte dabei die Notwendigkeit, auch im ferneren Berufsleben weiterzuleben. Während hierfür bisher Lehrmeister und Gewerbeamt Sorge getragen haben, muß jetzt aber der Junggeselle selbst für sein Fortkommen eintreten. Direktor Schetelig besprach dann noch kurz das Gesamtergebnis der Prüfungen und sprach die Hoffnung aus, daß die Resultate in Zukunft immer besser werden möchten. Im Anschluß hieran wurde die Verteilung der Prämien und Diplome vorgenommen.

Es erhielten eine Prämie und ein Diplom: Damen Schneiderinnen: Frieda Krüggers, Gertrud Wilde, Christel

Schacht, Hertha Sparring, Martha Johannsen, Emmy Schäding, Ilse Maack, Irma Beed; Elektriker: Friedr. Schütt, Otto Schönn; Elektromaschinenbauer: Alfred Martens; Tischler: Heintz, Jolas, Hans Bimmermann; Klempner: Herm. Köhler, Ernst Freitag; Korbmacher: Albert Grell; Kraftfahrzeugmechaniker: Hans Baumgarten, Heintz Böbs; Maurer: Johannes Stertz; Maschinenflosser: Erich Bauer, Ernst Goldschmidt, Herbert Kloss; Drehpödiemehrer: Bruno Bröder, Max Stern; Bandagist: Ewald Kelling; Puhmacherinnen: Irma Stabe, Marie Rude Fischer, Elise Hahn; Schiffbauer: Wilhelm Böhm; Schlosser: Hermann Schlichter; Schmiede: Ernst Gründert, Wolf Holt, Rich. Michels; Steinmetze: Wilh. Schlichting, Johs. Maack; Tischler: Friedr. Karl, Willi Dieck, August Kober, Willi Brods, Heintz Schewe, Otto Wehr, Reinh. Kroggul, Wilhelm Raben, Carl Schud, Hans Wilms, Karl Andersson.

Es erhielten ein Diplom: Bäcker: Friedr. Usten, Hugo Behndt; Böttcher: Karl Schomann; Damen Schneiderinnen: Ruth Jendel, Lisa Petermann, Alma Wienke, Klara Meinhardt, Gertrud Burmeister; Dreher: Heinrich Schmidt; Glaser: Willy Langmaack; Haarformer: Helma Paetow; Klempner: Willy Westphal, Herm. Knoff, Georg Brodmann; Konditor: Carl Müller; Lithographen: Herbert Sieroni, Erna Reinode; Maler: Emil Schornhorst, Gustav Beth, Martin Freitag, Wilhelm Müller, Bernh. Schüring; Maurer: Herm. Vog, Heintz Käter; Maschinenflosser: Walter Schulz, Wilhelm Steinbock, Karl Rühmann, Richard Grebe; Orgelbauer: Karl Weick; Schiffbauer: Paul Wendt; Schlosser: Karl Wölkner, Gustav Haegquist, Willy Lorenz, Hans Schölers, Karl Stemann, Hans Reiland, Wilh. Willwater, Hans Lübbe; Schneider: Heintz Jürgensen, Albert Persson; Schuhmacher: Paul Müller, Heintz Albert, Otto Schmidt; Tischler: Walter Davids, Walter Böß, Hans Ruppau, Wilh. Scharf, Werner Peters, Erich Wendt; Wagner: Otto Neubmann; Weberin: Hildegard Osten.

Bunte Chronik

Im Johanneum sprach gestern abend Prof. Verweyen aus Bonn. Der „Reichsverein der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschulen“ — einen längeren Titel konnte man wohl nicht finden? — hatte ihn eingeladen, um etwas über „die Bedeutung der praktischen Menschkunde“ zu hören, wohl insbesondere auch im Hinblick auf die pädagogische Aufgabe unserer Lehrerschaft. Theoretischen Darlegungen, die selbst die Astrologie und die Phrenologie als das Stat sicherster Wissenschaft verarbeiteten, folgten praktische Demonstrationen an Köpfen, Mund und Händen. Herr Professor Verweyen hat einen Namen, ist aber auf dem besten Wege ihn zu verlieren. Zu sehr vergleicht er seine Lehren mit ziemlich offenkundiger Geschäftsmacherei, und zu wenig weist er auf die zahlreichen Fehlerquellen hin, denen jene unterworfen sind. Im Publikum werden so Dilettanten der Menschenkunde erzogen, die leicht dazu neigen, mit Unmaßung und plumper Hand ins Schicksal anderer Menschen zu pfeifen... Berwehle nicht!

In den Union-Lichtspielen läuft unter dem Titel „Die Todeskurve von Hillburg-Rod“ einer jener spannenden amerikanischen Detektivfilme, die man immer wieder gern sieht, weil man in ihnen das Beste, was das Kino ist: Spannung, Tempo, Aktion, mimische Beweglichkeit, Unproblematisches. Außerdem läuft ein Film mit Harry Liedtke „Die letzte Nacht“, und der und die ist bloß. Wir wollen aber in jedem Filmurteil sehr vorsichtig sein, weil sich herausstellt, daß ein Film, den eine verantwortungsbewußte Kritik als kitschig und unkünstlerlich ablehnt, von der breiten Masse mit Wärme geschickt wird. Wer hat unrecht? Wir unterreits glauben, daß das Publikum vom Kinokapital ganz falsch erzogen worden ist. Auch wer Ja zum Kitsch sagt, ist nicht sein Freund sein Leben lang. Jetzt steht allgemein eine gewisse Kinomüdigkeit ein — viel stärker als in Lübeck übrigens in Hamburg. Warum wohl? Weil man nicht alle Tage Erdbeertorte mit Schlagsahne essen, Harry Liedtkes letzte Nacht erleben und Kinokitsch vertragen kann.

III.
Nach dem Essen ist gut ruhn, und wer Musik dabei liebt, der geht ins Café Opera, dort ist sie gut. Auch hängen etliche Zeitungen aus, und genießt der Gast außer Zeitungen und Musik auch eine Tasse Kaffee, freut sich der Wirt. Nur Sonntagsbesucher, die werden bestraft, denen werden die Zeitungen vor der Nase fortgehängt, damit sie diese nicht in jenen verdecken. Denkt sich der Herr Wirt: In den Zeitungen steht eh' nichts Gutes, sechs Tage lang sollen meine Gäste sie lesen, aber am liebsten will ich ihnen den Kummer erparen? Oder fürchte er, daß die Gäste über den Blättern zu lange sitzen, überm Lesen beim stärksten Sonntagandrang das Gehen vergessen und über den interessantesten Stellen das Bestellen? Dann lobt er ja eigentlich uns Journalisten, weil wir so interessante Blätter machen, und den sanften Vorwurf, den ich alter Zeitungsmarder schon in der Schreibmaschine hatte, zieh' ich stillklappernd wieder zurück.
Ego.

Theater und Musik

Eine Faustsonate

Letztes Konzert im Stadttheater
Die Reihe der vollstimmigen Sinfoniekonzerte im Stadttheater wurde mit Liszts Faustsonate zum Abschluß gebracht. Konzerte dieser Richtung haben in Lübeck nie eine große Hörerschaft gehabt. Auch Abendroths Bemühungen, sie als Zwischenakt zur Verbindung von vollstimmigen und Sinfonie-Konzerten einzufügen, mußten seinerzeit erfolglos bleiben. Später wiederholte Versuche zeitigten ein anderes Ergebnis nicht. Im Stadttheater war nur ein Teil des Hauses gut besetzt, der nämlich, der die billigeren Plätze enthält. Keine Programmgestaltung konnte daran etwas ändern.

Der letzte Abend führte die Hörer ins Zeitalter der Virtuosen. Liszt hatte das Wort. In welchem Maße er von Bagatellen, dem dämonischen Geiger, und Berlioz, dem Virtuosen des Orchesters, beeinflusst wurde, ist bekannt. Die programmatische Idee wird bei Berlioz und Liszt ausgeprägt. Sie liefert die Grundlage zum virtuosen Orchesterpiel. Liszts Faustsonate läßt erkennen, welcher Wirkung die sinfonische Dichtung fähig ist. Auch die Grenzen treten hervor. Von den drei Charakterbildern hehelt das erste durch Harmonik und Koloristik, das zweite — stellenweise etwas blaß geratene — durch Gehaltlosigkeit und Innigkeit, das letzte endlich durch Virtuosität der Themenbehandlung und Verwebung. Die Wiedergabe unter Manntrabts Leitung stand auf hoher Stufe. Sie ließ die Bilder in leuchtfröhlichen, charakteristischen Farben erstehen, zeichnete die gegensätzlichen Stimmungen fast plastisch und übertraf durch Klarheit der Linienführung, Behandlung der Soloinstrumente, Klangschönheit der Gruppen machten sich anziehend bemerkbar. Der Männerchor des Lehrergesangvereins gestaltete den Schlußgesang dynamisch sehr wirksam.
H. D.



Zum Kopfwaschen **flüssige GEG-Seife** mit Kamillen-, Fichtennadel-, Brennessel- oder Teer-Aroma
insbesondere für Bubiköpfe Preis pro Flasche 50 Pfg.
Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

TERI

Ein Roman von Johann Komaromi Aus dem Ungarischen
Übersetzt von Alexander von Sacher-Masoch
Copyright bei der Süddeutschen Verlagsanstalt
(8. Fortsetzung)

Sie spottete bereits. Aber ihre Hand ließ sie in der meinen. Und mocht ich lieber Herr Fährlich jetzt zu gehen, wenn ich so indistret fragen darf?

Ich habe eine Kleinigkeit in der Kaserne zu tun.
Dann warte ich auf Sie, und Sie begleiten mich heim. Na, lassen Sie schon meine Hand los!

Ich grüßte und eilte pfiffig über den Hauptplatz. Nach einer Viertelstunde, wenn ich zurückkam, lehnten die beiden noch immer in gleicher Weise im Fenster. Teri Mayer hatte dann gewöhnlich ein Seidenstück um die Schultern genommen, war also reiferlich.

Schon von weitem ärgerte sie mich: Soweit ich die Höflichkeit des Herrn Fährlich kenne, dachte ich bereits, daß er mich bis zum jüngsten Tag hier warten läßt. Obgleich, seit Sie fortgegangen gerahen, uns schon mindestens acht Leute den Hof gemacht haben. Nicht wahr Marie? Ich kann sagen, daß sie, was Kameradschaft betrifft, dem Herrn Fährlich alle überlegen waren.

Danke! Und ich verneigte mich.
Nach wenigen Sekunden kam sie zur Haustür heraus, und wir warteten nebeneinander her.

Damals war ich noch jungling: die Sonne sprühte über den Straße und Garten. Wir gingen eine Zeitung morilos, dann redete das Mädchen. Es spottete nicht mehr.

Was ist denn mit Ihnen los, daß Sie so schlecht gelaunt sind?

Echt ich es sagen?
Ja, ja! Darum frage ich doch!
Also, Teri... Aber misverstehen Sie mich nicht! Ich bin deshalb schlechter Laune, weil es mir nicht paßt, daß immerfort ich, sozusagen Dämonen um Sie herumwurzeln.

Sie sah mich verwundert an: Aber ich kann doch nichts dafür! Es ist doch unmöglich, daß ich jemand, der mit mir reden will, den Rücken kehre! Was würden die Leute dazu sagen! Meine Mutter würde es nicht eine Sekunde dulden. Und dann, sehen Sie...

Ich will es nicht! Verstehen Sie mich? Ich — will — es — nicht!

Sie sprach ruhig weiter, obgleich ich bemerkte, daß ich sie in große Sorge gestürzt hatte: Verzeihen Sie mir, aber ich bin noch nicht zu Ende. Sie sagten mir vergangene Woche, daß Sie immer mein aufrichtiger Kamerad sein werden. Von einem Kameraden ist es nicht recht, wenn er meine übrigen Kameraden von meiner Seite vertreiben will. Denn Sie alle sind doch meine Kameraden. Sie haben unrecht, Koloman!

Damals rief sie mich bereits beim Taufnamen. Aber darin lag nichts Besonderes, denn sie rief alle Bekannten so, die länger in ihr Haus kamen.

Ich begleitete sie dann heim und verabschiedete mich kurz. Sie kam noch bis zum Haustor mit und hand mit noch einmal aufs Herz: Man darf nicht so egoistisch sein! Und vergessen Sie Ihr Versprechen nicht, daß Sie immer mein guter Kamerad bleiben werden. Ich rechne darauf, daß Sie mich niemals verlassen.

Tränen schimmerten in ihren Augen. Ich bereute, ihr Kummer verursacht zu haben. Aber das verriet ich nur eben ihr nicht, denn ich war ein eigenförmiger kleiner Fährlich zu jener Zeit. Hei, wenn ich noch einmal so jung wäre, wie anders würde ich's machen!

Aber von jenem Nachmittag an, als Teri Mayers Augen in Tränen glänzten, blieb ich nicht mehr von ihrer Seite fort. Ich bemitleidete sie. Und an Nachmittagen, wenn ich sie nicht besuchen konnte, ließ sie mir immer Bescheid sagen, daß sie abends auf der Promenade sein werde. Aber es fiel mir auf, daß ich ihr immer weniger junge Leute anschlössen, und ich fand in ihrem Hause nur mehr höchst selten Besucher vor. Nach zwei Wochen sah ich, daß wir beide allein geblieben waren.

Damals standen die Pfirsichbäume schon in Blüte. An den Nachmittagen sahen wir zu zweit im Salon, jene gewissen fünf Minuten abgerechnet, für deren Dauer ihre Mutter in gleichen Zeitabständen zu uns ins Zimmer trat. Denn in diesen Fällen hatte sie immer irgend etwas dringend im Zimmer zu suchen. In den Abendstunden, wenn wir Spaziergingen, war auch ihre Mutter bei uns. Auf dem Hauptplatz grüßten die Offiziere und übrigen Bekannten, aber niemand wußte noch mehr Teri Mayer.

Alle diese anderen waren auf einmal wie ausgestrichen aus unserem Leben... Und schon, wenn ich eine oder zwei freie Minuten hatte, schellte ich an der Haustür, hinter der rote Blumen im Garten leuchteten und in der Ecke des Gartens schwarze Fichten in feierlichem Schweigen standen. Zumeist lief sie selbst mir entgegen; Grüß Gott!

An einem regnerischen Mainachmittag waren wir wieder allein im Zimmer. Gott weiß, worüber wir gesprochen haben! Wahrscheinlich über Nichtigkeiten, die jeder andere als langweilige Plattheiten empfunden hätte. Wir sahen einander gegenüber. Ich in Bluse, noch so gekleidet, wie es in der Kaserne üblich war, sie in ihrem leichten Hauskleid. Ihr Haar hatte sich etwas gelockert, und während sie ihr ganzes Kinn in die Hände stützte, fixierte sie mich schelmisch. Da wandte sie unerwartet mit einem Knick den Kopf ab.

Draußen regnete es immerwährend. Als sie — nach geräucherter Weile — zu sprechen begann, erkannte ich ihre Stimme kaum wieder: Jetzt sind Sie mein einziger Kamerad. Alle anderen haben mich verlassen — und sie blühte mich an.

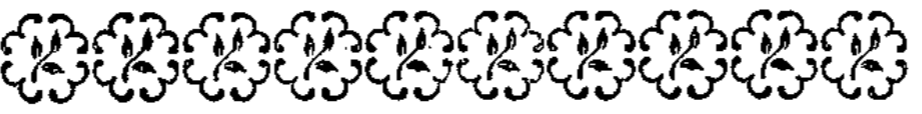
Als hätte mir jemand ins Herz gestoßen.
Und weshalb hat man Sie verlassen, Teri?
Weil Sie es wollten, Koloman.
Ich? Aber ich meinte das doch gar nicht ernst!
Sie neigte ihr schönes Köpfchen in stiller Traurigkeit zur Seite. Noch heute gelangt mein ganzes Wesen in Aufruhr, wenn ich daran zurückdenke: Sagen Sie das nicht, Koloman. Ich weiß, daß Ihnen etwas mißfallen hat. Sie wollten nicht, daß ich Kameraden habe. Vor jenem Tage an wollte ich es auch nicht. Jetzt bin ich allein. Aber nicht wahr, Sie werden mich nie, nie verlassen?

Ich sah ihre gequälte kleine Stirn und fühlte Reue. Meinem wegen also war alles geschehen! Und dann sagte ich so unrichtig wie noch nie in meinem Leben: Ich werde Sie nie verlassen, Teri.

Sie sah auf. Ihre Stimme war gebrochen: Nicht wahr, Sie lieben mich?
Ich liebe Sie. Ich liebe Sie mehr als meine Mutter.
Sie erwiderte nichts darauf. Sie sah mich nur immer an und küßte ihr Kinn in die Hände. Als wäre sie vor Rührung nicht zu Wort gekommen, oder als glaubte sie mir nicht ganz.
(Fortsetzung folgt)



Rote Falken



Rote Falken

Sozialistische Arbeiterjugend

singen, spielen und tanzen am 1. Mai auf der Festwiese bei der Forsthalde.

Nach der Ankunft: Lied, alle singen mit: Brüder zur Sonne, zur Freiheit.

Kaspertheater: 1. Kasper mit Hein Enobelbeck — Kasper sucht rotes Kinderland — Kasper geht ins Zeltlager.

2. Kasper erzählt aus dem Zeltlager — Kasper auf der Maifeier — Kasper im Kampf mit König Alkohol, Schundromanhelden und andern Ungeheuern.

In der Schaubude: Stimmen der Völker, Negertanz, Arabergebet, Kosakenchor.

Hans Sachs: Der Kopfdieb.

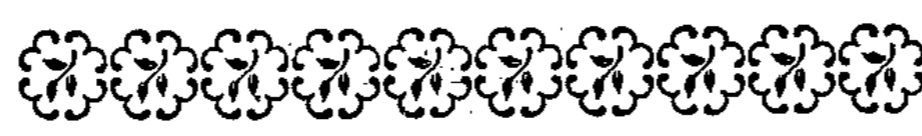
In der Schaubude: Die Riesenwackelschlange aus dem Innersten Afrikas — Boxkampf unseres Weltmeisters gegen einen Herrn aus dem Publikum.

Hans Sachs: Das böse Weib.

*

Reigen, Volkstänze, lustige Wettspiele — Ein Clown und ein August. — Musik.

Überall freier Eintritt! Rückmarsch 18 Uhr. Alle Arbeiterkinder kommen und singen und spielen und tanzen mit uns am 1. Mai!



Kasper und Marielen

(Börjepeel)

(Der Vorhang ist to, achter em raffelt de Weder Drrrrr . . .)

Kasper streckt sich: Huh — ah — Huh, ah —, och wat, hüt bliest ik noch ne ganze halbe-diertel Stunn länger in de Bucht, hüt is keen Arbeit, hüt is Maifeier!

Marielen kummert an de r'fijnsterladen: Kasper, mat doch mal apen!

Kasper: Wat wullt Du denn mit all de Apen, so frää an'n Morgen?

Marielen: Ach ne, Kasper, Du joit mol a u f machen!

Kasper: So, ja, — dat geht äwer nich!

Marielen: Aber warum denn nich, Kasper?

Kasper: Ja heff mi mit dat Nachthemd in'n Stowfack verüdel!

Marielen: Denn tüdel dich mal fix wieder aus, ich will Dir scha bloß was sagen.

Kasper: Ne, Marielen, ik lat mi nich flagen!

Marielen: Kasper, saaaagen will ich Dir was!

Kasper: Uf Maifeier ward of keen Holt sag!

Marielen: Ach will Dich scha man bloß fragen, ob Du mit willst hu Maifeier!

Kasper: Wo gern Marielen, dat geht man nich, in minen niegen Zeppelinder, in meinen Klapptobauzhot, dor sünd all de Sprungfedern verrot, ut min Konfirmationsbüx hün ik rutgemachsen un von den Rod mit die Swalbschwänze, dor sünd die Swalben wegen de Küll noch nich wedder hier!

Marielen: Kasper, das Zeug brauch Du scha garnich, ich hab Dir scha einen schönen blauen Falkenkittel mitgebracht, weil Du doch jon Kinderfreund bist.

Kasper: Bün ich of, Marielen, ik mak to gern Spaß mit de Görn; un Du bist en Brachbeern, dorfor danz ik den ganzen Dagg mit Di rund um den Maiboom!

Marielen: Das geht aber doch nich, dazu bin ich doch schon hu alt, ich bin doch bald siebhehn!

Kasper: Un wenn Du eenunjäwendig wärit, büst Du noch nich to olt to'n Dazzen.

(Sinter der Bühne scharfer Knall.)

Marielen: Ach Kasper, is da was passiert?

Kasper: Schawoll, Marielen, ik hün für Freund ut'n Bett full'n So, nu dreih Di mal fix rüm in lang in mal den Kittel her.

(Er steckt den Kopf durch den Vorhang.)

Marielen: Wie lange soll ich mich denn noch rümdrehn, mir is hon ganz swindelig?

Kasper: Gema schaff Du Die rümdrehn!

Marielen (dreht sich einmal rechts rum).

Kasper: Ne, nah de anner Siet.

Marielen (dreht sich ganz links rum).

Kasper: Du verbreite Dem, Du schaff doch bloß na de anner Siet kieken, ik hün doch noch int Nachthemd! So is richtig, nu lang mal fix her. (Kasper erscheint im Nachthemd vorm Vorhang und faust mit dem Kittel ab). — Genen Augen-blic, glück hün ik wedder hier!

Marielen: Programm hab ich auch hon, Kasper!

Kasper: Wat kost' de denn?

Marielen: Garnix, Kasper!

Kasper: Denn schaff Du dat Geld glück wedder hebben, joveel heff ik grod noch.

Marielen: Un Kaspertheater gibts auch!

Kasper: Oh, dats fein Marielen, ik spel to gern Kaspertheater.

Marielen: Un Dein Freund August, der ist als Clown angaschier!

Kasper: Der August hat sich an'n Zaun angaschmier!

Marielen: Der soll dummes Zeug machen, der ist zum Clown angaschier.

Kasper: Aweiaumei awei! — Aweiaumei awei! Denn will ik nix mehr von em weten! Mit de Klaueri lat ik mi nich in, jon Dummheiten mak ik nich mit!

Marielen: Er klaut ja auch garnix, er spielt scha bloß Clown, bloß dummer August.

Kasper: Ach ja, denn ward dat scha wedder mal lustig ob dor woll of fix Görn hentant?

Marielen: Ach, Kasper, wenn Du dor büst!

Kasper: Schawoll, Marielen, ik hün dor; nu man fix de Gordinen trück un denn schaff dat losgahn. (Kasper klingelt.) — Wie es weiter geht, werder Ihr auf der Festwiese hören!

Noch ein paar lustige Spiele

Ab schlagen zu viere:

Je vier Kinder stehen hintereinander (wie bei Dritten ab schlagen) im Kreis. Ein Kind geht um den Kreis und schlägt eine Gruppe ab und rennt dann schnell weiter. Diese abgeschlagene Gruppe muß schnell anders herum um den Kreis laufen nach der Stelle, wo sie gestanden hat. Wer zuletzt ankommt, ist der nächste, der ab schlagen muß.

Flaschentanz.

Wir stellen mehrere Flaschen in mäßigen Abständen auf den Boden in eine gerade Reihe. Ueber diese Flaschen soll ein Kind mit verbundenen Augen so steigen, daß es keine umwirft. Weil das sehr schwierig ist, darf das Kind zuerst mit offenen Augen versuchen. Das geht sehr gut. Jetzt werden ihm die Augen sorgfältig verbunden. Die anderen räumen indessen leise die Flaschen weg. Der Blinde steigt nun ängstlich über die Flaschen, die gar nicht da sind, wird sehr bewundert und am Schluß ausgelacht.

Wie treffen uns am 1. Mai

- Mühlentor und Sügtortor beim „Weißen Engel“, Abmarsch 12 Uhr 25
 - Solkentor Süd und Moisinga Zinkenstraße, Abmarsch 12 Uhr 35
 - Solkentor Nord und Borwerk Brodingplatz, Abmarsch 12 Uhr 25
 - St. Gertrud Am Burgfeld, Ecke Koedstr., Abm. 12 Uhr 20
 - Marli Schule Heinrichstr. nach dem Marktplatz! Abmarsch 12 Uhr 15
- Bringt alle Eure Freunde mit! Freundschaft!

Weltfeiertag

Frau Berlin reibt sich den Schlaf aus den Augen. Ratter, ratter ging ein Marktfuhrwerk durch die Straßen. So nun wird wohl gleich die Straßenbahn kommen. Ach, könnt ich noch ein Stündchen schlafen, doch die Pflicht, die Pflicht!

Und sie gähnt und sie streckt sich: Hallo, jetzt wird es aber Zeit! Wo bleibt denn die Hochbahn, wo die Elektrische? Das ist ja einfach eine Bummelerei. Ha, ha, hi, hi, kommt es aus den großen Bahnhofen. — Du hast wohl keinen Kalender? Heute ist der erste Mai. In den Parks zwitschern die Vögel, die Späher pfeifen: Feiertag, Weltfeiertag. Denn die mußten es ja wissen, weil die Kinder schon den Tag vorher von ihren roten Schärpen und Schleifen gesprochen hatten.

In den großen Fabriken und Werkstätten war es so still, als ob sie nicht „Muh!“ sagen könnten, und dabei lärmten sie doch sonst so, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann.

Und die Weder, die alle Morgen raschel, raschel klingen, waren überhaupt nicht aufgezoogen, und die Sirenen, die hui, hui, auf, auf, hinein, hinein pfeifen, konnten heute ihren Atem sparen.

Nein, heute war Feiertag, Feiertag auf der ganzen Erde.

Frau Berlin lächelte in sich hinein, daß sie nicht gleich daran gedacht hat. Das wird eine Freude werden. Ihre Kinder, die lieben Kinder mit roten Schleifen auf den Straßen und Plätzen, all die kleinen und großen Kinder feiern heute den Tag der Arbeit mit ihren Eltern. Und Musik, Musik würde sein und das Lied der Vögelverbrüderung würde klingen.

Ja, der erste Mai. Die liebe Sonne lacht. In den Häusern wird es lebendig, die Straßen werden belebt und immer belebter und Fahnen wehen im Winde und Züge bilden sich und immer mehr Züge und alle streben sie nach dem Schloßplatz.

Frau Berlin freut sich und kann sich kaum fassen. Sie muß sich unterhalten. „Hallo, hallo,“ ruft sie, „guten Morgen, Schwester Wien.“ „Servus, Servus! Herrliches Wetter. Alle Menschen sind hier auf den Straßen, sag ich dir, ich kann überhaupt das Pflaster nicht mehr sehen.“

Frau Berlin übertreibt gern: „Aber hier, schau her, sind so viel Massen, da kann gar keine Stecknadel mehr hinfallen, und Gesungen wird, gesungen.“

„Bon jour, bon jour,“ das heißt: „Guten Tag“, mischt sich Paris ein. „Erster Mai, erster Mai,“ jubelt London. Sell flattern rote Fahnen. Hallo, Stockholm, Kopenhagen, Petersburg, Moskau, Br, hier schneit es, aber die Menschen sind so froh. Alle singen das Lied der Arbeit. Das klingt in allen Sprachen zusammen.

Buenos Aires, Rio de Janeiro, wird das eine Unterhaltung. Schreckliche Hitze hier, aber rote Fahnen, Gesang, Gesang. „Wie sagies du, Baje Berlin?“ „Etwas eingemachte Hitze nach Petersburg senden?“ „Wende dich an Newyork, die verendet Hitze-wellen.“ „Keine faulen Witze.“ „Nein, diese Frau Berlin!“

„Hallo, hallo, hier Leipzig, hier Bordeaux, nein, das ist ja eine wahre Geographiestunde. Hier Bugschude.“ „Na, du kleine Baje.“ „Was, da kommt doch und leht, die ganze Stadt auf den Beinen.“ „Hier Zella-Mehlis. Aber erst bei uns.“ — Langenbielau. Ach, jetzt kommen auch die Dörfer.

Alle strahlen, alle erzählen. Das ist eine Unterhaltung. Das schwirrt und klingt und jubelt: Weltfeiertag, Weltfeiertag. Tag der Schaffenden, Tag der kämpfenden Arbeit.

Und das dröhnt auf den Straßen und singt in einem großen Chor:

Erster Mai, erster Mai.

Lied der Arbeiterkinder

Freude ja Freude, o Freude überall,
Schiebt heute heiße Seite
Die Sorgen ohne Zahl!
Vergesst den Kummer,
Vertreibet Not und Schmerz,
Die Freude soll leben
In jedem Herz.

Wir Falken wir Roten,
Marchier'n in gleichem Schritt,
Wir führen wie die Großen,
Die rote Fahne mit.
Wir wollen schon als Kinder
Uns rüsten für die Zeit,
Wo wir als rote Kämpfer
Zieh'n mutig in den Streit.

Wir Arbeiterkinder
Wir wohnen in der Stadt
Die finstere Höfe
Und graue Häuser hat.
Wir wollen nicht ewig auf dumpfer
Gasse sein!
Wir wollen die Freude,
Den Sonnenschein!

Proletarier aller Länder,
Vereiniget euch zum Bund!
Laßt Hände uns reichen,
Umspannen das Erdenrund.
Den Kindern die Freude,
Dem Arbeitsmanne Brot,
Den Müttern die Sonne
Sie leuchtet rot.



Aus dem Buche „Großstadtmärchen“ von Bruno Schönk. Verlag: Sozialwissenschaft, Berlin.

pb. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag um 15 Uhr an der Ecke Rakeburger und Sürtortor-Allee. Ein sogenannter „Koffin“ wollte in die Sürtortor-Allee einbiegen und fuhr hierbei mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen an der Unterlippe; auch wurde sein Fahrrad beschädigt.

Zu den Zahlungsschwierigkeiten beim Bankhaus Kriemstedt, Kommandit-Gesellschaft in Lübeck, wird uns von den Rechtsanwältin Dr. Benda und Hennings mitgeteilt: Es ist gegenwärtig noch nicht möglich, irgendwelche zuverlässigen Zahlen über die Aktiven und Passiven bei der Firma Bankhaus Kriemstedt K.G. mitzuteilen. Der zurzeit vorliegende Status wird durch einen von Hamburger Bankseite empfohlenen, im Bankwesen erfahrenen beidseitigen Bücherrevisor geprüft. Es besteht die Absicht, der Öffentlichkeit nur solche Zahlen und Mitteilungen zugänglich zu machen, die auch näherer Prüfung unter allen Umständen standhalten. Es kann jedoch heute schon sonie gesagt werden, daß nicht unerhebliche Aktiva vorhanden sind. Es hat sich ferner auf unseren Wunsch der Bankier Justus H. Voelker aus Hamburg zur Verfügung gestellt, welcher auch der Lübecker Öffentlichkeit nicht unbekannt ist, da er als Sachverständiger in dem Kreditbankprozeß tätig gewesen ist. Dieser wird den gesamten Geschäftsbetrieb der Firma nachprüfen und insbesondere einen Bericht über die Ursachen der Zahlungseinstellung und insbesondere über die Behandlung der Wertpapiergegenstände erteilen. Er ist von uns beauftragt, alle die im Interesse der Gläubiger unumgänglichen Maßnahmen im Geschäftsbetriebe sofort zu ergreifen. Es soll noch im Laufe dieser Woche eine Gläubigerversammlung stattfinden, zu der in den Tageszeitungen öffentlich geladen wird. Soweit es möglich ist, wird jeder Gläubiger auch noch eine besondere Einladung erhalten. Der Gläubigerversammlung wird das authentische Material vorgelegt werden, auch wird sie allein darüber zu beschließen haben, welche Maßnahmen in Zukunft ergriffen werden sollen. Wir bitten alle Gläubiger, sich bis zu dieser Versammlung zu gedulden und nicht mit selbständigen Maßnahmen vorzugehen. Da die Zahlungen eingestellt sind, werden solche Maßnahmen keinen Erfolg haben, sondern nur unnütze Kosten verursachen und die Gesamtinteressen der Gläubiger schädigen.

Die Bekämpfung des Brandstiftungsunwesens wird dann auf besondere Erfolge rechnen können, wenn alle Teile der Bevölkerung im eigenen Interesse sich an der Ermittlung und Ueberführung dieser volkswirtschaftlichen Schädlinge beteiligen. Die Landesbrandkasse weist daher erneut in der heutigen Nummer dieser Zeitung auf die Aussetzung einer Belohnung von 3000 Reichsmark für die Ermittlung vorläufiger Brandstifter hin. Diese Belohnung ist nur für die Mitarbeit von Personen aus der Bevölkerung bestimmt.

Neues Café. Die Dampfbäckerei Hansa von Johs. Kunge hat in ihrem Hauptgeschäftshaus in der Breiten Straße bei der Jakobikirche ein Café eingerichtet. Zwei frühere Geschäftsläden wurden zu diesem Zweck umgebaut. Die Architekten haben es verstanden, wirklich schmale Räume zu schaffen, in denen alles zusammen harmonisiert. Inneneinrichtung, Deckenbeleuchtung und die ins Auge fallende Wandbemalung machen einen freundlichen und anheimelnden Eindruck.

Auszeichnungen für Gesellenprüfungen

Vorige Woche wurde im Gewerbeaal die Verteilung der Prämien und Diplome für gute Leistungen in der Gesellenprüfung und bei der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten vorgenommen. Der Vorsitzende des Ausstellungs-Ausschusses der Gewerbeämter, Direktor Scharf, begrüßte die anwesenden Gäste sowie vor allem die Junggesellen und -gesellinnen. Er wies auf die Bedeutung des Augenblicks, wo die jungen Leute aus der Berufsausbildung in das Gesellenleben übertreten, hin und betonte dabei die Notwendigkeit, auch im zernersten Berufsleben weiterzulernen. Während hierfür bisher Lehmeister und Gewerbeschule gesorgt haben, muß jetzt aber der Junggeselle selbst für sein Fortkommen einstreuen. Direktor Scharf sprach dann noch kurz das Gesamtergebnis der Prüfungen und sprach die Hoffnung aus, daß die Resultate in Zukunft immer besser werden möchten. Im Anschluß hieran wurde die Verteilung der Prämien und Diplome vorgenommen. Es erhielten eine Prämie und ein Diplom: Damen- Schneiderinnen: Frieda Kripigans, Gertrud Wilde, Christel

Schacht, Hertha Sparring, Marika Johannsen, Emmy Schädling, Ilse Maack, Irma Beed, Elektriker: Friedr. Schütt, Otto Schön, Elektromaschinenbauer: Alfred Martens; Fleischer: Heinz, Jolas, Hans Bimmermann; Klempner: Herm. Käbler, Ernst Freitag; Korbmacher: Albert Grell; Kraftfahrzeugmechaniker: Hans Baumgarten, Heinz Böds; Maurer: Johannes Stierl; Maschinenflosser: Erich Pauc, Ernst Goldschmidt, Herbert Kloos; Orthopädiemechaniker: Bruno Bröder, Max Stern; Bandagist: Ewald Kelling; Pflanzmaschinen: Irma Stabe, Marie Luise Fischer, Elise Hahn; Schiffbauer: Wilhelm Böhm; Schlosser: Hermann Schlenker; Schmiede: Ernst Gründert, Adolf Hoff, Rich. Michels; Steinmetze: Wlth. Schlichting, Johs. Maagen; Tischler: Friedr. Jarklas, Willi Liebe, August Roder, Willi Brods, Heinz Schewe, Otto Wehrt, Reinh. Krogull, Wilhelm Kaben, Carl Zujad, Hans Wilms, Karl Andersson.

Es erhielten ein Diplom: Bäcker: Friedr. Clasen, Hugo Behnde; Böttcher: Karl Schömann; Damen Schneiderinnen: Ruth Sendel, Billa Petermann, Alma Wiente, Klara Meinhardt, Gertrud Burmeister; Dreher: Heinrich Schmidt; Glaser: Müly Bangmaad; Haarformer: Helma Paetow; Klempner: Wlth. Westphal, Herm. Knoff, Georg Brodmann; Konditor: Carl Müller; Lithographen: Herbert Sieroni, Erna Reimede; Maler: Emil Scharnhorst, Gustav Beth, Martin Freitag, Wilhelm Müller, Bernh. Schöning; Maurer: Herm. Vog, Heinz Käfer; Maschinenflosser: Walter Schult, Wilhelm Steinbock, Karl Kühmann, Richard Müller, Ernst Grabow, Willi Fied, Fritz Wulfram, Helmut Grede; Orgelbauer: Karl Wick; Schiffbauer: Paul Wende; Schlosser: Karl Bälmer, Gustav Haegquist, Wlth. Lorenz, Hans Dehlers, Karl Stamann, Hans Viehland, Wlth. Willwater, Hans Lüdtke; Schneider: Heinz Jürgenien, Albert Persson; Schuhmacher: Paul Müller, Heinz Alwert, Otto Schmidt; Tischler: Walter Davids, Walter Vog, Hans Ruppau, Wlth. Scharf, Werner Peters, Erich Wende; Wagner: Otto Reudmann; Weberin: Hildegard Osten.

Bunte Chronik

Im Johanneum sprach gestern abend Prof. Berweger aus Bonn. Der „Reichsverein der hauptamtlichen Lehrerschaft deutscher Berufsschule“ — einen längeren Titel konnte man wohl nicht finden! — hatte ihn eingeladen, um etwas über „die Bedeutung der praktischen Menschenkunde“ zu hören, wohl insbesondere auch im Hinblick auf die pädagogische Aufgabe unserer Lehrerschaft. Theoretischen Darlegungen, die selbst die Astrologie und die Phrenologie als das Brot sicherer Wissenschaft verbreiteten, folgten praktische Demonstrationen an Köpfen, Mund und Händen. Herr Professor Berweger hat einen Namen, ist aber auf dem besten Wege ihn zu verlieren. Zu sehr vergleicht er seine Lehren mit ziemlich offenkundiger Geschäftsmacherei, und zu wenig weist er auf die zahlreichen Fehlerquellen hin, denen jene unterworfen sind. Im Publikum werden so Dilettanten der Menschenkunde erzogen, die leicht dazu neigen, mit Unmaß und plumper Hand ins Schicksal anderer Menschen zu pfeifen... Verwehle nicht!

In den Union-Lichtspielen läuft unter dem Titel „Die Todeskurve von Hillburg-Rock“ einer jener spannenden amerikanischen Detektivfilme, die man immer wieder gern sieht, weil man in ihnen das sieht, was das Kino ist: Spannung, Tempo, Aktion, mimische Beweglichkeit, Unproblematisches. Außerdem läuft ein Film mit Harry Liedtke „Die letzte Nacht“, und der und die ist bloß. Wir wollen aber in jedem Filmurteil sehr vorsichtig sein, weil sich herausstellt, daß ein Film, den eine verantwortungsbewußte Kritik als kitschig und unkünstlerisch ablehnt, von der breiten Masse mit Wonne geschluckt wird. Wer hat unrecht? Wir unsererseits glauben, daß das Publikum vom Kinokapital ganz falsch erzogen worden ist. Auch wer Ja zum Kitsch sagt, ist nicht sein Freund sein Leben lang. Jetzt steht allgemein eine gewisse Kinomüdigkeit ein — viel stärker als in Lübeck übrigens in Hamburg. Warum wohl? Weil man nicht alle Tage Erdbeertorte mit Schlaghahne essen, Harry Liedtkes letzte Nacht erleben und Kinokitsch vertragen kann.

III.
Nach dem Essen ist gut ruhn, und wer Musik dabei liebt, der geht ins Café Opera, dort ist sie gut. Auch hängen etliche Zeitungen aus, und genießt der Gast außer Zeitungen und Musik auch eine Tasse Kaffee, freut sich der Wirt. Nur Sonntagsbesucher, die werden bestraft, denen werden die Zeitungen vor der Kasse fortgehängt, damit sie diese nicht in jenen verdecken. Denkt sich der Herr Wirt: In den Zeitungen steht eh' nichts Gutes, sechs Tage lang sollen meine Gäste sie lesen, aber am siebenten will ich ihnen den Kummer ersparen? Oder fürchtet er, daß die Gäste über den Blättern zu lange sitzen, überm Leben beim stärksten Sonntagsdrang das Geben verpassen und über den interessantesten Stellen das Bestellen? Dann lobt er ja eigentlich seine Journalisten, weil wir so interessante Blätter machen, und den sanften Vorwurf, den ich alter Zeitungsmacher schon in der Schreibmaschine hatte, zieh' ich stillkloppend wieder zurück. Ego.

Theater und Musik

Eine Faustsinfonie

Letztes Konzert im Stadttheater

Die Reihe der volkstümlichen Sinfoniekonzerte im Stadttheater wurde mit Liszts Faustsinfonie zum Abschluß gebracht. Konzerte dieser Richtung haben in Lübeck nie eine große Hörerschaft gehabt. Auch Abendroths Bemühungen, sie als Zwischenstück zur Verbindung von volkstümlichen und Sinfoniekonzerten einzufügen, mußten seinerzeit erfolglos bleiben. Später wiederholte Versuche zeigten ein anderes Ergebnis nicht. Im Stadttheater war nur ein Teil des Hauses gut besetzt, der nämlich, der die billigeren Plätze enthält. Keine Programmgestaltung konnte daran etwas ändern.

Der letzte Abend führte die Hörer ins Zeitalter der Virtuosen. Liszt hatte das Wort. In welchem Maße er von Bagatini, dem dämonischen Geiger, und Berlioz, dem Virtuosen des Orchesters, beeinflusst wurde, ist bekannt. Die programmatrische Idee wird bei Berlioz und Liszt ausgeprägt. Sie liefert die Grundlage zum virtuosen Orchesterpiel. Liszts Faustsinfonie läßt erkennen, welcher Wirkung die sinfonische Dichtung fähig ist. Auch die Grenzen treten hervor. Von den drei Charakterbildern stellt das erste durch Harmonik und Koloristik, das zweite — stellenweise etwas blaß geraten — durch Gehaltlosigkeit und Zornigkeit, das letzte endlich durch Virtuosität der Themenbehandlung und -verwebung. Die Wiedergabe unter Man n i t a e d t s Leitung stand auf hoher Stufe. Sie ließ die Bilder in leuchtendsten, charakteristischen Farben erstehen, zeichnete die gegenwärtigen Stimmungen fast plastisch und übertrafste durch Klarheit der Linienführung, Behandlung der Soloinstrumente, Klangschönheit der Gruppen machten sich anziehend bemerkbar. Der Männerchor des Lehrergesangsvereins gestaltete den Schlußgesang dynamisch sehr wirksam. H. D.



Zum Kopfwaschen flüssige GEG-Seife mit Kamillen-, Fichtennadel-, Brennessel- oder Teer-Aroma
insbesondere für Bubiköpfe
Preis pro Flasche 50 Pfg.
Konsumverein für Lübeck u. Umg. e.G.m.b.H.

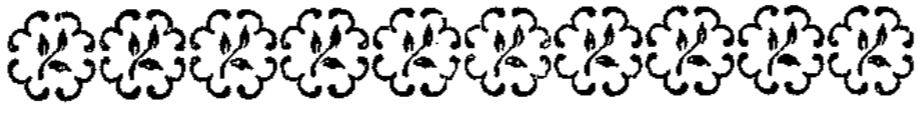
TERI
Ein Roman von Johann Komaromi Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch
Copyright bei der Verlagsbuchhandlung S. Fischer (S. Fortsetzung)
Sie spötelte bereits. Aber ihre Hand ließ sie in der meinen. Und wohin belieben Herr Jähnrich jetzt zu gehen, wenn ich so indiskret fragen darf?
Ich habe eine Kleinigkeit in der Kaserne zu tun.
Dann warte ich auf Sie, und Sie begleiten mich heim. Na, lassen Sie schon meine Hand los!
Ich grüßte und eilte weitend über den Hauptplatz. Nach einer Viertelstunde, wenn ich zurückkam, lehnten die beiden noch immer in gleicher Weise im Fenster. Teri Mayer hatte dann gewöhnlich ein Seidenstück um die Schultern genommen, war also reisefertig.
Schon von weitem ärgerte sie mich: Soweit ich die Höflichkeit des Herrn Jähnrich kenne, dachte ich bereits, daß er mich bis zum jüngsten Tag hier warten läßt. Obgleich, seit Sie fortzugehen gerieten, uns schon mindestens acht Leute den Hof gemacht haben. Nicht wahr Marthe? Ich kann sagen, daß sie, was Unmuthamkeit betrifft, dem Herrn Jähnrich alle überlegen waren...
Danke! Und ich verneigte mich.
Nach wenigen Sekunden kam sie zur Haustür heraus, und wir warteten nebeneinander her.
Damals war schon Frühling: die Sonne sprühte über den Straße und Gärten. Wir gingen eine Zeitlang wortlos, dann redete das Mädchen. Es spötelte nicht mehr.
Was ist denn mit Ihnen los, daß Sie so lächerlich gelaunt sind?
Soll ich es sagen?
Ja, ja! Darum frage ich doch!
Also, Teri... Aber widersprechen Sie mich nicht! Ich bin deshalb schlechter Laune, weil es mir nicht paßt, daß immerfort...
...pompöse Offiziere zu Sie heranzukommen.

Sie sah mich verwundert an: Aber ich kann doch nichts dafür! Es ist doch unmöglich, daß ich jemand, der mit mir reden will, den Rücken kehre! Was würden die Leute dazu sagen! Meine Mutter würde es nicht eine Sekunde dulden. Und dann, sehen Sie...
Ich will es nicht! Verstehn Sie mich? Ich — will — es — nicht!
Sie sprach ruhig weiter, obgleich ich bemerkte, daß ich sie in große Sorge gekürzt hatte: Verzeihen Sie mir, aber ich bin noch nicht zu Ende. Sie sagten mir vergangene Woche, daß Sie immer mein aufrichtiger Kamerad sein werden. Von einem Kameraden ist es nicht recht, wenn er meine übrigen Kameraden von meiner Seite vertreiben will. Denn Sie alle sind doch meine Kameraden. Sie haben unrecht, Koloman!
Damals rief Sie mich bereits beim Taufnamen. Aber darin lag nichts Besonderes, denn sie rief alle Bekannten so, die länger in ihr Haus kamen.
Ich begleitete sie dann heim und verabschiedete mich kurz. Sie kam noch bis zum Haustor mit und hand mir noch einmal aufs Herz: Man darf nicht so egoistisch sein! Und vergessen Sie Ihr Versprechen nicht, daß Sie immer mein guter Kamerad bleiben werden. Ich rechne darauf, daß Sie mich niemals verlassen.
Tränen schimmerten in ihren Augen. Ich bereute, ihr Kummer verursacht zu haben. Aber das verriet ich nur eben ihr nicht, denn ich war ein eigenmächtiger kleiner Jähnrich zu jener Zeit. Hei, wenn ich noch einmal so jung wäre, wie anders würde ich's machen!
Aber von jenem Nachmittag an, als Teri Mayers Augen in Tränen glänzten, blieb ich nicht mehr von ihrer Seite fort. Ich bemitleidete sie. Und an Nachmittagen, wenn ich sie nicht besuchen konnte, ließ sie mir fast immer Bescheid sagen, daß sie ebenfalls auf der Promenade sein werde. Aber es fiel mir auf, daß ich ihr immer weniger junge Leute anschlössen, und ich fand in ihrem Hause nur mehr höchst selten Besucher vor. Nach zwei Wochen sah ich, daß wir beide allein geliebten waren.
Damals standen die Pfirsichbäume schon in Blüte. An den Nachmittagen saßen wir zu zweit im Salon, jene gewissen fünf Minuten abgerechnet, für deren Dauer ihre Mutter in gleichen Zeitabschnitten zu uns ins Zimmer trat. Denn in diesen Fällen ließ sie immer irgend etwas bringen im Zimmer zu suchen. In den Abendstunden, wenn wir Spazierengingen, war auch ihre Mutter bei uns. Auf dem Hauptplatz grüßten die Offiziere und übrigen Bekannten, aber niemand begrüßte mich mehr Teri Mayer.

Alle diese anderen waren auf einmal wie ausgestrichen aus meinem Leben... Und schon, wenn ich eine oder zwei freie Minuten hatte, schellte ich an der Haustür, hinter der rote Blumen im Garten leuchteten und in der Ecke des Gartens schwarze Fichten in feierlichem Schweigen standen. Zumeist lief sie selbst mir entgegen: Grüß Gott!
An einem regnerischen Mainachmittag waren wir wieder allein im Zimmer. Gott weiß, worüber wir gesprochen haben! Wahrscheinlich über Nichtigkeiten, die jeder andere als langweilige Plattheiten empfunden hätte. Wir saßen einander gegenüber. Ich in Bluse, noch so gekleidet, wie es in der Kaserne üblich war, sie in ihrem leichten Hauskleid. Ihr Haar hatte sich etwas gelockert, und während sie ihr zartes Kinn in die Hände stützte, fixierte sie mich schelmisch. Da wandte sie unerwartet mit einem Ruck den Kopf ab.
Draußen regnete es immerwährend. Als sie — nach geraumer Weile — zu sprechen begann, erkannte ich ihre Stimme kaum wieder: Jetzt sind Sie mein einziger Kamerad. Alle anderen haben mich verlassen — und sie blühte mich an.
Als hätte mir jemand ins Herz gestochen.
Und weshalb hat man Sie verlassen, Teri?
Weil Sie es wollten, Koloman.
Ich? Aber ich meinte das doch gar nicht ernst!
Sie neigte ihr schönes Köpfchen in stiller Traurigkeit zur Seite. Noch heute gelangt mein ganzes Wesen in Aufruhr, wenn ich daran zurückdenke: Sagen Sie das nicht, Koloman. Ich weiß, daß Ihnen etwas mißfallen hat. Sie wollten nicht, daß ich Kameraden habe. Vor jenem Tage an wollte ich es auch nicht. Jetzt bin ich allein. Aber nicht wahr, Sie werden mich nie, nie verlassen?
Ich sah ihre gequälte kleine Stirn und fühlte Reue. Meinetwegen also war alles geschehen! Und dann sagte ich so aufrichtig wie noch nie in meinem Leben: Ich werde Sie nie verlassen, Teri.
Sie sah auf. Ihre Stimme war gebrochen: Nicht wahr, Sie lieben mich?
Ich liebe Sie. Ich liebe Sie mehr als meine Mutter.
Sie erwiderte nichts darauf. Sie sah mich nur immer an und fühlte ihr Kinn in die Hände. Als wäre sie vor Mühseligkeit nicht zu Wort gekommen, oder als glaubte sie mir nicht ganz.
(Fortsetzung folgt)



Rote Falken



Rote Falken

Sozialistische Arbeiterjugend

singen, spielen und tanzen am 1. Mai auf der Festwiese bei der Forsthalle.

Nach der Ankunft: Lied, alle singen mit: Brüder zur Sonne, zur Freiheit.

Kaspertheater: 1. Kasper mit Hein Enobelbed — Kasper sucht rotes Kinderland — Kasper geht ins Zeltlager.

2. Kasper erzählt aus dem Zeltlager — Kasper auf der Maifeier — Kasper im Kampf mit König Alkohol, Schundromanhelden und andern Ungeheuern.

In der Schaubude: Stimmen der Völker, Negertanz, Arabergebet, Kosakenchor.

Hans Sachs: Der Rofhdieb.

In der Schaubude: Die Riesenwaddelschlange aus dem Innersten Afrikas — Bogkampf unseres Weltmeisters gegen einen Herrn aus dem Publikum.

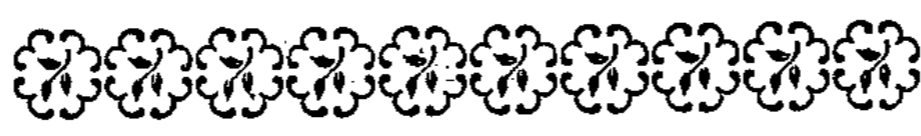
Hans Sachs: Das böse Weib.

*

Reigen, Volkstänze, lustige Wettspiele — Ein Clown und ein August. — Musik.

Überall freier Eintritt! Rückmarsch 18 Uhr.

Alle Arbeiterkinder kommen und singen und spielen und tanzen mit uns am 1. Mai!



Kasper und Marieken

(Vorspiel)

(Der Vorhang ist to, achter em rassel de Weder Drrrr . . .)

Kasper streckt sich: Huh — ah — Huh, ah —, ooh wat, hüt blier id noch ne ganze-halbeviertel Stunn länger in de Bucht, hüt is keen Arbeit, hüt is Maifeier!

Marieken bummer! an de Zinsterladen: Kasper, ma! doch ma! apen!

Kasper: Wat wullt Du denn mit all de Apen, so frää an'n Morgen?

Marieken: Ach ne, Kasper, Du sojt mol aufmachen!

Kasper: So, ja, — dat geiht über nich!

Marieken: Aber warum denn nich, Kasper?

Kasper: Ja heff mi mit dat Nachthend in'n Slopiaat vertüddelt!

Marieken: Denn tüdel dich mal fix wieder aus, ich will Dir scha bloß was sagen.

Kasper: Ne, Marieken, id lat mi nich plagen!

Marieken: Kasper, laaagen will ich Dir was!

Kasper: Ach Maifeier ward of keen Holt sagt!

Marieken: Ich will Dich scha man bloß fragen, ob Du mit willst hu Maifeier!

Kasper: Wo gern Marieken, dat geiht man nich, in minen niegen Zeppelinder, in meinen Klappstobauzhot, dor sünd all de Springsedden verroft, ut min Konfirmationsbüx hün id rutgewaschen un son den Rof mit die Swalbenschwänze, dor sünd die Swalben wegen de Küll noch nich wedder hier!

Marieken: Kasper, das Zeug brauch Du scha garnich, ich hab Dir scha einen schönen blauen Falkenkittel mitgebracht, weil Du doch son Kinderfreund bist.

Kasper: Bün ich of, Marieken, id ma! to gern Spak mit de Görn; un Du büst en Frachdeern, dofor danz id den ganzen Dagg mit Di rund um den Maiboom!

Marieken: Das geht aber doch nich, dazu bin ich doch schon hu alt, ich bin doch bald siebhehn!

Kasper: Un wenn Du eenunöbentig wärst, büst Du noch nich to alt to'n Dazgen.

(Hinter der Bühne scharfer Anall.)

Marieken: Ach Kasper, is da was passiert?

Kasper: Schawoll, Marieken, id hün für Freud ut'n Bett full'n So, nu dreih Di mal fix rüm un lang mi mal den Kettel her.

(Er steckt den Kopf durch den Vorhang.)

Marieken: Wie lange soll ich mich denn noch rundrehn, mir is kon ganz swindelich?

Kasper: Gemal schaff Du Die rümdrehn!

Marieken (dreht sich einmal rechts rum).

Kasper: Ne, nah de anner Siet.

Marieken (dreht sich ganz links rum).

Kasper: Du verdreite Dern, Du schaff doch bloß na de anner Siet kiefen, id bün doch noch int Nachthend! So is richtig, nu lang mal fix her. (Kasper erscheint im Nachthend norm Vorhang und lauft mit dem Kettel ab). — Genen Daen-blid, glid bün id wedder hier!

Marieken: Programme hab ich auch kon, Kasper!

Kasper: Wat kost' de denn?

Marieken: Garnix, Kasper!

Kasper: Denn schaff Du dat Geld glid wedder hebben, soveel heff id grad noch.

Marieken: Un Kaspertheater gibts auch!

Kasper: Oh, dats fein Marieken, id spel to gern Kaspertheater.

Marieken: Un Dein Freund August, der ist als Claun angaschiert.

Kasper: Der August hat sich an'n Jaun angechmiert!

Marieken: Der soll dummes Zeug machen, der ist aum Claun angaschiert.

Kasper: Awweiaumei aumei — Awweiaumei aumei! Denn will id niz mehr von em weten! Mit de Klaueri lat id mi nich in, son Dummeheiten ma! id nich mit!

Marieken: Er klaut ja auch garnix, er spielt scha bloß Clown, bloß dummer August.

Kasper: Ach so, denn ward dat scha wedder mal lustig ob dor woll of fix Görn henkamt?

Marieken: Ach, Kasper, wenn Du dor büst!

Kasper: Schawoll, Marieken, id bün dor; nu man fix de Gordinen trüch un denn schall dat losgahn. (Kasper klingelt.)

— Wie es weiter geht, werder Ihr auf der Festwiese hören!

Noch ein paar lustige Spiele

Ab schlagen zu viere:

Je vier Kinder stehen hintereinander (wie bei Dritten ab schlagen) im Kreis. Ein Kind geht um den Kreis und „schlägt eine Gruppe ab“ und rennt dann schnell weiter. Diese abgeschlagene Gruppe muß schnell anders herum um den Kreis laufen nach der Stelle, wo sie gestanden hat. Wer zuletzt ankommt, ist der nächste, der ab schlagen muß.

Flaschentanz.

Wir stellen mehrere Flaschen in mäßigen Abständen auf den Boden in eine gerade Reihe. Ueber diese Flaschen soll ein Kind mit verbundenen Augen so steigen, daß es keine umwirft. Weil das sehr schwierig ist, darf das Kind zuerst mit offenen Augen versuchen. Das geht sehr gut. Jetzt werden ihm die Augen sorgfältig verbunden. Die anderen räumen indessen leere die Flaschen weg. Der Blinde steigt nun ängstlich über die Flaschen, die gar nicht da sind, wird sehr bewundert und am Schluß ausgelacht.

Wir treffen uns am 1. Mai

- Mühlentor und Hüttertortor beim „Weißen Engel“ Abmarsch 12 Uhr 25
- Solkentor Süd und Moislina Finkenstraße, Abmarsch 12 Uhr 35
- Solkentor Nord und Borwert Bröllingsplatz, Abmarsch 12 Uhr 25
- St. Gertrud Am Burgfeld, Ecke Kockstr. Abm. 12 Uhr 20
- Marli Schule Heinrichstr. nach dem Marktplatz! Abmarsch 12 Uhr 15

Bringt alle eure Freunde mit!

Kreundschaff!

Weltfeiertag

Frau Berlin reißt sich den Schlaf aus den Augen. Ratter, ratter ging ein Marktfuhrwerk durch die Straßen. So, nun wird wohl gleich die Straßenbahn kommen. Ach, könnt ich noch ein Glindchen schlafen, doch die Pflicht, die Pflicht!

Und sie gähnt und sie streckt sich: Hallo, jetzt wird es aber Zeit! Wo bleibt denn die Hochbahn, wo die Elektrische? Das ist ja einfach eine Bummelrei. Ha, ha, hi, hi, kommt es aus den großen Bahnhöfen. — Du hast wohl keinen Kalender? Heute ist der erste Mai. In den Parken zwitschern die Vögel, die Spähen pfeifen: Feiertag, Weltfeiertag. Denn die mußten es ja wissen, weil die Kinder schon den Tag vorher von ihren roten Schärpen und Schleifen gesprochen hatten.

In den großen Fabriken und Werkstätten war es so still, als ob sie nicht „Muh!“ sagen könnten, und dabei lärmten sie doch sonst so, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann.

Und die Weder, die alle Morgen rassel, rassel klingen, waren überhaupt nicht aufgezoogen, und die Sirenen, die-hui, hui, auf, auf, hinein, hinein pfeifen, konnten heute ihren Atem sparen.

Nein, heute war Feiertag, Feiertag auf der ganzen Erde.

Frau Berlin lächelte in sich hinein, daß sie nicht gleich daran gedacht hat. Das wird eine Freude werden. Ihre Kinder, die lieben Kinder mit roten Schleifchen auf den Straßen und Pfähen, all die kleinen und großen Kinder feiern heute den Tag der Arbeit mit ihren Eltern. Und Musik, Musik würde sein und das Lied der Völkerverbrüderung würde klingen.

Ja, der erste Mai. Die liebe Sonne lacht. In den Häusern wird es lebendig, die Straßen werden belebt und immer belebter und Fahnen wehen im Winde und Züge bilden sich und immer mehr Züge und alle streben sie nach dem Schloßplatz.

Frau Berlin freut sich und kann sich kaum fassen. Sie muß sich unterhalten. „Hallo, hallo,“ ruft sie, „guten Morgen, Schwester Wien.“ „Servus, Servus! Herrliches Wetter. Alle Menschen sind hier auf den Straßen, sag ich dir, ich kann überhaupt das Pflaster nicht mehr sehen.“

Frau Berlin übertreibt gern: „Aber hier, schau her, sind so viel Massen, da kann gar keine Stecknadel mehr hinfallen, und gesungen wird, gesungen.“

„Bon jour, bon jour,“ das heißt: „Guten Tag,“ mischt sich Paris ein. „Erster Mai, erster Mai,“ jubelt London. Hell flutern rote Fahnen. Hallo, Stockholm, Kopenhagen, Petersburg, Moskau, Brx, hier schneit es, aber die Menschen sind so froh. Alle singen das Lied der Arbeit. Das klingt in allen Sprachen zusammen.

Buenos Aires, Rio de Janeiro, wird das eine Unterhaltung. Schreckliche Hitze hier, aber rote Fahnen, Gesang, Gesang. „Wie sagtes du, Base Berlin?“ „Etwas eingemachte Hitze nach Petersburg senden?“ „Wende dich an Neuyork, die versendet Hitze-wellen.“ „Keine faulen Witze.“ „Nein, diese Frau Berlin!“

„Hallo, hallo, hier Leipzig, hier Bordeaux, nein, das ist ja eine wahre Geographiestunde: Hier Buzteshude.“ „Na, du kleine Base.“ „Was, da kommt doch und seht, die ganze Stadt auf den Beinen.“ „Hier Zella-Mehlis. Aber erit bei uns.“ — Ungenbtslau. Ach, jetzt kommen auch die Dörfer.

Alle strahlen, alle erzählen. Das ist eine Unterhaltung. Das schwirrt und klingt und jubelt: Weltfeiertag, Weltfeiertag. Tag der Schaffenden, Tag der kämpfenden Arbeit.

Und das dröhnt auf den Straßen und singt in einem großen Chor:

Erster Mai, erster Mai.

Aus dem Bude „Großstadtmärchen“ von Bruno Schönert. Setzer für Sozialwissenschaft, Berlin.

Lied der Arbeiterkinder

Freude ja Freude, o Freude überall, Schiebt heute beiseite Die Sorgen ohne Zahl! Vergesst den Kummer, Vertreibt Not und Schmerz, Die Freude soll leben In jedem Herz.

Wir Falken wir Roten, Marschier'n in gleichem Schritt, Wir führen wie die Großen, Die rote Fahne mit. Wir wollen schon als Kinder Uns rüsten für die Zeit, Wo wir als rote Kämpfer Zieh'n mutig in den Streit.

Wir Arbeiterkinder Wir wohnen in der Stadt Die finstere Höfe Und graue Häuser hat. Wir wollen nicht ewig auf dumpfer Gasse sein! Wir wollen die Freude, Den Sonnenschein!

Proletarier aller Länder, Vereintigt euch zum Bund! Laßt Hände uns reichen, Umspannen das Erdenrund. Den Kindern die Freude, Dem Arbeitsmanne Brot, Den Müttern die Sonne Sie leuchtet rot.



Wohin gehe ich zur Maifeier?

Gesellschaftshaus Muuß

Im weißen Saal: Großes Konzert

Im großen Saal: Großer Festball

Kaffeehaus Oldenburg

Israelsdorf
Halte mein Lokal nebst Garten zur Maifeier bestens empfohlen
Oldenburg

Kurhaus Israelsdorf

Ab 3 1/2 Uhr:
Großer Festball

Gothmund Zur Fischerklause

(15 Minuten von Israelsdorf)
Spezialität:
Fischgerichte

Restaurant Zum Stadtpark

Israelsdorfer Allee
Von 4 Uhr nachm. an Familien-Kränzchen
Hierzu ladet freundl. ein
J. Höppner

Restaurant Bürgerhof

Israelsdorfer Allee
Halte mein Lokal zur Maifeier bestens empfohlen
W. Gloe

Schweizerhaus

Israelsdorfer Allee
Halte mein Lokal bestens empfohlen
E. Richter

Lindenhof

Von nachmittags 3 1/2 Uhr an:

Große Tanzfestlichkeit

Hierzu ladet freundlichst ein
V. Klempau

Forsthalle

Von nachmittags 4 Uhr an:
Großer Festball
Hierzu ladet freundlichst ein
O. Hering

Gesellschaftshaus Rodenhof

am Burgfeld
Konzert mit Tanzeinlagen
Angenehmer Familienaufenthalt

Luisenlust

Am 1. Mai: Großer Maifeier-Ball
Eintritt und Tanz frei!



Wir gestatten uns auf die heute um 10 Uhr vorm. erfolgende Eröffnung unserer

Konditorei- und Café-Abteilung, Breite Straße 1/5

aufmerksam zu machen. Ebenso wie unsere Erfrischungsräume Huxstr. 56/58 möchten wir auch die Räume dieser Abteilung dem geehrten Publikum durch Verabreichung nur bester Waren zu billigsten Preisen zugänglich machen. Wir bitten, die

neuzeitlich und behaglich ausgestatteten Räume

in Augenschein nehmen zu wollen. Unser bisheriger Verkaufsladen in der Breiten Straße ist erhalten geblieben und wird durch die Neueinrichtung der Konditorei-Abteilung entlastet. — Dort wird fortan nur

Brot- und Weißgebäck

abgegeben, während der

Kuchenverkauf

in Zukunft von dem Verkaufsraume der

Konditorei-Abteilung

aus stattfindet. Mit dieser Maßnahme hoffen wir der schnelleren Abfertigung uns. verehrten Kundschaft gedient zu haben.

Sonntagsverkauf von Konditoreigebäck außer dem Hause nur in der polizeilich festgesetzten Zeit von 11—3 Uhr.

Dampfbäckerei „Hansa“

J. C. D. Junge & Co., Lübeck

Fernruf für Breite Straße 1/5 Nr. 26827
„ Huxstraße 56/58 „ 24136

Stadtmuseum

Heute 9 Uhr
Großes

Tanz-Turnier

um die Meisterschaft von Lübeck

Eintritt 50 Pfg.

Morgen Mittwoch

4 Uhr 2 9 Uhr

Eintritt frei Eintritt 50 Pfg.

Gr. Vorstellungen

mit der

Premiere

des neuen, auserwählten Mai-

programms

Namor in Hülle und Fülle

6449

KOLOSSEUM

Besitzer: Heinrich Ohde

Jeden Mittwoch

Gr. Ball

Kapelle Armerding,

verstärktes Orchester 6459

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr Anf. 8 Uhr

Gewerkschaftshausgesellschaft

G. G. m. b. H.

Johannisstraße 50—52

Am 1. Mai geöffnet ab 5 Uhr nachm.

Wiederholung des Radio-Konzertes mit Elektro-Platten-Übertragung I

Küche sowie Keller bieten das Beste gutgepflegte Biere - Solide Preise

Um regen Zuspruch bitten

Die Geschäftsleitung 6454

Hansa-Theater

Voranzeige!

Sonnabend, 4. Mai Sonntag, 5. Mai

8 1/2 Uhr 8 Uhr

Nur zweimaliges Gesamtgastspiel

der bekannten plattdeutschen Ham-

bürger Künstler, sowie auf allem

Wunsch Doppelgastspiel

Heinrich Bötel als Hamburger Droschkentreiber

u. Gebrüder Wolf als Tote und Tote

in dem größten Hamburger Schlager

„Das Nachtjackett - Viertel“

Exzellente Regieinszenierung des Ernst-Brücker-Theaters!

In Hamburg über 400 Aufführungen!

Karten zu volkstümlichen Preisen mit

20% Ermäßigung ab Donnerstag bei

Busse, Möller u. Diederichs. Am

Mittwoch sind jedoch schon Karten

für diese Vorstellungen an der Tages-

kasse im Hansa-Theater ab 11 Uhr

ununterbrochen zu haben. 6448

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Betriebsrat

Mittwoch, 20. Uhr:

Kolonie Sand

(Schauspiel)

Geschlossene Vor-

stellung) 6458

Donnerstag 20 Uhr:

Die Dreigroschen-

oper (Schauspiel

mit Musik)

Zum letzten Male!

Freitag, 20 Uhr:

Carmen (Oper)

6457

Hansa-Theater

Mittwoch, 1. Mai,

abends 8 1/2 Uhr,

Nur einmal Wieder-

holung der mit

beispiellos Erfolg

aufgenommenen

Schlageroperette

Wenn der weiße

Flieder wieder blüht

Die erste Aufführung

waren total aus-

verkauft, hunderte

mussten umkehren!

Kart. 3. volkstümli-

Preis mit 20% Ermä-

ßung bis Dienst-

tag 7 Uhr bei Busse,

Möller u. Diederichs.

Am Mittwoch, 1.

Mai, ist d. Tages-

kasse im Hansa-

Theater ab 11 Uhr

ununterbr. geöffn.

Teil Best. werd. u.

20610entgegenger.

Auf früh. Dat. aus-

geht. Platztarten

hab. Gültig 6459

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Mensfeld. Maifeier. Der Abmarsch zur Maifeier erfolgt nachmittags 2 Uhr präzis ab Palasttheater nach dem Sportplatz im Kiezbusch. Dort angekommen wird uns der Chorverein durch Darbietung einiger Lieder erfreuen, anschließend wird der Genosse Emil Knapp-Lübeck die Festrede halten. Festauschuss in Verbindung mit dem Sport-Kartell Frauengruppe, Arbeiter-Jugend und Kinderfreunde weitestens, um den Verlauf der Nachmittagsstunden recht interessant und amüsant zu gestalten. Neben verschiedenen Aufführungen wird die Jugend voll auf ihr Recht kommen. Der Festauschuss hat für die nötige Gelegenheit gesorgt. Darum, auf zur Mai-Demonstration, für den Acht-Stunden-Tag, vermehrten Arbeiter-Schutz und Völkerverständnis! Auf zum Weltfeiertag der Arbeit 1929! Ab 7 Uhr wird in „Geerk Hotel“ ein Festball das Fest beschließen. Abmarsch der Fahnen-Delegationen am Nachmittags 1.45 Uhr „Tansvaal“.

Sozialdemokratische Partei, Ortsausschuss des N.S.D.A.P. Schwartau-Mensfeld.

Lauenburg

Rageburg. Vom Motorrad überfahren. Auf der Landstraße von Mölln nach Rageburg wurde der siebenjährige Sohn des Bahnarbeiters Günther von einem Motorrad angefahren und schwer verletzt. Die Schuld an dem Unfall soll das Kind treffen. Das Unglück wird aber für den Fahrer insofern unangenehme Folgen haben, als er seine schwere Maschine ohne Führerschein benutzte.

Schwarzenbel. Ein folgenschwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Schwarzenbel-Thurower Landstraße unweit des Forstgehäuses Ravenskamp, wo ein von Mölln kommender Arbeiter mit seinem Motorrad in eine auf dem Schulwege befindliche Kindergruppe fuhr. Hierbei wurde der siebenjährige Schüler S. aus Ravenskamp von der mit zwei Personen besetzten Maschine erfasst und überfahren. Das sehr schwer verletzte Kind mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo es hoffnungslos darniederliegt.

Schleswig-Holstein

Reinfeld. Filmfeiertage der SPD. Im Freitag fand im Kurhotel eine Filmfeiertage der SPD. Statt Gezeigt wurden der Kuffenfilm „Die Mutter“, sowie ein lustiges Spielprogramm. Während der Pause referierte Gen. Verdied-Wandsbek. Er sprach über die Bedeutung des Films als Werbemittel und Lehrmittel, sowie über den Unterschied zwischen wirklich guten Filmen und Kitsch. Das Gebotene wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum ersten Male wurde hier bei dieser Gelegenheit der Werbewagen der Partei benutzt. Der Besuch war nachmittags wie abends sehr gut.

Neumünster. Die Bauernrevolte von Hohenwerthe. Am 6. März hatte eine Gruppe Landknechte den Malermeister Struve aus dem Gefängnis gewaltsam befreit wollen. Wegen dieser Vorgänge sind kürzlich neun Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten verurteilt worden. Nun waren weitere sieben Landwirte, Bauernsyndikus Wische und zwei Autovermieter angeklagt. Autovermieter Lorenz kam frei; die anderen erhielten Strafen von 1 bis 4 Monaten Gefängnis.

Hansestädte

Hamburg. Eine saftige Nachforderung. Der Bürgerschaft ist eine Nachtragsforderung von 1 1/2 Millionen Mk. für den Bau des Seegrundschlachtschiffes zugegangen. Als Grund wird die lange Fristperiode angegeben, die die Arbeiten 5 Monate hielten. Da der 1. Juli 1929 vom Reich als Termin für die Inbetriebnahme der Anlage festgesetzt ist, mußten den Unternehmern sehr kurze Baufristen und die Pflicht zur Arbeit in Doppelschicht auferlegt werden. Das hat verteuert auf die Baukosten gemittelt. Während des Baues sind Forderungen für die Ausgestaltung der Seegrundschlachtschiffe erhoben worden, die mit der Notwendigkeit eines völligen Seuchenschutzes begründet sind. Die Baukostenpreise sind gestiegen. An einigen Stellen mit ungünstigem Baugrund müssen Verstärkungen vorgenommen werden, die ursprünglich nicht zu erwarten waren. Die ursprünglich vorgeschlagene Summe betrug 3,9 Millionen Mark.

Hamburg. Untergang eines Hamburger Motorschiffes. Das Motorschiff Emma Wendi aus Hamburg, mit einer Ladung Klinksteine auf der Reise von Rode nach Kiel begriffen, wurde am Donnerstag abend 10-20 Seemeilen nordwestlich von Arcona leck und sank. Kapitän Heinrich Hagenack ging mit seiner Frau, seinem kleinen Sohn, dem Matrosen Hermann Meyer und dem Schiffsjungen Peter Fried in die Schiffshölle, in der sie nach langem Umhertreiben in schwerer See Sonnabend vormittag auf Südbornholm landeten. Der Schiffsjunge, der zur Zeit des Unfalls schlief und zu leicht bekleidet in die See gehen mußte, starb am Freitag abend durch Ertrinken.

Hamburg. Opfer der Rennwettfahrt. Am Sonntag morgen ereignete sich bei Hausbruch ein schweres Automobilunglück, bei dem ein Hamburger Fahrer das Leben einbüßte. Seine Mitfahrerin wurde erheblich verletzt. Es handelt sich um den 24-jährigen Hamburger Automobilverkäufer Hesselstein, der in einem Stutz-Sportwagen in einer Kurve bei Hausbruch einen auf dem gleichen Wege befindlichen Wagen der Kellertempo-Fahrt des N. D. A. überholte wollte. Er ging dabei mit ungefähr 100-Kilometer-Geschwindigkeit in die Kurve und mußte durch den glitschigen Sommerweg neben dem Chauffee-Plaster fahren. Der Wagen kam ins Schleudern, schlug gegen einen Baum, prallte dann gegen ein Gartengerät und schmetterte gegen einen Gartentor-Posten.

Hamburg. Wegen Lohn- und Tarifforderungen sind am Montag die Kalksandstein-Arbeiter von Groß-Hamburg in den Streik getreten. Es war ein Schiedspruch gefällt worden, der ab April eine Lohnerhöhung von 10 Pfa. und ab Juli eine weitere Erhöhung von 2 Pfa. vorsah. Dieser Schiedspruch ist von den Kalksandstein-Arbeitern abgelehnt worden.

Bremen. Ein gemeiner Raubüberfall wurde von einem niedlich verkleideten 28-jährigen Mann an einem schwächlichen 15-jährigen Boten verübt, der beim Finanzamt Mitte einen Steuerbetrag von 40 Reichsmark entrichten sollte. Im Gebäude des Finanzamtes lauerte der Täter in einem Verbindungsgang dem Boten auf

S. N. D.-Konferenz

der Kreis-Arbeitsgemeinschaft Lauenburg am Sonntag, dem 28. April, in Büchen

Die unter dem Eindruck positiver sozialdemokratischer Kreispolitik stehende Konferenz war besetzt von 14 Ortsvereinen mit 18 Delegierten. Vollzählig erschienen war die Kreistagsfraktion; ebenfalls vertreten war der Kreis-Ausschuss. Interesse an den Konferenzarbeiten bekundeten eine Anzahl Gäste.

Der Unterbezirkssekretär Gen. Paul Verdied eröffnete die Konferenz mit einem warm empfundenen Nachruf für zwei Genossen, die in der sozialdemokratischen Kreispolitik in den letzten Jahren eine erhebliche Rolle gespielt haben. Es sind das die Gen. Kreis-Ausschussmitglied Paul Göhre, Buchholz, und Senator Franz Meyer. Die Konferenz hörte den Nachruf stehend an.

Der Kreisleiter des Landarbeiter-Verbandes, Gen. Ahrens, begrüßt die Tagung im Namen seiner Organisation. Er wünscht im Interesse unserer hohen Ziele eine engere Verbindung zwischen Industrie- und Landarbeitern und wünscht den Konferenzarbeitern besten Erfolg.

Nach Erledigung organisatorischer Angelegenheiten nimmt das Wort zur Eröffnung

Geschäftsberichtes Gen. Verdied

Ihm ist zu entnehmen: Das Jahr 1927 war anzuspüren als ein verhältnismäßig ruhiges Jahr. Im Jahre 1928 fanden die Wahlkämpfe statt, die unsere Partei im Reich und in Preußen zur verantwortlichen Regierungspartei machten. Die Belastungsprobe ist überstanden. Auch in der Kreispolitik stand die Partei im letzten Jahre im Vorderreihen. Wir hatten auch rein organisatorisch einige Erfolge zu verzeichnen. Sie drücken sich aus in einer Zunahme von Mitgliedern und Ortsvereinen im Kreis. Es ist uns gelungen, zahlreiche Verbindungen mit der Arbeiter-Schaft aufzunehmen. Wir machten die Erfahrung, daß wir mit den alten Formen der Agitation nicht recht vorwärts kommen. Glänzende Erfolge erzielten wir dagegen mit den Film-Feiertagen, die überall großen Zulauf fanden. Auch die Kultur-Bestrebungen der Arbeiter-Schaft müssen mehr entwickelt werden. Der Frauenbewegung werden wir erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden müssen. In Lauenburg ist es uns gelungen, eine Gruppe ins Leben zu rufen. Die Einrichtung von Unter-Arbeitsgemeinschaften zur besonderen Pflege kommunalpolitischer Fragen ist ebenfalls eine zwingende Notwendigkeit. Der starke Winter hat leider nicht alle Absichten in bezug auf Agitation und Organisation zur Ausreifung kommen lassen. Die Kommunalwahlen im Herbst müssen jetzt schon vorbereitet werden. Wir wollen auch einmal die Frage überlegen, ob es nicht ratsam ist, Kurse zur Schulung von Schöffen und Geschworenen einzurichten. Im Kreis Storman hat man damit guten Erfolg gehabt. Die Zusammenarbeit von Kreis-Arbeitsgemeinschafts-Vorstand und Kreisfraktion war sehr gut. Wir haben aber auch unsere Schmerzensinder. Das sind die Arbeiter-Wohlfahrt und die Jugendbewegung. Die Gründung einer Jugendorganisation ist in erster Linie eine Forderung. Die Wahlen 1928 haben im Kreis eine Zunahme von 1000 sozialdemokratischen Stimmen seit 1924 gebracht. Mit der Auflösung der Gutsbezirke treten auch wir in neue Formen der Werbung ein. Die Landarbeiter sind zum Teil noch in gelben Verbänden organisiert. Tharow und Seedorf sind nach der Richtung hin schwarze Eden. Geradezu standlos wirkt das Verhalten des Fürsten Bismarck, der den Friedrichsruher Gutsbezirk im Sachverhalt einfach nicht auflöst. Trotz aller Versprechungen geht der Trübel bei ihm weiter. Gen. Verdied schloß mit einer Mahnung, alle Kräfte vorzubereiten für den Herbst-Kampf, um Kreisratsitze und Gemeindefitze.

Den Rassenbericht erteilt Gen. Puttfarcken.

In der Diskussion nimmt zunächst das Wort Gen. Zimmer, Lüneburg. Redner läßt Kritik an der mangelhaften Behandlung kommunalpolitischer Fragen. Er wünscht auf diesem Gebiet intensivere Schulung.

Lauenburg hat beantragt, für den Arbeiter-Samariter-Bund und die Sozialistische Arbeiterjugend Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Darüber entsteht eine lebhafte Debatte, an der sich eine Anzahl Delegierte aus verschiedenen Orten beteiligen. Von mehreren Rednern wird darauf hingewiesen, daß im Arbeiter-Samariter-Bund auch Kommunisten seien. Für uns liegt keine Veranlassung vor, Organisationen zu unterstützen, die ausschließlich mit unseren Mitteln auch gegen uns arbeiten würden.

Allgemein wird bedauert, daß der Ortsverein Büchen seit Jahr und Tag nicht floriert. Ein Diskussionsredner schlägt vor, Büchen organisatorisch an Lauenburg anzugliedern.

Mecklenburg

Schwerin. Deutschnationale Pleite. Das einzige deutschnationale Blatt Mecklenburg-Schwerins, die „Mecklenburger Nachrichten“, teilen mit, daß sie ab 1. Mai ihr Erscheinen einstellen. Der Verlag des Blattes, das fast 53 Jahre bestanden hat, ist pleite!

Schwerin. Schweres Einsturzungsunglück. Am Montag ereignete sich auf dem Gute Kurzentrow bei Bülow ein schweres Unglück. Zwei Schweriner Kriminalbeamte waren mit der Aufklärung einer Brandstiftung auf dem Gute beauftragt. Bei eingehender Besichtigung der Brandstelle stürzte plötzlich eine Giebelwand ein und begrub den Kriminalkommissar Schröder unter sich. Der Kommissar wurde auf der Stelle getötet.

Hagenow. Eine Flohjaagd. In einer mecklenburgischen Guts-Gemeinde zwischen Boizenburg und Hagenow wurde gegen eine Gebühr von 10 Mark pro Jahr eine Flohjaagd vermiert. Es handelt sich dabei um einen Schmiedeteich zum Fange von Kasserflöhen. Der Initiator des genialen Gedankens ist ein „nosseibender“ Agrarier.

Zur Arbeiter-Wohlfahrt bemerkt Gen. Wagner, daß in Mölln die Einrichtung sich gut bewährt hat.

An der Aussprache über den Geschäftsbericht beteiligen sich außerdem die Gen. Ohlandt, Gülzow, Reuter, Lauenburg, Gieß, Lüneburg, Wiegels, Büchen, Michel, Mölln, Witzhorst, Lauenburg und Wittkowski. Gr. Grönau. Letzterer wünscht mehr Agitation unter den Landarbeitern und den Anschluß Gr. Grönau an die Kreis-Arbeitsgemeinschaft.

Im Schlußwort geht Gen. Verdied auf die Diskussionsredner ein. Der Kreis-Arbeitsgemeinschafts-Vorstand schlägt vor, den Antrag bezüglich des Arbeiter-Samariter-Bundes befürwortend an den Bezirks-Ausschuss der Arbeiter-Wohlfahrt weiterzuleiten. Der Antrag wird mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen. Die S.N.D. Lauenburg bekommt eine einmalige Unterstützung von 40 RM.

Nach der Mittagspause erstattet Gen. Rubach, Wentorf, den

Bericht der Kreistagsfraktion

Daraus ist zu entnehmen: Wie im Vorjahr, so hat auch in diesem Jahre die Schönberg-Affäre eine große Rolle gespielt. Man hat Schönberg, obwohl er kein Landwirt ist, zum Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins gemacht. Außerdem ist er Vorsitzender der Deutschnationalen im Kreis. Herr Schönberg hat behauptet, daß er während seiner Landratszeit das Kreisvermögen um 8-900 000 RM. gesteigert habe. Das ist falsch. Im Gegenteil, durch gewisse Finanzmanipulationen des Herrn Schönberg ist dem Kreis ein Verlust von 4-5 Millionen zugefügt worden. Auch die Laus-Angelegenheit mußte uns wiederholt beschäftigen. Schönberg treibt politisch direkt offene Hochverrat. Wir haben durch unsere positive Arbeit im Kreis den Kreis-Ausschuss (Regierung) gestützt. Die Bodenpolitik des Kreises ist fortschrittlich. Durch den Erwerb der Güter Hasenthal und Niendorf a. d. St. soll den kleinen Bauern geholfen werden. Wahrscheinlich werden diese Güter aufgeteilt werden. Im großen und ganzen gesehen, darf sich die Arbeit der Kreisfraktion wohl sehen lassen.

An der umfangreichen Debatte zum Fraktionsbericht beteiligten sich die Gen. Zimmer, Schefe, Petersen, Pichl, Puttfarcken und Gieß.

Gen. Rubach ging auf die Wünsche einiger Redner ein. Die anregend verlaufene Debatte sei ein Beweis für den starken Willen zur geraden Politik.

Bei der Wahl des Kreisvorstandes wurde zum Vorsitzenden gewählt Gen. Michel, Mölln und Puttfarcken, Lüneburg, zum Kassierer.

Den Beschluß der Tagung bildete ein

Referat des Gen. Dr. Klein, Wandsbek über Kommunalpolitik

Der Parteivorstand in Berlin habe mit der Einrichtung einer kommunalpolitischen Zentralstelle zu erkennen gegeben, daß der Kommunalpolitik immer mehr wachsende Bedeutung zukomme. Die Kommunalpolitik sei ein Mittel zum Endziel der Partei, auf das wir heute nicht mehr verzichten dürfen. Viele Anstrengungen sind unternommen um das vielerorts noch vorherrschende Gewohnheitsrecht zu beseitigen. Mit aller Kraft müßte auf die schleunige Auflösung der Gutsbezirke gedrungen werden, von denen in Deutschland noch 700 existieren. Der wichtigste Zweig der Kommunalpolitik seien die wirtschaftlichen Unternehmungen. Es muß gefordert werden, daß Eisenbahnen, Autobus-Betriebe, Krankenhäuser, Schlachthäuser in die öffentliche Hand überführt werden. Ebenso Sparkassen und Kredit-Institute. Eingehend geht sich dann der Referent mit den Monopol-Betrieben auseinander. Den Beschluß des instruktiven Referats bildeten finanzpolitische Überlegungen.

An dem Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, die von den Gen. Rubach, Zimmer, Lampl, Lange und Wagner bestritten wird.

Zum Schluß der Konferenz nimmt dann Gen. Verdied das Wort. Die kommenden Monate müßten uns in jeder Hinsicht gewappnet finden. Nach den Wahlen müßte auch der Kreis Lauenburg verstärkten sozialdemokratischen Einfluß verzeichnen. Damit wurde die von nächster Kommunalpolitischer Arbeit getragene Konferenz geschlossen. Hans Ahrenholdt.

und verfehlte ihm mit einem schweren Hammer einen Schlag auf den Hinterkopf, der den Knaben zu Boden warf. Ingefallenen des Finanzamtes gelang es, den Täter noch im Gebäude zu fassen und ihn der Polizei zu übergeben.

sich nicht finden. Stodoldorf drängt sehr und nach 20 Minuten gelingt es Linksaußen von Stodoldorf den ersten Treffer anzubringen. 1:0. Nach diesem Hin und Her gelingt es Stodoldorf kurz vor Halbzeit, das Resultat auf 2:0 zu stellen, dem Rückzug gleich darauf ein Tor, 2:1, gegenüberstellen kann. Halbzeit.

Nach der Pause macht Rückzug gute Durchbrüche, kommt aber nicht zum Schuß. Die Rückzügler Läuferreihe unterstützte ihren Sturm gut und der Erfolg blieb nicht aus. 2:2. Das Spiel wogt auf und ab. Eine vom Stodoldorfer Rechtsaußen auf zur Mitte gegebene Ecke wurde vom Mittelfürmer durch Kopf verwandelt. 3:2. Derselbe stellte dann das Ergebnis auf 4:2. Rückzug zeigte jetzt ein überlegenes Spiel, welches durch einen Treffer, 4:3, belohnt wurde. Die Rückzügler liegen nicht nach, konnten aber nichts mehr anbringen.

- Moising 2 — Schlutup 2 5:2
- FSB. 2 — Schwartau 2 16:0
- Viktoria 2 — Vorwärts 2 3:1
- Stodoldorf 2 — Rückzug 2 2:7
- Viktoria 3 — FSB. 4 1:0.
- Stodoldorf Jgd. — Viktoria Jgd. 0:4
- FSB. Jgd. — Viktoria Jgd. 0:3.
- Schwartau Jgd. — Vorwärts 2 Jgd. 2:0.
- Stodoldorf Schüler — Heimstätten Schüler 0:1

SPORT VOM SONNTAG

FSB. 1 — N.S. 1 2:4. Bericht nicht abgegeben.
Stodoldorf 1 — Rückzug 1 4:3. Nach Anstoß liefern sich beide Mannschaften ein flottes Spiel, jedoch die Stürmer können

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Klorokrem, Tube 1 RM und Klorosäure à Stück 60 Pf. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Colorobent-Verkaufsstellen zu haben.

Rund um den Erdball

Schwerer Unfall beim Autorennen

Baron Wenzel-Rosau's Wagen fiel um: 2 Tote

Magdeburg, 29. April
Am Sonntag ereignete sich in der Nähe von Stendal bei einem Prüfungsrennen des schwarz-weißen Automobillubs ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Rennfahrer Baron Wenzel-Rosau, der in dem Rennen große Geschwindigkeit erreicht hatte, war mit seinem Wagen bereits durch das Ziel gefahren, als etwa 700 Meter dahinter ein Radfahrer vor dem Auto auf tauchte. Von Wenzel-Rosau versuchte im letzten Augenblick auszuweichen. Hierbei flog der Wagen um und explodierte. Während von Wenzel-Rosau schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, war sein Mitfahrer sofort tot. Ebenso wurde ein Zuschauer getötet. Andere Zuschauer erlitten schwere Verletzungen.

Ertrunkene Primaner

Bootsunglück auf dem gefährlichen Müggelsee

Ein Boot mit fünf Primanern, das am Donnerstag den stark bewegten Müggelsee bei Berlin überqueren wollte, kenterte plötzlich. Der Reichswassererschutz konnte nur drei Insassen retten; zwei waren bereits ertrunken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Waldbrand im Elsaß

Viele Blindgänger und Handgranaten explodieren noch!

Paris, 29. April
Am Hartmannsweiler Kopf im Elsaß ist ein schwerer Waldbrand ausgebrochen, bei dem Tausende von alten Blindgängern und verlassenen Handgranaten zur Explosion gebracht wurden. Das Feuer breitet sich mit größter Geschwindigkeit aus. Trotz aller Anstrengungen hat der Brand die Soldatenfriedhöfe von Mollenrain und Silberloch erreicht. Auch die nahe gelegenen Ortschaften sind bedroht.

Carlo Aldini

Stürzte bei einem Filmtrieb ab

In der Nähe des Sächsischen Bahnhofs in Berlin wurde eine Filmszene gefilmt, in der der Filmschauspieler Carlo Aldini einen waghalsigen Abprung auszuführen hatte. Er sprang vom Dach eines Hauses auf den Balkon des vierten Stockes, dann vom vierten auf den dritten usw. bis auf den ersten. Nun mußte er mit Hecksprung an eine über die Straße gespannte Kette hüpfen. Diese verfehlte er jedoch. Er stürzte mitten in die Menge der Zuschauer. Aldini kam mit einer Kreuzverstauchung davon. Dagegen brach eine Frau den Arm; eine andere erlitt einen Nervenschlag.

Mit vorgehaltenem Revolver

erbrauchen Einbrecher den Geheimtresor eines Berliner Kaufmanns

Berlin, 29. April
In der Nacht zum Sonntag drangen zwei Einbrecher in die Parierwohnung des 30 Jahre alten Kaufmannes Otto Schönlich in Berlin-Wilmersdorf ein. Die Verbrecher wickeln Schönlich mit vorgehaltenem Revolver, plünderten die Wohnung aus, öffneten einen Geheimtresor in der Wand und raubten daraus 1500 Mark. Dann festelten sie dem Kaufmann Hände und Füße mit einer Haarfähne und entliefen ungehindert. Der Räuber ist schmutzig und bargeht im Werte von 3000 Mark in die Hände gefallen. Der überfallene Kaufmann kann von den Tätern nur eine oberflächliche Beschreibung geben. Es waren nach seinen Angaben Leute im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren, die ein dialektfreies Deutsch sprachen. Der eine war übermittelgroß und trug einen braunen Mantel und einen braunen weichen Hut. Der zweite, der die Pistole in den Händen gehalten hatte, war bedeutend kleiner und trug einen dunklen Mantel. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Polizei sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Niesenbrand in Rotterdam

Er begann in einer Möbelfabrik und schlug auf 10 Häuser über

Rotterdam, 29. April
In Rotterdam brach in der Nacht zum Sonntag in der Möbelfabrik van Reepmiff Großfeuer aus, das auf 10 angrenzende Wohnhäuser übergriff. Ein gewaltiger Funkenregen ergoß sich von der Möbelfabrik auf die Nachbargrundstücke, aus denen die größtenteils bereits im Schlaf liegenden Bewohner nur mit Mühe gerettet werden konnten. Der Brand, der bis in die Nachmittagsstunden des Sonntags dauerte, ist der größte, den Rotterdam seit Jahren gesehen hat.

Der Mäler in der Räuberhöhle

Und der Sohn war auch schon ganz gut angelehrt

Bei Boge im Kreis Jelle war im Wald versteckt eine regelrechte Räuberhöhle entdeckt worden. Die Höhle war mit Hilfe von Moos, Tannenzweigen, Pappe, Holz, Zeltplanen und Seiden errichtet. In ihr fand man zahlreiche Gegenstände, die von Einbrechern herrührten. Als Täter wurde ein mit Zuchthaus vorbestrafter Mäler ermittelte. Er führte zusammen mit seinem 15jährigen Sohn das Leben eines Räubers. Abends lehrte er mit Lebensmitteln besetzt von seinen Raubzügen zurück. Das zuständige Gericht verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis.

Ein feiner Bruder

Ein Rechtsanwalt, der ins Gefängnis muß

Das Schöffengericht Hameln verurteilte den Rechtsanwalt und Notar Ruhn wegen Parteiperrates zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Gerichtsangelegenheit eines Sägewerks mehrere Parteien beraten, die sich als scharfe Gegner gegenüberstanden.

Schützt die Jugend

vor den unverbesserlichen Prügelpädagogen

Der Verband Deutscher Evangelischer Lehrer- und Lehrinnenvereine erblickt „in der Anwendung der körperlichen Züchtigung viel weniger ein zu wahrendes Recht als eine auch im Sinne der Heiligen Schrift unter gegebenen Umständen zu erfüllende schwere Pflicht“.

Eine Schülerin einer Gemeindefschule in Berlin-Tempelhof wurde von ihrer Handarbeitslehrerin wegen Vergessens von Nähnadel und Garn derart geohrfeigt, daß sie operiert und im Trommelfell durchstochen werden mußte.

Eine Lehrerin, die in Düsseldorf einen Knaben derart bedrohte, daß nach 14 Tagen noch Striemen zu sehen waren, wurde von Gericht wegen freigesprochen. Ein „schadloskündiger“ Arzt erklärte, obgleich er die Verletzungen des geprügelten Jungen gar nicht gesehen hatte, daß das Züchtigungsgesetz gemäß der Kabinettsorder vom 14. Mai 1822 nicht überschritten sei! Ein Kreismedizinalarzt behauptete, daß der Knabe seit etwa 14 Tagen an der Schule eingeführt, die Züchtigung sei nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht im Dienste des Aufbaus der Menschheit!

Ein Lehrer einer weltlichen Gemeindefschule in Charlottenburg gab einem 10jährigen Knaben eine Ohrfeige, die ein Riß des Trommelfells zur Folge hatte.

Mäuse in der Milch

60 Mark Geldstrafe und die Freiheit, Berufung einzulegen

Das Schöffengericht Sondershausen hatte den Molkereigehilfen Karl Keilholz wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu sechzig Mark Geldstrafe verurteilt. Es war festgestellt worden, daß in der Niederlage der Molkerei Hohenebra schauerhafte Mäuselände herrschten. Zeugenaussagen, daß es dort von Mäusen gewimmelt habe, führten zur Entdeckung von Mäusen in der Milch, die dem Publikum trotzdem als einwandfrei verkauft wurde. Auch mit Butter und Quark nährten sich die Mäuse.

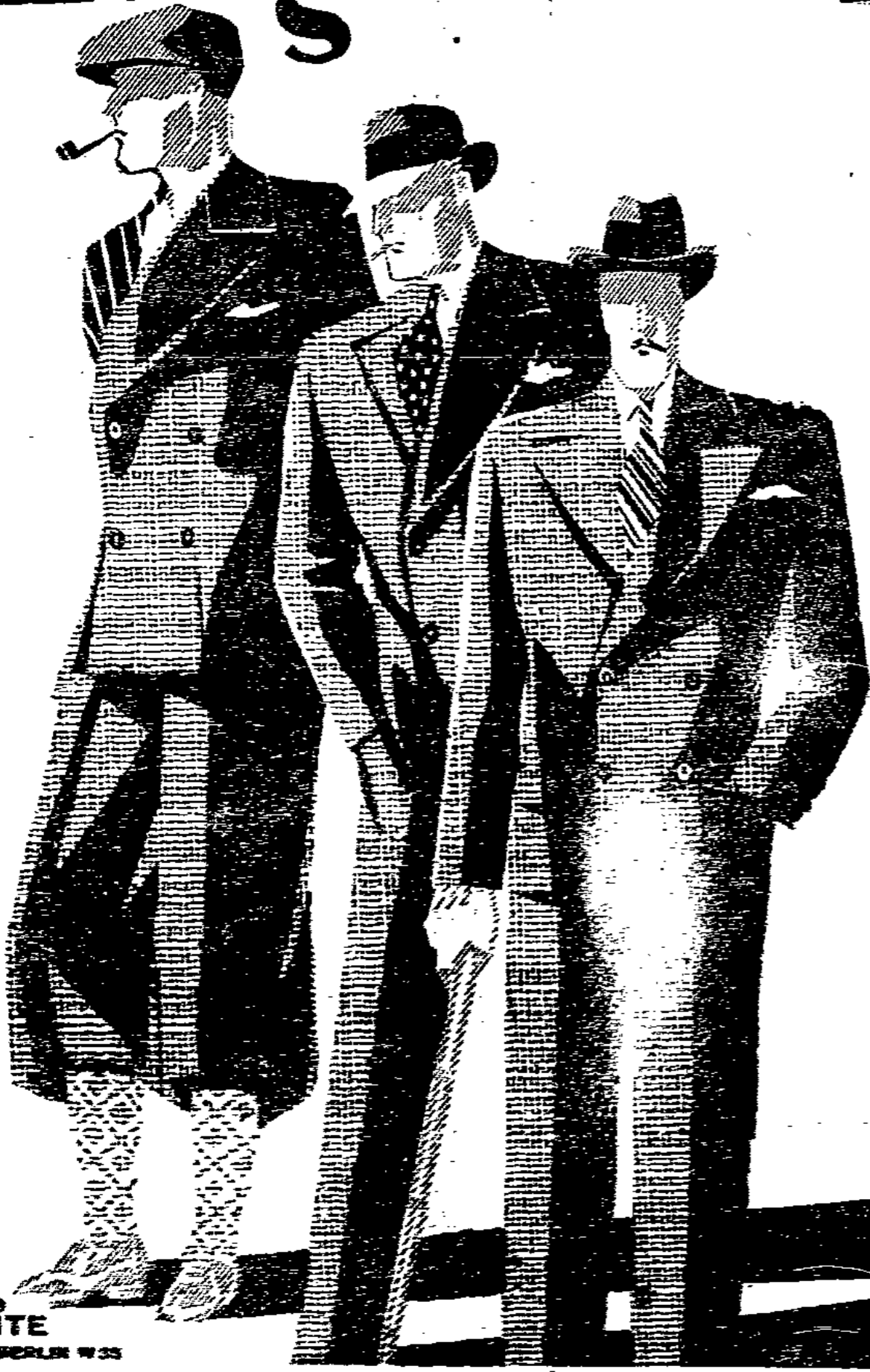
Der Angeklagte hatte gegen die Strafe Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz und betonte sein Bedauern darüber, daß nicht auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. In diesem Fall wäre das Strafmaß etwas anders ausgefallen.

Vorchristliche Wohngrube

ist im Braunschweigischen entdeckt worden

Am Abhang einer Kiesgrube bei Northeim (Braunschweig) wurden Gefäße gefunden, die vom Direktor des Göttinger Altertumsmuseums als von einer vorchristlichen Wohngrube herrührend erkannt wurden. Die Funde zeigten, daß die Urbewohner etwa 2000 v. Chr. Hirse und ein Getreide angepflanzt haben. Ferner wurden Feuersteine ausgegraben, darunter ein roter zur Bemalung des Körpers.

Es gibt nur EINE Stimme!



Ob Anzug oder Mantel — : An Solidität, Stoffqualität und Preiswürdigkeit ist meine Kleidung nicht zu übertreffen!

Ich trete an

mit **erstklassigen Qualitäten**, feinsten Paßformen, bester Verarbeitung, aber dennoch billigen Preisen u. sollte jedem verwöhntesten Käufer **nur** das

Spezialhaus Holstenstraße 6 maßgebend sein.

Ich bringe in fabelhafter Auswahl:

Herren-Anzüge von 38.— bis 172.—

Herren-Ulster von 48.— bis 210.—

Das neueste Spezialhaus am Platze

Franz Vornweg

Nur Holstenstraße 6

Gut und preiswert, als modern-fertig-Kleidung für den Herrn!

Hat man den Postträger?

Kurt Wolff will Marken verkaufen, hat aber Pech

Berlin, 30. April (Radio)

Am Montagabend wurde in Berlin in der Dirschenstraße ein junger Mann verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Postraub in der Französischen Straße in Berlin beteiligt zu sein. Der Mann bot in den verschiedensten Geschäften Postwertzeichen an, über deren Herkunft er widersprechende Angaben machte. Zunächst erzählte er, er habe die Marken geschenkt bekommen, dann behauptete er, sie von einem Unbekannten gekauft zu haben und schließlich wollte er sie irgendwo gefunden haben. Im Verlauf des Verhörs stellte sich heraus, daß der junge Bursche eine Zeitung in dem Postamt 8 in der Französischen Straße beschäftigt war. Er wurde jedoch damals 14 Tage vor dem großen Einbruch entlassen. Der junge Mann, ein gewisser Kurt Wolff, wurde noch am Montagabend dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Zusammenstoß auf der New Yorker Untergrundbahn

4 Tote, 24 Verletzte, mehrere Wagen zertrümmert

London 30. April (Radio)

Auf der New Yorker Untergrundbahn war am Montag wiederum ein Zusammenstoß zu verzeichnen, dem 4 Menschen zum Opfer fielen, 24 Personen wurden verletzt. Ansehend hatte der Führer eines der beiden zusammengestoßenen Züge in einer Kurve das „Halt“-Signal übersehen. Der Zusammenstoß erfolgte mit so großer Gewalt, daß der Borderteil des Untergrundbahnzuges und die letzten Wagen des Hochbahnzuges vollständig zertrümmert wurden. Der schuldige Führer des einen Zuges befindet sich unter den Toten.

Zeppelin fliegt nach Wien!

Und dann geht es wieder nach Amerika

Berlin, 30. April (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am 2. Mai der Stadt Wien den seit langem angekündigten Besuch abstatten. Am 15. Mai startet das Luftschiff zu seiner zweiten Ozeanfahrt, der im August die Reise um die Erde folgen wird. Die Weltreise soll von Friedrichshafen über Tokio nach Kalifornien führen. Außerdem ist beabsichtigt, den amerikanischen Kontinent in Richtung Lateinamerika und schließlich über den Atlantik nach Deutschland zurückzukehren.

Ein leichtfertiger Fabrikant

Seine Arbeiter infizierten sich mit Milzbrandbazillen

Der Fabrikant Max Gehler in Herlingen hatte in seiner Pinselfabrik Haare verarbeiten lassen, die aus China eingeführt waren. Diese Haare, die er von einem bekannten Haarlieferanten in Nürnberg kaufte, waren nicht desinfiziert. Fünf seiner Arbeiter infizierten sich mit Milzbrandbazillen. An den Folgen starben vier Arbeiter.

Das Schöffengericht Ansbach hatte Gehler wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten hin wurde er vom Landgericht Ansbach freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt beim Reichsgericht Revision ein. Dieses hob das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Photo-Roman

Die Idee ist gut — aber wie die Ausführung?

Jetzt ist in Paris ein Roman ohne Worte herausgegeben worden, der an Hand von Photographien die Erlebnisse eines Paars darstellt. Die Anzahl der in diesem Buch vereinigten Photographien beträgt 618.

Das Gesicht der Konfessionsschule

„Die schönen Wohnungen der Englein im Himmel“

In welchem Geist die Erziehung an manchen Bekenntnisschulen erfolgt, beweist ein in Würzburg erschienenenes Buch mit dem Titel „Das erste Schuljahr in der katholischen Bekenntnisschule“. Wir geben daraus einige Kostproben:

„Im Himmel sind Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Wir malen für Gott Vater einen Stuhl und für Gott Sohn und für Gott Heiligen Geist! Wie viele Stühle brauchen wir? Auf jeden Stuhl ein Kreuzchen für Gott Vater, für Gott Sohn und für Gott Heiligen Geist! Zeichnen: „Das Auge Gottes.“ „Die zehn Finger, die Gott der Eva gab.“ „Wir schreiben: der Engel des Herrn, aber so schön, daß sich Maria darüber freuen kann.“ „Gegrüßet seist du, Maria... Wer schreibt dabei recht schön, daß sich Maria freut?“ Einige Ueberschriften: „Von Gott (Ebenbild und Einheit der Dreieinigkeit). Körper und Geist („Die Englein sind Geister. Ein Geist hat keinen Leib, nicht Haus, nicht Knochen, nicht Fleisch, nicht Blut; er hat nicht Schlaf, wird nicht müde“). „Wie Gott Adam schuf.“ „Vom Paradies.“ „Vom Teufel.“ („Die schönen Wohnungen der Englein im Himmel — die Schreznisse der Hölle. Der ewige Jubel im Himmel — das Heulen und Zähneknirschen der Hölle“).

Im „Schreiblesen“ des Buches heißt es: e — Englein; uh, uh, riefen die Englein, als es draußen so stockfinster war; i — Licht; es werde Licht, o, wir zeichnen die Erde, die in der Mitte eintrifft.“ „In der Hölle. Im Himmel war ein stolzer Engel; er wollte der Herr sein wie Gott. Er wurde in die Hölle geworfen. Die bösen Engel kamen alle dahin. Die Hölle ist ein Glutofen und voll Rauch und finster wie die Nacht. Dort gibt es nichts für den Hunger und nichts für den Durst. Dort heulen alle vor Schmerzen. O, die bösen Teufel in der Hölle.“ „Hast du alles getan? — Ich habe nicht beten mögen. Ich möchte am Sonntag nicht in die Messe gehen. — Ich habe nicht gefolgt. Ich habe andere geschimpft und geschlagen. — Ich war zornig. — Ich habe genascht. — Ich habe gelogen. — Lieber Gott verzeihe mir; bewahre mich vor der Hölle, ich will mich bessern.“

Organisiert Euch politisch!



LÜBECK + HAFENSTR. 20

Die neuesten Frühjahrs-Garderoben sind in großer Auswahl eingetroffen:

Entzückende Damen- und Bachfisch-Mäntel, Frauen-Mäntel in allen Weiten, Kostüme und Kleider, Herren- und Burschen-Anzüge und Palétots in den neuesten Modifarben. Ferner empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager: Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, sowie Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren, Inlette, Federn, komplette Betten.

Ein Versuch wird sich lohnen! Teilzahlung gestattet!

Arnold Adlerstein
Hafenstraße 20 Telephon 22 768

Gesellschaftshaus Marli

1. Mai

Maifeier-Ball

Flotte Tanz-Sport-Jazz-Kapelle
(Brodmöller Oldenburg)
Anfang 6 Uhr

Zur Maifeier

hatte ich den Gewerkschaften sowie meinen Freunden und Gästen meine Lokalitäten bestens empfohlen.

Carl Hudoffsky,
Marktstraße 44

UNION

Lichtsplele, Engelsgr. 66, P. 26 152
Lübecks Schmuckkästchen

Täglich 5 und 8 Uhr:

Lily Damita u. Harry Liedtke in
Die letzte Nacht

Ein Film, der die Zuschauer vom ersten bis zum letzten Bild mitreißt!
Ein Film-Drama tiefster Eindruckskraft!

Ferner:
Die Todeskurve
von Hillbury Rock
Eine Rennsensation in 7 fesselnden Akten!

Wochentags-Entrittspreise:
70 und 90 Pfg.

Heute und alle Tage

Wintergarten

die volksförmliche
Tanzstätte

Bergers
Weltrekord-Kapelle

Unerreichlich in
Tanz, Stimmung, Konzert

Bis 4 Uhr geöffnet!

Restaurant St. Gertrud

Schulstraße 9

Angenehmer Familienaufenthalt
Halte mein Lokal den Festteilnehmern
bestens empfohlen. H. Bohle

ADLERSHORST

Mittwoch, den 1. Mai

der beliebte Ball-Abend
Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 8 Uhr!

NUTZEISEN

Rohre für Einfriedigung und Abfluß
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flache, Runde, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben
Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht

Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
Fernruf 21980 — Kanalstraße 11



Friedrich-Franz-Halle
Min. v. Kranzenhaus

1. Mai: Großer Maifeierball

Anfang 5 Uhr
Eritl. Streich- und Blas-Orchester

Vom 1. Mai 1929 ab werden

5000 Reichsmark

Belohnung ausgesetzt für die Ermittlung einer vorsätzlichen und vollendeten

Brandstiftung,

200-2000 Reichsmark

für die Ermittlung

des vollendeten Betrages

bei der Brandschadenregelung unter den folgenden Bedingungen:

1. Die Auslobung ist nur für die Mitarbeit von Personen aus der Bevölkerung bestimmt.
2. Die Brandstiftung und der Versicherungsbetrag müssen sich gegen den Versicherungsbestand der Landesbrandkasse richten.
3. Die Auslobung gilt für alle noch nicht verjährten Brandstiftungen und Betrügereien.

Die Verjährungsfrist für vorsätzliche Brandstiftungen beträgt 10 Jahre!

4. Die Ermittlung muß zur rechtskräftigen Verurteilung des Täters führen.
5. Die Auslobung erstreckt sich auf den Geschäftsbereich der Landesbrandkasse, mit Ausnahme der Staatsgebiete Hamburg und Lübeck.
6. Bei dem vollendeten Betrug beträgt die Belohnung mindestens 200 Reichsmark, höchstens 2000 Reichsmark, je nach der Schwierigkeit der Ermittlung und der wirtschaftlichen Bedeutung des Betrages nach Ermessen der Landesbrandkasse.
7. Haben mehrere Personen bei der Überführung des Täters entscheidend

mitgewirkt, so wird die Belohnung nach dem Verhältnisse ihrer Mitwirkung gezahlt (vergl. § 660 Satz 1 des Bürgerl. Gesetzbuches).

8. Die Festsetzung und Auszahlung der Belohnung erfolgt durch die Landesbrandkasse, an die Anträge auf Belohnung zu richten sind; wird gegen die Entscheidung der Landesbrandkasse Widerspruch erhoben, so entscheidet der Verwaltungsrat der Landesbrandkasse endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges.

9. Mit dieser Auslobung sind die früheren Bekanntmachungen vom 28. 2. 1925, 15. 10. 1925 und 26. 7. 1926 überholt.

Kiel, den 1. Mai 1929.

Landesbrandkasse.

Amtlicher Teil

Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts
am Donnerstag, d. 2. Mai 1929, 10 1/2 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 20.

Hauptpastoratswahl am Dom

Für die bevorstehende Wahl eines Hauptpastors der Dom-Gemeinde können Gemeindeglieder, die sich noch nicht in die im Jahre 1928 angelegte Wählerliste haben eintragen lassen, ihre nachträgliche Eintragung bewirken. Die nachträgliche Eintragung hat in der zweitägigen Frist vom **Donnerstag, 25. April, bis Mittwoch, 8. Mai**, in der Geschäftsstelle für die kirchlichen Wahlen (Mengstraße 4, Statistisches Landesamt) während der Dienststunden (werktäglich von 7 bis 13 Uhr) zu erfolgen.

Bei der Anmeldung sind Namen, Vornamen, Geburtstag und -jahr, Beruf und Wohnung jedes Wählers anzugeben. Die Anmeldung kann auch schriftlich geschehen.

Lübeck, den 22. April 1929

Der Vorstand der Dom-Kirchengemeinde
Dr. Hartwig

Beratungsstelle für Geschlechtskranke, Bad Dübelsloe

Kreiskrankenhaus, Wollenweher Weg
Geschäftsbereich: Nördliche Teile der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg
Unentgeltliche, streng vertrauliche Untersuchung und Beratung für jedermann

Sprechstunden:

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 17-18 Uhr

Für auswärtige Besucher steht die Beratungsstelle außerdem in dringenden Fällen auch an Wochentagen vorm. zur Verfügung.
Auswärtige Besucher erhalten auf Wunsch die Fahrtkosten 3. Klasse erstattet.

Familien-Anzeigen

**Heinz Grube
Anni Grube**

geb. Boy
Vermählte
Lübeck, Dornbreite

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich
D. D.

Danksagung

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zu unj. Vermählung danken herzlichst

Fritz Behrens u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken herzlich

**Hermann Schwartz
und Frau**
Seefeld, Dorfstraße 7

Nach langem Leiden entschlief heute meine liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Smolinsky
geb. Meier im 73. Lebensj. In tiefer Trauer
Herr. Smolinsky u. Frau neb. Söhne

nebst Kindern u. all. Angehörigen Lübeck-Karlshof, Am Ruisch 15
Beerdigung am Donnerstag, d. 2. Mai, 10 1/2 Uhr, Kapelle Borwert
Ewige Kranzspenden an die Gemeinnütz. Beiratsungsgesellschaft bis Donnerstag früh 9 Uhr erbeten.

Stellengesuche
Junge sanbere Frau sucht Koch- u. Reinmachestellen. Ang. u. M 88 a. d. Exp.

Carl Frau J. Kowitz, Sch. od. Morgenst. Ang. u. M 88 a. d. C.

Bewunderung überall!

finden unsere Frühjahrsneuheiten

durch die guten Qualitäten und die enorme Preiswürdigkeit.



- Damen-Mäntel** aus kariert. engl. Stoffarten **12⁷⁵**
- Frauen-Mäntel** aus Herrenstoff extra weit und lang bis Größe 50 **13⁷⁵**
- Damen-Mäntel** jugendl. Form m. farb. Unterkragen **15⁷⁵**
- Frauen-Mäntel** herrenstoffartig extra weit und lang **19⁷⁵**
- Damen-Mäntel** aus klein kariert. Stoffen, ganz aus Damasse **22⁵⁰**
- Damen-Mäntel** fesche jugendl. Form, ganz aus K-Seide **29⁷⁵**
- Damen-Mäntel** prima Herrenstoff, beste Verarbeitung **39⁰⁰**
- Damen-Mäntel** in apart. neuen Stoffen, ganz gefüttert **49⁰⁰**
- Frauen-Mäntel** prima Herrenstoff, gefüttert, bis Größe 50 **59⁰⁰**
- Frauen-Mäntel** elegante Stoffe in bester Ausführung **65⁰⁰**

- Damen-Kleider** aus praktischen Stoffen, moderne Streifen **5⁹⁰**
- Damen-Kleider** Ripa, jugendliche Form mit Bandschleife **7⁹⁰**
- Damen-Kleider** reine Wolle mit Kragen und Fuchsmanschetten **11⁷⁵**
- Damen-Kleider** aus reinem Ripa, ganz plissiert **16⁷⁵**
- Frauen-Kleider** reine Wolle, bestickt, extra weit und lang **19⁷⁵**
- Frauen-Kleider** Wollmussel, aparte neue Muster, extra weit u. lg. **24⁷⁵**
- Damen-Kleider** Wollcrepe, in vielen Farben, mit Bandschleife **29⁷⁵**
- Damen-Kleider** Crepe-Satin, mit Crepe-Georgette garniert **36⁰⁰**
- Damen-Kleider** Veloutine, prima Qualität, eleg. Ausführung **49⁰⁰**
- Frauen-Kleider** Veloutine, mit moderner Weste, extra weit und lang **59⁰⁰**

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abtlg.: Bekleidung, Breite Straße 35

Verschiedene

Dr. Wolfgang Uter
Frauenarzt
Holstenstraße 19
hält bis auf weiteres nur vormittags Sprechstunden ab.

Möbel

ohne Aufschlag auf Teilzahlg. billig. Schlafzimmer 685-225 M. Wohnzimmer . . 675-245 M. Gr. Auswahl i. Röhren 2 Bettst. m. 95-95 M. Sofa, Tisch, Stühle bill. Lager frei. Barz. 10%.

Burchardi

Dankwartzstraße 55

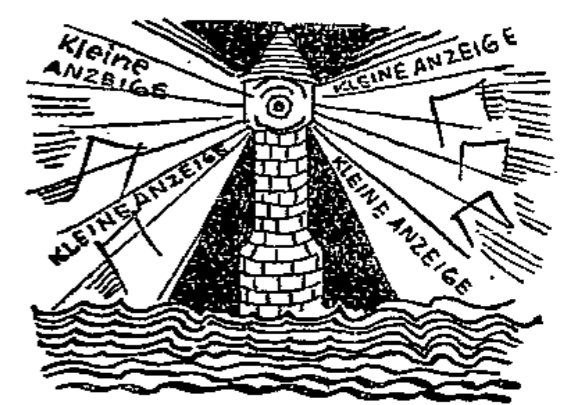
Schlüssel

für jedes Schloß zu haben
Eisenhandlung
Reese
Hügelstraße 123

Die blutige Internationale der Rüstungs-Industrie!

Otto Lehmann-Russbildt berichtet über die internationale Verflechtung der Rüstungs-Industrie vor, während und nach dem Weltkriege. Diese fieserschütternde und sachliche Schrift müssen alle lesen u. verbreiten.
Preis 1 Mark

**WULLENWEVER-
BUCHHANDLUNG**
Johannisstraße 46



Hilfe

in den kleinen Sorgen des Alltags bietet die kleine Anzeige. Sie sagt, wer etwas zu verkaufen hat, sie berichtet über Stellenangebote und Stellengesuche, sie ist die beste Mittlerin für viele kleine Wünsche. Die kleine Anzeige im Lübecker Volksboten hat eine hohe Werbekraft. Nutzen Sie sie aus.

**Junker & Ruh
Gaskocher**
Die einzigartigen I.-u. R.-Brenner sind durch Patente geschützt
Verbilligt durch geringen Gasverbrauch

Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Möbelstoffe **Gardinen** **Decken**
Teppiche **Tapeten** **Linoleum**

Größte Auswahl / Billige Preise
GEBRÜDER HEICK
Gegr. 1876
Sandstraße 7